Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 97 (1952)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Sonderheft: Glarus und Zug 600 Jahre im Bund

Oberblegisee *Photo Schönwetter, Glarus*

SLZ 97. Jahrgang **Nr. 23** S. 537 ... 564 Zürich, 6. 6. 1952

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH

— **Lehrergesangverein Zürich.** Proben jeden Freitag, 19.30 Uhr, im Schulhaus Hohe Promenade: MESSIAS von Händel, daneben Studium von neuem Liedgut für die von der «Synodalkommission zur Hebung des Volksgesanges» am 28./29. Juni veranstalteten «Offenen Singstunde» unter Leitung von Egon Kraus, Köln.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 9. Juni, 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Leichtathletik: Stossen, Wurf. Spiel. Leitung: Hans Studer.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 10. Juni, 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Gymnastik. Korbballtraining. Leitung: Frau Dr. Mühlemann.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 9. Juni, 17.30 Uhr, Kappeli. Partei-Spiele II./III. Stufe. Spiel. Leiter: A. Christ.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 13. Juni, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Lektion Lauf- und Sprungschulung. Spiel. Leitung: M. Berta.

— **Pädagogische Vereinigung. Arbeitsgruppe Zeichnen.** Dienstag, 10. Juni, 17—19 Uhr, Hohe Promenade, Zimmer 40. **Illustrationen auf der Wandtafel.** Leiter: Jakob Weidmann.

SEKUNDARLEHRERKONFERENZ DES KANTONS ZÜRICH. Ausserordentliche Tagung Samstag, 7. Juni, 14.30 Uhr, im Auditorium 101 der Universität Zürich. Geschäfte: 1. Mitteilungen; 2. Schrift und Schreiben auf der Sekundarschulstufe, Referat mit Lichtbildern von Hans Gentsch, Uster; 3. Begutachtung des Lehrmittels für Rechnungs- und Buchführung, Referent Hans Gubler, Eglisau; 4. Allfälliges.

REALLEHRERKONFERENZ DES KANTONS ZÜRICH. Samstag, 28. Juni, 14.00 Uhr, **Zürich.** 1. Führung durch die Abteilung Höhlenbewohner im Landesmuseum. 2. Ausserordentliche Versammlung im Limmatschulhaus betr. Sprachbuch für die 4. bis 6. Klasse. Persönliche Einladung folgt.

SCHULKAPITEL ZÜRICH
1. und 4. Abteilung: 14. Juni,
2. und 3. Abteilung: 21. Juni,
je 8.15 Uhr, im Hörsaal des Physikalischen Instituts der ETH, Gloriastrasse 35, Vortrag von Herrn Prof. Dr. P. Scherrer: Moderne Atomphysik.

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 10. Juni, 18.00 Uhr. Lektion Laufen, Springen. Spiel.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 13. Juni, 17.10 Uhr, in der Turnhalle in Bülach. Knabenturnen III. Stufe, Balltraining, Korbball.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 13. Juni, 18.15 Uhr, in Rüti. Speer und Diskus.

HORGEN. Lehrerturnverein. Freitag, 13. Juni, 17.30 Uhr, auf der Allmend Horgen. Geländeübung.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 9. Juni, 17.50 Uhr, Turnhalle Zürichstrasse. Spieltraining.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Lehrer. Montag, 9. Juni, 18.00 Uhr. Mädchenturnen III. Stufe. Lehrerinnen. Dienstag, 10. Juni. Sprung und Wurf.

BASELLAND. Lehrerturnverein, Gruppe Allschwil - Binningen. Montag, 9. Juni, 17.00 Uhr, Turnhalle Binningen. Leichtathletik II. Stufe, Faustball.

— **Lehrerinnenturnverein, Gruppe Birseck.** Dienstag, 10. Juni, 17.00 Uhr, Turnhalle Münchenstein. Geräteturnen I. Stufe, Singspiel. Korbball.

Kantonale Handelsschule Lausanne

55. Ferienkurs I. 14. Juli bis 1. August
II. 4. bis 22. August

mit 10 oder 20 Stunden **Französisch** wöchentlich.

Prospekte usw. erteilt die Direktion. P. 713 - 3 L.

FRANZÖSISCH - FERIENKURS

La Neuveville
LAC DE BIENNE
Ecole supérieure de Commerce

für Jünglinge und Töchter Oberprimar-, Sekundar- und Handelsschüler, Gymnasiasten
14. Juli bis 2. August
Auskunft und Liste über Familienpensionen durch die Direktion (OFA 4503 S)

Hanover School of Higher Education and Modern Languages

Englischkurse für 4 verschiedene Stufen. Vorbereitung auf öffentliche Examina, einschliesslich dem «Cambridge Proficiency Certificate». Hochqualifizierte Lehrkräfte. Im Zentrum Londons gelegen. Unterkunft vermittelt.

HANOVER SCHOOL, 1 Hanover Square, **London W. 1.**
Telephone Grosvenor 73 47.

Stiftung Lucerna . 26. Sommerkurs

Thema **Der Mensch und die Technik**

Referenten:
Dr. ing. Gustav Eichelberg, Prof. ETH, Zürich.
Dr. h. c. Konrad Ilg, Präsident d. Schweiz. Metall- und Uhrenarbeiterverbandes, Bern.
Leopold Lindtberg, Regisseur, Zürich.
Dr. med. Adolf Mekler, FMH, Luzern.
Dr. phil. Peter Meyer, Prof. ETH und P.-D. Univ. Zürich.
Louis Meylan, Prof. à l'Université de Lausanne.
Dr. phil. Martin Simmen, Seminarlehrer, Luzern.

Diskussionsleitung: Prof. Paul Häberlin, Basel-Muzzano.

Montag, den 21. bis und mit Freitag, den 25. Juli 1952.

Grossratssaal, Luzern.

Programme durch das Kursaktuariat, Rhynauerstrasse 8, Luzern. Tel. (041) 2 23 13.

Demonstrationsapparate

und **Zubehörteile** für den

PHYSIK-UNTERRICHT

Wir führen eine reichhaltige Auswahl nur **schweizerischer Qualitätserzeugnisse,** die nach den neuesten Erfahrungen zweckmässig und vielseitig verwendbar konstruiert sind. Sie ermöglichen instruktive und leichtfassliche Vorführungen.

Wir laden Sie freundlich ein, unseren Ausstellungs- und Demonstrationsraum zu besuchen!

Wir erteilen Ihnen — völlig unverbindlich für Sie — jede Auskunft und unterbreiten Ihnen gerne schriftliche Offerten. Bitte verlangen Sie den Besuch unseres Vertreters.

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE
Spezialgeschäft für Schulmaterial und Lehrmittel
Verkaufsstelle der Metallarbeiterschule Winterthur

Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäss die Spezialfabrik

Hunziker Söhne • Thalwil
Schulmöbelfabrik Tel. 92 09 13 Gegründet 1880

Lassen Sie sich unverbindlich beraten

Seit 1914 anerkannt als Qualität in Stadt und Land.

Verlangen Sie illustr. Prospekt und Preisliste.

E. KNOBEL Nachfolger von Jos. Kaiser **ZUG**

Möbelwerkstätten Schulwandtafeln • Eidg. Meisterdiplom Tel. (042) 4 22 38

Voralpines Knabeninstitut

Montana Zugerberg

1000 m über Meer

Internationale Schule mit allen Unterrichtsstufen. — **Beginn des neuen Schuljahres: 10. September 1952.**

FERIENKURSE Juli — August — September

Vormittags Unterricht (Sprachen, Nachhilfe in allen Schulfächern), nachmittags Sport, Spiel, Ausflüge.

Nähere Auskunft und Prospekte durch den Direktor Dr. J. Ostermayer, Tel. (042) 4 17 22.

P 1351 Lz

5 % Sonder Rabatt

erhalten alle Mitglieder des

Schweiz. Lehrervereins

auf jedem Bar-Einkauf bei der Firma Möbel-Pfister in Zürich, Basel, Bern, Lausanne, Bellinzona sowie direkt in der Fabrikausstellung in Suhr bei Aarau gegen Vorweisung der Mitgliedskarte bei Kaufabschluss. (Rabatt kann rückwirkend nicht geltend gemacht werden.) Diese Spezialvergünstigung gilt sowohl für Möbel, Polstermöbel, Betten, Teppiche, Wäsche als auch für Inhaber des beliebten, tausendfach bewährten Möbel-Renditensparbuches. Dazu die grossen Pfister-Vorteile: Erstklassige Qualität zu günstigen Preisen, grösste und schönste Auswahl der Schweiz, unaufdringliche, fachgerechte Beratung, vertragliche Garantie, Reisevergütung bei Kauf ab Fr. 1000.-, Lagerung bis zur Lieferung, Lieferung franko Haus usw.

Möbel-Pfister AG

gegr. 1882

Seit 70 Jahren zufriedene Kunden

Bitte verlangen Sie meine Menu-Vorschläge für Ihre Schulreise

Bahnhof-Buffet-Bern

PERLY

DAS LIMONADENPULVER IM BEUTEL

Einfachste Zubereitung

Inhalt des Beutels in 1 Liter frischem Wasser lösen

35 Rp. **Billig und ausgiebig** **35 Rp.**

1 Liter 35 Rappen

Für jeden Geschmack

Aroma Grapefruit, Aroma Orange, Aroma Himbeer, Aroma Citron

Für Arbeit, Sport und Tisch . . . stets herrliche Limonade: PERLY!

CH. WUNDERLI SA. MONTREUX

SCHWEIZERISCHE KREDITANSTALT
GLARUS
HAUPTSITZ IN ZÜRICH

Niederlassungen in der ganzen Schweiz

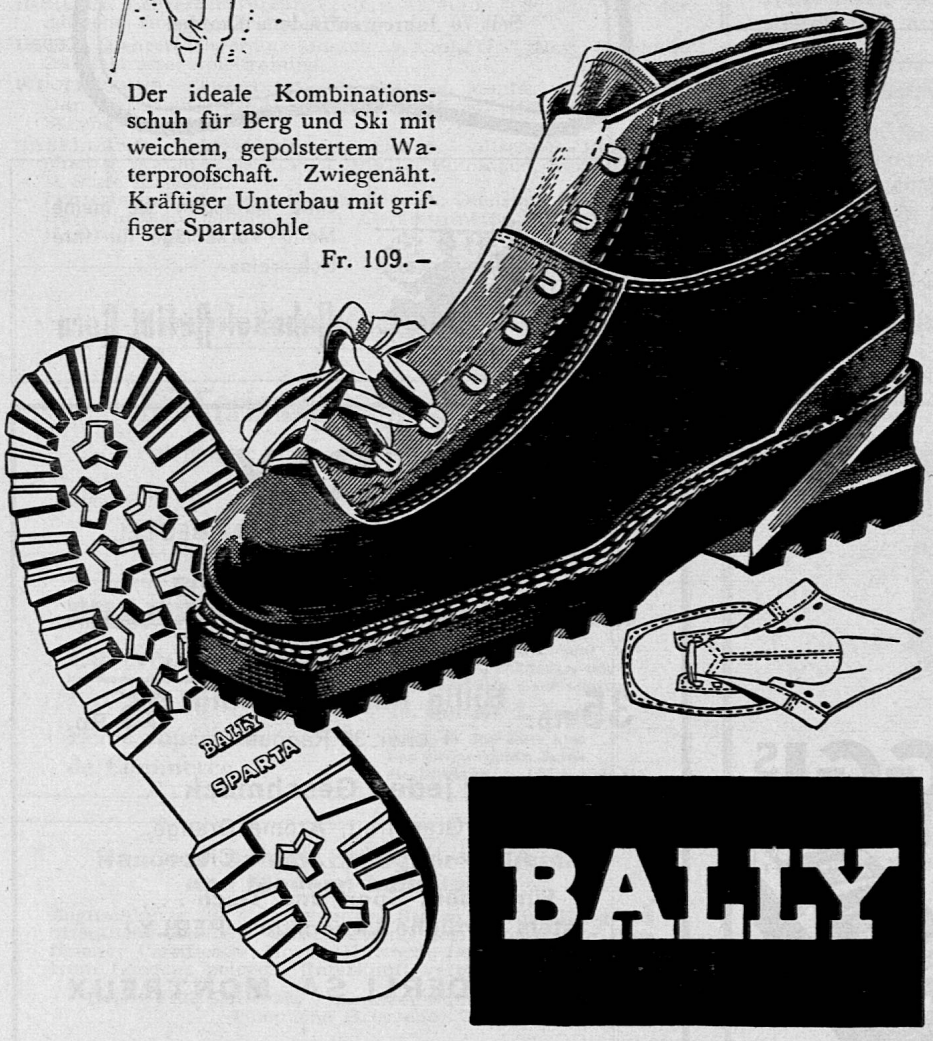
Aktienkapital und Reserven Fr. 211 000 000.–

Unser Institut würde sich freuen,
für Sie Ihre Bankgeschäfte besorgen zu dürfen

DER GUTE BERGSTEIGER WÄHLT UND VERTRAUT
BALLY

Der ideale Kombinationsschuh für Berg und Ski mit weichem, gepolstertem Waterproofschaft. Zwiegenäht. Kräftiger Unterbau mit griffiger Spartasohle

Fr. 109.–



BALLY

TISCHTENNIS
120/240 und 153/275 cm, 2teilig,
roh oder grün gestrichen
Untergestell dazu passend
Bitte Preisliste verlangen
Jean Gachnang Oberrieden ZH
Telephon (051) 92 00 09

Seit 40 Jahren
erteilen wir Darlehen
ohne Bürgen
Absolute Diskretion
Prompte Antwort
Bank Prokredit Zürich
St.-Peterstrasse 16
OFA 19 L

Zuverlässige, erfolgreiche
Ehevermittlung
durch **Frau G. M. Burgunder**
a. Lehrerin
Postfach 17 **Langenthal**

Krampfadernstrümpfe
Verlangen Sie Prospekte und Masskarte
Leibbinden . Gummiwärmeflaschen . Heizkissen
Sanitäts- und Gummiwaren
E. SCHWÄGLER ZÜRICH
vorm. P. Hübscher Seefeldstrasse 4

LIESEGANG

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Beilagen — 6 mal jährlich: Das Jugendbuch, Pestalozzianum, Zeichnen und Gestalten — 4 mal jährlich: Der Unterrichtsfilm 1—2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

97. Jahrgang Nr. 23 6. Juni 1952 Erscheint jeden Freitag Redaktion: Beckenhofstr. 31 Postfach Zürich 35 Telephon (051) 28 08 95
Administration: Stauffacherquai 36 Postfach Hauptpost Telephon (051) 23 77 44 Postcheck VIII 889

Inhalt: SLV, Einladung zur Delegiertenversammlung — 600 Jahre im Bund: Glarus und Zug — Zum Bundesjubiläum von Stadt und Amt Zug — Das Zugerland als Wandergebiet — Die Zugerjugend feiert — Der Glarnerbund vom 4. Juni 1332 — Schulreisen und Bergwanderungen im Glarnerland — Vom Deutschen Sprachunterricht — Kleine Schweizerchronik: Von Rittern und Burgen (III) — Sektions-Jahresberichte des SLV — Kantonale Schulnachrichten: Baselland - Baselstadt — Alt Reallehrer Ernst Schwyn — John Dewey — Schulfunk — Bücherschau — SLV — Kleine Mitteilungen — Kurse

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN

Einladung zur Delegiertenversammlung

Sonntag, den 22. Juni 1952, in Olten

Tagesordnung

10.30 Uhr Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins im Singsaal des Frohheim-Schulhauses gemäss besonderer Traktandenliste.

13.15 Uhr Bankett im Restaurant «Olten-Hammer».

Preis der Bankettkarte: Fr. 7.—.

Die Bankettkarten werden zusammen mit der Traktandenliste und den Verhandlungsunterlagen den Sektionspräsidenten zur Weiterleitung an die Delegierten zugestellt.

Die Sektionen sind gebeten, die Rechnungsbeträge bis am 18. Juni auf Postcheckkonto Vb 1856, Herrn Ad. Mayer, Musikdirektor, Olten, einzuzahlen.

Die Auszahlung der Reiseentschädigung erfolgt gegen Abgabe der Quittungskarte vor Beginn der Versammlung im Vestibül des Frohheim-Schulhauses.

An die Delegierten und Mitglieder des SLV

Die beiden letzten Delegiertenversammlungen in Glarus und Liestal wurden von den einladenden Sektionen in überaus herzlicher, kollegialer Verbundenheit zu eindrucksvollen Tagungen gestaltet, an denen eine frohe Lehrergemeinde die Gaben aufopfernder, keine Mühe und Kosten scheuender Gastfreundschaft geniessen durfte. Dieses Jahr, fand der Zentralvorstand, sollte unsere Zusammenkunft nur der in einem Tag zu bewältigenden Arbeit gewidmet sein. Neben der Erledigung der durch die Statuten vorgeschriebenen Geschäfte und einer Ergänzungswahl in die Jugendschriftenkommission werden die Delegierten über den Beitritt unseres Vereins zum Weltverband der Lehrerorganisationen zu entscheiden haben. Durch den Zusammenschluss der bedeutendsten internationalen Lehrervereinigungen soll eine starke, umfassende Standesorganisation geschaffen werden, die eine Reihe wichtiger Aufgaben zu erfüllen haben wird.

Der Zentralvorstand sieht auch angesichts der gedrängten und einfachen Durchführung der Delegiertenversammlung von den sonst üblichen Einladungen befreundeter Vereine und von Behörden ab. Alle freie Zeit wird den Delegierten für Aussprache und Vertiefung interkantonaler Beziehungen zur Verfügung stehen.

Der Zentralvorstand heisst Delegierte und Mitglieder zur Tagung in Olten herzlich willkommen. Er dankt dem Lehrerverein der Stadt Olten bestens für seine kollegiale Mitarbeit und Hilfe bei der Vorbereitung und Durchführung der Delegiertenversammlung 1952 des Schweizerischen Lehrervereins.

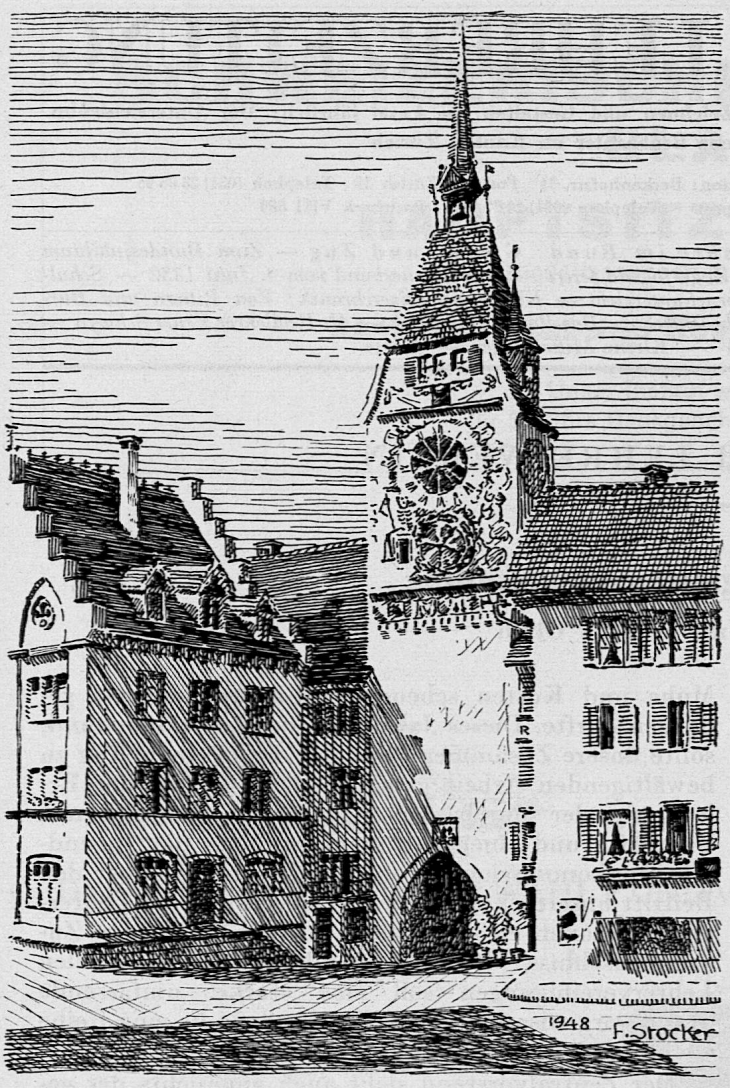
Der Zentralvorstand des SLV.

Zum Bundesjubiläum von Stadt und Amt Zug

1352–1952

Am kommenden 27. Juni wird der Stand Zug den 600. Jahrestag seines Eintrittes in den Bund der Eidgenossen festlich begehen. Es lohnt sich bei diesem Anlasse, über die im Wachsen der Eidgenossenschaft einmalig gebliebenen näheren Umstände, die zur Aufnahme der Stadt Zug und der drei Gemeinden, «so zuo demselben Ampt Zug gehörent» führten, Rückblick zu halten; denn eben diese Umstände haben der weiteren Entwicklung des sechsten Gliedes des jungen Schweizer Bundes die Richtung gewiesen.

Jedem aufmerksamen Betrachter des heutigen Kartenbildes des kleinsten Schweizer Kantons muss auffallen, dass der Verlauf seiner Grenzen mit dem von der Natur geschaffenen Raume nicht übereinstimmt. Nur im Osten lehnt sich die Kantonsgrenze an den Lauf der Sihl und das Tal der Biber als natürliche Gegebenheiten an. Auch der Rossberg bildet einen von der Natur vorgezeichneten Abschluss im Süden. Aber das Becken des Zugersees ist schon nicht mehr ganz in seine Gemarkungen einbezogen, und im Westen und



Zug, der Zytturm (das Tor in die alte Stadt).

Norden verliefe eine natürliche Grenze wohl eher über die Kämme des Rooter- und Lindenberges und über die südlichen Ausläufer des Albis. Nur wer weiss, wie der zugerische Staatsraum entstand, kann seine Zwergenhaftigkeit verstehen. Wir dürfen ferner im neuen Bundesgliede von 1352 nicht den heutigen Kanton Zug erblicken. Damals umfasste er neben den drei Landgemeinden Aegeri, Menzingen und Baar nur die Stadt Zug. Walchwil, Cham, Hünenberg, Risch und Steinhausen wurden erst viel später als Vogteien der Stadt angegliedert.

Vorgeschichte

Über die Besiedelung des Zugerlandes in frühgeschichtlicher Zeit liesse sich, da Zug über reiche Funde an den Ufern des Untersees, namentlich aus der Bronzezeit verfügt, ein eigener Aufsatz schreiben. Funde aus der keltischen und frühgermanischen Zeit, eine grosse Zahl von Flurnamen und die altehrwürdige Überlieferung, welche unsere Allmendgenossenschaften bis auf den heutigen Tag in der gemeinschaftlichen Nutzung ihrer Wälder und Allmenden aufrechterhalten, lassen den Zuger zur Genüge als alemannischen Siedler erscheinen. Trotzdem die alemannische Einwanderung als sicher angenommen werden darf, ist eine frühe zugerische Einheit, etwa eine alemannische Hundertschaft urkundlich nicht sichergestellt.

Die durch Urkunden belegte Geschichte des Zugerlandes beginnt im 9. Jahrhundert. 858 vergabte der karolingische König Ludwig der Deutsche als Stifter der Frauenabtei am Zürcher Münster, wo seine Tochter Hildegard als Äbtissin waltete, den königlichen Hof Cham mit Grund und Boden, Eigenleuten, Wassern und Fischenzen, Gerichten und Kirchen. Bald treten das Kloster Einsiedeln, das Stift Schänis im Gasterland als weitere geistliche Grundherren auf. Im 11. bis 12. Jahrhundert werden die Klöster St. Blasien im Schwarzwald, Muri und Engelberg als Inhaber von Eigengütern genannt. Im 12. und 13. Jahrhundert traten die 1185 gegründete Zisterzienserabtei Kappel am Albis und 1231 die Zisterzienserinnenabtei Frauenthal, zum Teil als Rechtsnachfolger älterer Klöster, als Grundherren auf und brachten ansehnlichen Besitz an sich.

Unter den weltlichen Herren im Zugerlande sind die Grafen von Lenzburg zu nennen. Im 12. Jahrhundert geboten sie im Zugerlande als Gaugrafen, Schirmvögte oder Grundherren. Die letzte Lenzburgerin, Richenza, brachte einen Teil des stolzen Familienbesitzes ihrem Gatten, Hartmann von Kyburg, in die Ehe. Die Grafen von Kyburg, deren Herrschaft im Zugerland urkundlich ausgewiesen ist, sind die Gründer der Stadt Zug. Allein das blühende Geschlecht verschwand 1263/64, und die letzte Vertreterin ihres Geschlechtes, Anna von Kyburg, verheiratete sich mit dem Grafen Eberhard aus der habsburgischen Nebenlinie zu Laufenburg. Weil Graf Rudolf, der Vertreter des alten Hauses Habsburg, als Sohn einer Kyburgerin und Vetter des letzten Kyburgers, es verstand, einen Teil der kyburgischen Hinterlassenschaft an sich zu bringen, kamen die alten Lenzburger Güter in den Kantonen Aargau, Luzern und in der Innerschweiz, so auch Zug und Arth, um 14 000 Silbermark an die Stammlinie der Habsburger. Habsburgischer Besitz lässt sich zwar in der zugerischen Gemeinde Baar schon früher nachweisen. Der Kauf von 1273 stärkte jedoch die Stellung der Habsburger gegen die Innerschweiz gewaltig, und Karl Meyer («Der Ursprung der Eidgenossenschaft») knüpft den Abschluss des ersten Abwehrbundes der Waldleute an diese Drohung Rudolfs von Habsburg. Mit diesem Kauf beginnt in Zug die habsburgische oder österreichische Herrschaft.

Die Herzöge von Österreich verlehnten in der Folge ihre Rechte sowie den Grundbesitz an verschiedene Geschlechter ihres Dienstadels, so auch an die Edlen von Hünenberg. Stadt und Landschaft von Zug bildeten deshalb zur Zeit der Gründung der Eidgenossenschaft ein buntes Mosaik zahlreicher geistlicher und weltlicher Grund- und Gerichtsherrschaften. Das Gefüge eines Standes auf demokratischer Grundlage musste sich erst noch bilden.

Stadtgründung

Die Stadt Zug — urkundlich erstmals 1242 erwähnt — ist, wie bereits gesagt, eine Gründung der Kyburger. Sie verdankt ihr Entstehen dem neu eröffneten Saumweg über den Gotthard. Ein festes Gründungsdatum kann nicht ermittelt werden. Die Verkürzung der Reisezeit von Deutschland nach Italien durch den Bau der stiebenden Brücke in der Schöllenen bewirkte eine Umstellung des Warenverkehrs von den Passübergängen Graubündens nach der Innerschweiz. Das nordöstliche Ende des Zugersees, wo am Berghang bereits eine Siedlung bestand, eignete sich vorzüglich als Um-

ladeplatz für den Warentransport über den See. Von Horgen am Zürichsee brachten Saumpferde die Güter nach Zug. Hier erfolgte der Umlad auf die Nauen. Von Immensee, am südwestlichen Ende des Zugersees, führte man die Handelsware durch die Hohle Gasse nach Küssnacht und von hier wieder mit Schiffen über den Vierwaldstättersee nach Flüelen, wo sie von den Urner Säumern zum Weitertransport über den Gotthard übernommen wurde.

Vorerst entwickelte sich freilich Luzern zum wichtigsten Stapelplatz an der Route Basel–Aargau–Gotthard. Doch nicht viel später muss auch Zug zur festen Stadt an der Handelsstrasse nach dem Zürichgau ausgebaut worden sein. Der Hauptgrund ist also, wie gesagt, in der Handelsstrasse zu suchen. Sie geschah, wie bei den meisten Stadtgründungen des Mittelalters durch den Grundherrn auf seinem Eigenbesitz. Zug — der Name wird von dem mittelhochdeutschen «zuge», einem mit Fischerei ausgestatteten Ort, abgeleitet — wird im Jahre 1242 «oppidum», 1255 «castrum» geheissen. Eine Urkunde von 1266 bezeugt die Liebfrauenkapelle in der Stadt. Der feste Platz ermöglichte den Grafen die Kontrolle und brachte willkommene Zolleinnahmen.

Die herrschaftlichen Rechte der Grundherren wurden von einem Beamten, dem Ammann, gewahrt. Für das Jahr 1240 wird Arnold von Zug, Ammann des Grafen Hartmann von Kyburg, urkundlich bezeugt. Auch unter den Habsburgern bestand das Ammannamt weiter. Offensichtlich erfreute sich Zug stets der Gunst des Grafen Rudolf, des späteren Königs. Er sah sie als Morgengabe für die englische Königstochter Johanna, der Braut seines Sohnes Hartmann, vor. Die Ehe kam dann aber nicht zustande, weil Hartmann auf der Reise nach England umkam. 1326 überliess Herzog Albrecht II. den Stadtburgern für zwei Jahre den Zoll zur Verbesserung der Stadt, und 1351 bewilligte ihnen der gleiche Herr die Errichtung einer Mühle am Platz bei der Wehre. Da er sich auf die Zuverlässigkeit ihrer Burger verlassen konnte, benützte Herzog Leopold I. 1315 die Stadt als Sammelpunkt für seine Streitkräfte, und die Zuger kämpften am Morgarten und in anderen Gefechten Schulter an Schulter mit den anderen habsburgischen Leuten für ihren Herrn.

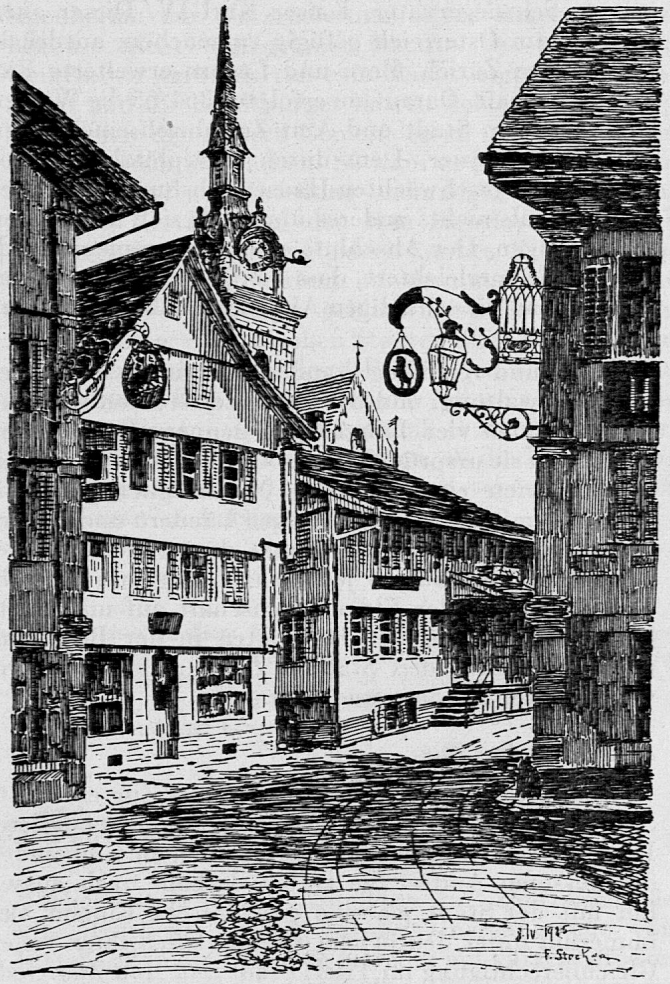
Durch ihre Lage zwischen dem Stammlande der ehemaligen Grafen von Habsburg und den Waldstätten wurde die Stadt Zug in den Kampf der Waldleute wider das Fürstentum hineingerissen. Bereits 1332 hatten sich die Luzerner Bürger auf die Seite der jungen bäuerlichen Demokratie gestellt, um den Verkehr über den Vierwaldstättersee, auf den sie angewiesen waren, nicht zu gefährden, und 1343 hatten sie eine österreichfreundliche Verschwörung zum Scheitern gebracht. Auch im Zugerlande zeigten nach dem für die Herzoge von Österreich katastrophalen Ausgang der Schlacht am Morgarten die zahlreichen freien Bauern in den Gemeinden am Berg und in Baar immer mehr und offener ihre Zuneigung zu den benachbarten Schwyzern. Nur die Burger der Stadt hielten treu zu ihrem Herrn, vertrauten auf die Festigkeit ihrer Mauern und Türme, und darauf, dass der Tag kommen werde, an welchem Österreich dem Bauernbunde ein Ende bereite.

Der Bund mit den Eidgenossen

Da kam — ganz unvorhergesehen — das Bündnis zwischen der von Österreich bedrängten Stadt Zürich und den Waldstätten im Sommer 1351. Zug als Verbindungsstück zwischen Zürich und den Waldleuten erhielt plötzlich entscheidende Bedeutung. Zwar drohte das kaum geschlossene neue Bündnis wieder zu zerfallen; denn Zürich unterzog sich nach seiner ersten Belagerung durch 16 000 Österreicher am 20. September 1351 einem Schiedsspruche der Königin Agnes von Ungarn, der in Königsfelden lebenden Schwester des Herzogs Albrecht II. Zürich hatte dafür zu sorgen, dass die Waldstätte die österreichischen Hoheitsrechte anerkenne und sämtliche auf waldstättischem Boden liegenden habsburgischen Eigengüter unangetastet lasse. Doch die Waldleute lehnten diesen Frieden ab und nötigten Zürich zur Fortsetzung des Kampfes. Vorerst sicherten sie sich im Nordosten durch die Eroberung von Glarus und erschienen am 8. Juni vor den Toren der Stadt Zug.

Ohne Zweifel erfüllte die Belagerung der Stadt die Bauern in den Gemeinden des äusseren Amtes mit Genugtuung, und sie stellten sich sofort auf die Seite der Eidgenossen. Wohl wehrten sich die Burger von Zug tapfer. Sie mussten aber bald einsehen, dass längerer Widerstand nutzlos sei. Sie verlangten einen Waffenstillstand und benutzten die Atempause, um beim Herzog in Königsfelden Hilfe zu holen. Die Zuger Boten wurden jedoch vom Herzog mit leeren Worten abgespiesen und auf später vertröstet. Begreiflich, denn seine Absicht ging dahin, in einer grossangelegten Aktion dem Bauernbunde das Lebenslicht endgültig auszublasen.

Die Zuger öffneten unter dem Eindruck der erlittenen Enttäuschung die Tore und wurden dafür am



Oberägeri, am Dorfplatz.

27. Juni 1352 mit der Aufnahme in den Bund belohnt. Zug wurde als vollberechtigtes Glied aufgenommen, im Gegensatz zu Glarus. Diese Bevorzugung der sich vorerst gegen den Abfall von Österreich sträubenden Zuger gegenüber den Glarnern ist leicht erklärlich. Von der festen Stadt am See aus wäre der Zusammenhang zwischen Zürich und den übrigen Eidgenossen jederzeit leicht zu unterbrechen gewesen.

Wie Albrecht es den Zugern vorausgesagt hatte, gelang es dann in der Folge den Eidgenossen tatsächlich nicht, die Neuerwerbungen zu halten. Trotz des Misslingens einer zweiten Belagerung von Zürich, mussten sich die Eidgenossen — auf Drängen der Stadt Zürich, welche durch die Sperre ihrer Handelswege im Lebensnerv getroffen war — in einem Frieden, den der Markgraf Ludwig von Brandenburg vermittelte, dazu bequemen, alle während des Krieges den Österreichern entrissenen Gebiete, darunter auch Glarus und Zug, wieder zurückzuerstatten. Tatsächlich wurden beide Orte wieder aus dem Bunde entlassen.

Damit war jedoch die Angelegenheit für die Eidgenossen nicht erledigt. Zwar hatte sich für diesmal der ganz lose Zusammenhang der vergrösserten Eidgenossenschaft nicht bewährt, doch mit der Zeit gelang es den Urkantonen, den politischen Antrieb, der sie einst selber zum Bündnisabschlusse geführt hatte, auf die übrigen Bundesgenossen zu übertragen. Inzwischen traten sie in ein Bündnisverhältnis mit der mächtig emporstrebenden Stadt Bern. Schon 1362/63 kam die Gelegenheit, die im Brandenburger Frieden 1352 erlittene und im Regensburger Frieden 1355 bestätigte Schlappe wieder gutzumachen. Rudolf IV., ein Sohn Albrechts II., verwickelte sich in einen Streit mit seinem Schwiegervater, Kaiser Karl IV. Dieser anerkannte, um Österreich gefügig zu machen, ausdrücklich die um Zürich, Bern und Luzern erweiterte Eidgenossenschaft. Daraufhin erfolgte 1364/65 die Wiedereinnahme von Stadt und Amt Zug durch einen Überfall der Schwyzer. Dem durch den plötzlichen Tod Rudolfs IV. geschwächten Hause Habsburg–Österreich blieb damals nichts anderes übrig, als sich in den Verlust zu fügen. Der Abschluss eines Abkommens wurde ihm dadurch erleichtert, dass die früheren Untertanen zusicherten, die schuldigen Abgaben auch weiterhin zu bezahlen.

Stadt und Amt Zug standen nun unter schwyzerischer Verwaltung, und die Schwyzer stellten während den folgenden vier Jahrzehnten den Ammann. Offenbar hatten sie ursprünglich die Absicht, Stadt und Amt ihrem Gebiete einzuverleiben. Nachträglich gaben sie sich dann mit der von den übrigen Ländern und Luzern geduldeten Vormundschaft über das eroberte Gebiet zufrieden. Nach aussen jedoch trat Zug nun als selbständiges Glied der Eidgenossenschaft auf und folgte bei der Anführung der Beteiligten in der Regel unmittelbar hinter den Städten Zürich, Bern, Luzern, vor den drei Ländern und Glarus.

Stadt und Amt Zug

Ohne Zweifel gab die Tatsache, dass Zug eine feste Stadt war, den Ausschlag, dass sie nicht in ein minderes Recht versetzt wurde. Das spürten auch die Gemeinden des äusseren Amtes. Sie traten deshalb nach aussen hin mit der Stadt als eine geschlossene Einheit auf, immerhin unter deutlichem Herausstellen ihrer vollen Gleichberechtigung im Titel: Stadt *und Amt* Zug. Jede der vier Gemeinden stellte auch tatsächlich für sich eine kleine Republik dar. Sie ordneten ihre Angelegenheiten selbständig nach eigenem Recht. Alle Fragen von grösserer Bedeutung, vor allem der Entscheid über Krieg oder Frieden, über den Abschluss von Bündnissen und über den Erlass von Gesetzen entschied jede Gemeindeversammlung für sich. Jede Gemeinde hatte also eine Stimme für sich, und nur bei Stimmengleichheit gab die Stadt den Ausschlag. Gegenüber den Landsgemeinden der innern Orte unterschied sich die zugerische dadurch, dass sie nur eine *Wahlgemeinde* war. Sie wählte den Ammann, den Pannerherrn, den Landesfähnrich, den Landschreiber und für den Kriegsfall den Landeshauptmann. Die laufenden Geschäfte besorgte in den Gemeinden ein Rat von 9, in der Stadt ein solcher von 13 Mitgliedern.

Genau wie in den benachbarten Städteorten, versuchte die Stadt Zug wiederholt, das äussere Amt unter ihre Botmässigkeit zu bringen. Die Gemeinden wehrten sich jedoch dagegen jedesmal mit allen Mitteln und mit Erfolg. Dies gelang ihnen hauptsächlich darum, weil die Schwyzer von Anfang an mit Sperberaugen darüber wachten, dass Zug sich nicht zu einem aristokratisch regierten Städteort entwickle. Das erste, ernstliche Zerwürfnis zwischen der Stadt und den Gemeinden des äusseren Amtes rief die Auslegung und Handhabung des Freibriefes hervor, den König Wenzel 1400 der Stadt Zug ausstellte. Darin erhielt die Stadt die Gunst, über Todschlag, Mord, Brand, Diebstahl u. a. zu richten, «mit sampt denen, die si zuo Inen us yrem Ampt in die Stadt zu Zuge beruffent». Die Gemeinden fassten den Argwohn, die Stadt wolle sich über das Amt erheben und verlangten Panner und Sigill nebst gemeinsamen Urkunden heraus. Die Schwyzer unterstützten dieses Begehren heimlich sehr energisch. Der Streit zwang die Eidgenossen zum Einschreiten. Die freien Landleute von Uri und Unterwalden beschlossen mit den Städten Zürich und Luzern auf einem Tage in letzterer Stadt, einen Mahnbrief an Schwyz und die äusseren Gemeinden zu erlassen, mit dem Begehren, dem angehobenen Rechtsgang kein Hindernis in den Weg zu legen. Doch am 16. Weinmonat 1404 rückten die Schwyzer mit den drei Gemeinden aus und überfielen in nächtlicher Stunde die Stadt. Die Bürger wurden unsanft aus dem Schlafe geweckt, mussten den Schwyzern die Schlüssel zur Stadt, Panner und Siegel aushändigen und geloben, dass sie in ihrem Streit mit dem äusseren Amte den Schiedsspruch der Schwyzer anerkennen wollen. Dieser Überfall erregte jedoch den Zorn der übrigen Eidgenossen. Am 23. Weinmonat überrumpelten die Luzerner die schlafenden Schwyzer, welche die Stadt Zug besetzt hielten und zwangen sie zur Herausgabe von Panner, Siegel, Schlüssel und aller Kriegsausrüstung. Inzwischen zogen die zum Zuzug gemahnten Zürcher, Urner und Unterwaldner heran. Die Schwyzer entgingen einer scharfen Abrechnung nur durch die Vermittlung der herbeigeeilten Abgesandten aus Bern, Solothurn und Glarus, welche eine gütliche Regelung zustande brachten. Schwyz anerkannte den Spruch der Schiedsrichter, welcher der Stadt wieder zu ihrem Panner und Siegel verhalf und die Schwyzer um die Vormundschaft über die Zuger brachte. Zudem wurde das Landrecht, das einzelne Bürger des äusseren Amtes bereits mit Schwyz geschlossen hatten, wieder hinfällig. Zehn Jahre lang setzten nun die fünf Orte den Ammann über Stadt und Amt Zug abwechslungsweise. Im Jahre 1414 wurde auf einem zweiten Schiedsgerichtstage in Luzern, trotz

eines Begehrens der äusseren Gemeinden, den Ammann selbst wählen zu dürfen, auf «eweklich» am bestehenden «Umbgang» festgehalten. Im folgenden Jahre war dieser zu Ende! Der erste von der Zuger Landsgemeinde gewählte Ammann war Peter Kolin, der Held von Arbedo.

Baar, die Pfarrkirche.

Spätere Jahrhunderte

Noch oft führte der Gegensatz zwischen Stadt und Land zu mehr oder weniger ernsten Zwistigkeiten. Die Zugergeschichte weiss vom Jahre 1441 bis zum Jahre 1799 von mehr als einem Dutzend oft recht kleinlicher Zerwürfnisse zu berichten. Immer wieder war es der Verdacht der Landgemeinden, in ihren Rechten geschmälert zu werden, der zu Reibereien führte. Die Stadt mit ihren allmählich gewonnenen fünf kleineren Vogteien rund um die Seeufer strebte nach vermehrter Geltung und fand die Tatsache, dass ihr die äusseren Gemeinden im Rechte gleichgestellt waren, auf die Dauer unerträglich. Gegenseitige Sticheleien vertieften den Gegensatz allmählich derart, dass man von Bürgerkrieg und gänzlicher Trennung sprach — nach dem Vorbild von Appenzell. Das war zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Da griffen wieder die Schiedsrichter — diesmal der VII katholischen Orte — vermittelnd ein. Nach mühseligen Verhandlungen erfolgte am 4. Dezember 1604 der Schiedsspruch. Dieser verankerte die bisherigen, zum grössten Teil ungeschriebenen Grundsätze, nach denen das lose Staatsgefüge regiert werden sollte, auf zehn in Buchform gehefteten Pergamentblättern. Er wird darum kurz Libell (libellum = Büchlein) genannt. Darin wird auch die bisher unter den vier Gemeinden gehandhabte Kehrordnung bei der Wahl des Ammanns bestätigt. Es blieb also, trotz den Einwänden der Stadt, dabei, dass die Stadt zweimal und jede der übrigen Gemeinden abwechslungsweise je einmal für zwei Jahre den Ammann stellen konnte. Es ist ein schöner Beweis für die staatsmännische Klugheit und Einsicht der Miteidgenossen, welche am Spruche mitwirkten, dass dieser während nahezu zwei Jahrhunderten die unangefochtene Grundlage des zugerischen Staatswesens bilden konnte. Selbst die hochgehenden Wogen des Harten- und Lindenhandels 1729 und 1764 vermochten ihm nichts anzuhaben. Vielmehr trachtete jede Partei danach, dem damals bereits hundertjährigen Grundgesetze möglichst genau nachzuleben und bildete sich darauf etwas ein.

Im kleinen zugerischen Staatswesen spiegelt sich der Gegensatz wider, der auch in der grösseren Eidgenossenschaft zu bitterbösen Spannungen führte. Der innere Gegensatz zwischen Stadt und Land ist auch der wichtigste Grund, warum der Stand Zug die Gelegenheiten zur Vergrösserung seines engen Lebensbezirkes nicht wahrnehmen konnte. Die bäuerlichen Gemeinden verhinderten eine Machtvergrösserung der *Stadt*, und die Stadtbürger hatten keine Lust, Eroberungen mit den andern Gemeinden zu teilen, um deren Einfluss noch zu stärken. So kam es auch nicht dazu, dass Zug bei der Zuteilung ehemaliger Vogteien zur Zeit der Restauration den ihm zugedachten Bezirk Muri seinem Gebiete angliedern konnte. Zug blieb aus dem gleichen Grunde klein, aus dem auch die gesamte Eidgenossenschaft klein geblieben ist. So wenig aber im Gefüge der europäischen Staaten diese Eidgenossenschaft ein unbedeutendes Glied ist, so wenig ist der kleine Stand Zug im Rahmen der Schweiz das «fünfte Rad am Wagen», — im Gegenteil, er darf ohne Überheblichkeit den Anspruch erheben, an die Entwicklung unseres geliebten Vaterlandes einen wesentlichen Teil beigetragen zu haben.

Fridolin Stocker (im Zöpfli, *Zug*).

Benützte Quellen: E. Gruber, Geschichtliche Tatsachen aus mittelalterlichen Urkunden von Stadt und Land Zug. — E. Gagliardi, Geschichte der Schweiz. — Neujahrsblatt Zug 1846. — E. Zumbach, Die zugerischen Ammänner und Landammänner. — H. Koch, Land und Leute von Zug.

Das Zugerland als Wandergebiet

Das Zugerland ist eines der abwechslungsreichsten Wandergebiete der Schweiz, das mit seinem dichten Netz von markierten Wanderwegen (im eigentlichen Sinne des Wortes) eine fast unerschöpfliche Fülle von Möglichkeiten bietet. Am Tore zur Zentralschweiz, oder deutlicher gesagt, in der Übergangszone vom Mittelland in die Voralpen bietet es auf kurzen Strecken die denkbar grösste Abwechslung, und jede Erhebung

in den Höhenzügen des westlichen und östlichen Berglandes ist eine Aussichtskanzel mit weitem Horizont.

Da steht einmal an der Westflanke des Zugersees der *Rooterberg*, der sich beim Meggerhorn aus den Fluten des Küssnachtersees erhebt und nach Norden verlaufend bei Buonas wieder im Zugersee versinkt. Das Bergkirchlein von *Michelskreuz* grüsst weit ins Mittelland hinaus. Die umfassendste Rundsicht bietet jedoch nicht die Aussichtsterrasse beim Kirchlein, sondern der südliche Waldrand des benachbarten Ochsenwaldes. Hier umfasst der Blick das Becken des Zugersees, die drei nördlichen Arme des Vierwaldstättersees und alle bekannten Voralpengipfel der Innerschweiz mit dem Firnenkranz der Unterwaldner und Berner Alpen. Ideale Wege, nicht allzu anstrengend, an Bauernhöfen mit üppigem Obstwuchs vorbei und höher oben durch Wald, geleiten den Wanderer von Risch, Buonas oder von Rotkreuz aus auf den langgezogenen Bergrücken. Regelmässig benütze ich auf meiner Klassenwanderung zum Abstieg den Weg nach Haltikon-Küssnacht, um der Gesslerburg und der Hohlen Gasse einen Besuch abzustatten. Die Route beansprucht von den genannten Ortschaften aus bis nach Küssnacht ca. 3½ Stunden. Es besteht aber auch die Möglichkeit über Meierskappel an den Zugersee zu gelangen. Entweder um die Nase des Kiemen herum oder über das Tieftal erreicht man Baumgarten–Immensee.

Erschöpfende Auskunft über dieses Wandergebiet gibt der Wanderatlas Luzern-Ost (Verlag Conzett & Huber).

Zu den beliebtesten Ausflugszielen unseres Kantons gehören die *Höllgrotten* bei Baar im Lorzentobel. Gewöhnlich wird der Besuch dieser Sehenswürdigkeit von der Tobelbrücke aus unternommen, weil diese mit der Strassenbahn von Zug oder Baar aus leicht erreichbar ist. Eine Besichtigung dieses einzigartigen Naturwunders liesse sich jedoch auch mit einer Wanderung von verschiedensten Ausgangspunkten her verbinden:

Von der Station *Sihlbrugg* aus erreicht man auf einem stillen Waldweg am rechten Ufer der Sihl entlang, das Dorf Sihlbrugg. Vom Gasthaus «Löwen» daselbst führt ein Wanderweg nach *Neuheim* und weiter in östlicher Richtung über Sarbach–Knödli ins Sihltobel. Fast unmittelbar dem romantischen Flusslauf folgend, führt der Weg durch die *Sihlgalerien*. Diese sind ein begehbarer Tunnel, welcher vom Bau der Quellwasserversorgung der Stadt Zürich her stammt. Beim Suenersteg verlässt der Weg das Tobel und steigt in südlicher Richtung an prächtigen Bauernhöfen vorbei nach *Menzingen* hinauf. Wohl locken der Gubel und der Gottschalkenberg als Ziele. Wir wenden uns aber für diesmal talwärts, am neuen Institut vorbei nach Lüthärtigen-*Hinterburgmühle*. Hier müssen wir ein kurzes Stück weit die Autostrasse Neuheim–Baar benützen. Doch kurz nach dem letzten Haus können wir auf einem Wiesenpfade über die Halde ins Lorzentobel zu den *Grotten* absteigen. (Marschzeit ca. 5 Stunden.)

Von der Station *Sihlbrugg* aus führt ferner ein Wanderweg auf die östliche Flanke des Albis zum *Schweikhof*. Hier bietet sich dem Wanderer ein prächtiger Überblick über das fruchtbare Talgelände mit dem Zugersee und auf die Berge der Zentralschweiz. Über Hirzwangen–Büssikon erreicht man *Walterswil* und durch die Einsattelung zwischen der Baarburg und dem Neuheimerberg das Lorzentobel und die *Grotten*. Flussaufwärts geht die Wanderung weiter aus dem Tobel hinaus zur Ruine *Wildenburg* und von da weiter über Allenwinden auf den *Zugerberg*. Die Marschzeit für diese lohnende Wanderung beträgt nicht viel über 3 Stunden. In je 1½ Stunden gelangt man vom Zugerberg nach Unterägeri oder über den Blasenberg in die Stadt *Zug* hinunter.

Auch das Ägerital kann von der Station Sattel (SOB) aus als Zugang zu den Höllgrotten benützt werden. Von *Sattel* aus müssen wir allerdings bis zur *Schlachtkapelle* die Durchgangsstrasse benützen. Unterhalb des Letziturmes weichen wir jedoch dem Autoverkehr nach rechts über die Wart aus. An der Figlenfluh, dem eigentlichen Kampfplatz am *Morgarten* vorbei, gelangen wir zum Denkmal. Wir haben nun zwei Möglichkeiten: dem linken Ufer des Ägerisees entlang führt ein autofreier Weg bis nach *Unterägeri*. Am rechten Ufer des Sees führt der Weg über die Hochebene der Oberägeri-Allmend. Wir steigen zurück auf das Strässchen, das vom Letziturm aus zum Morgartenberg emporführt. Der Aufstieg ist die Mühe wert; denn wir befinden uns auf der schönsten Wanderroute des Ägeritales. Ich möchte wetten, dass es den meisten Wanderern geht wie mir: Jedesmal, wenn ich den abwechslungsvollen Aufstieg hinauf durch Weiden und würzigen Tannenwald hinter mir habe und beim Beginn der Hochebene auf die Aussichtsterrasse beim Sonnenberg hinaustrete, überlege ich mir, ob die Zeit nicht reichen würde, zum St. Jost — der alten Einsiedelei am Pilgerwege nach Einsiedeln — aufzusteigen und über den ganzen Grat des Gottschalkenberges bis zum Gubel zu wandern, statt über das Rämsli nach *Oberägeri* abzusteigen.

Wer von *Unterägeri* aus, statt mit dem Tram, zu Fuss die Höllgrotten erreichen will, dem rate ich, nicht die Landstrasse zu benützen. Über Waldheim–Hinterwald–Heiterstalden–Bolzli — eventuell mit kurzem Aufstieg zum Gubel — lässt sich *Nidfurren* auf einem prächtigen Wanderweg erreichen. Hier kann man auch wieder die Autostrasse vermeiden. Ein Fussweg führt von der Tramhaltestelle weg über die Halde ins Lorzentobel hinunter und dem Fluss entlang zu den Grotten. Die Marschzeit von Sattel über Unterägeri bis zu den Grotten beträgt ungefähr 4 Stunden.

Ein wundervolles, wald- und aussichtsreiches Wandergebiet ist der Höhenzug *Hohe Rone-Gottschalkenberg*. Wohl jedermann bekannt dürften die viel begangenen Zugänge von Menzingen, Oberägeri und Unterägeri aus sein. Die lohnendste Wanderung in diesem Gebiet führt von *Menzingen* aus über den *Gubel* und von da über den langgestreckten Grat, vielfach durch Wald. Immer wieder überraschen die Ausblicke auf den Zürichsee und ins Ägerital hinunter.

Wenig begangen wird jedoch die Fortsetzung des Grates nach Süden über den Raten– St. Jost–Morgarten –*Sattel*, trotzdem sie, wie schon oben gesagt, zum Schönsten gehört, was das Ägerital dem Naturfreund zu bieten vermag.

Sehr wenig benützt wird auch der Zugang von *Schindellegi* (SOB) her über die *Alp Rossberg* hinauf auf den Grat der *Hohen Rone*. Hier hat der Verkehrsverein Oberägeri durch Abholzen hübsche Rastplätze mit umfassendem Ausblick in die Schwyzer Berge, das Zürichseebecken und den Sihlsee geschaffen. Dem Grat nach Westen folgend, gelangt man nach dem *Gottschalkenberg*. Die Wahl einer der zahlreichen Abstiegsmöglichkeiten richtet sich nach der Zeit die dem Wanderer zur Verfügung steht.

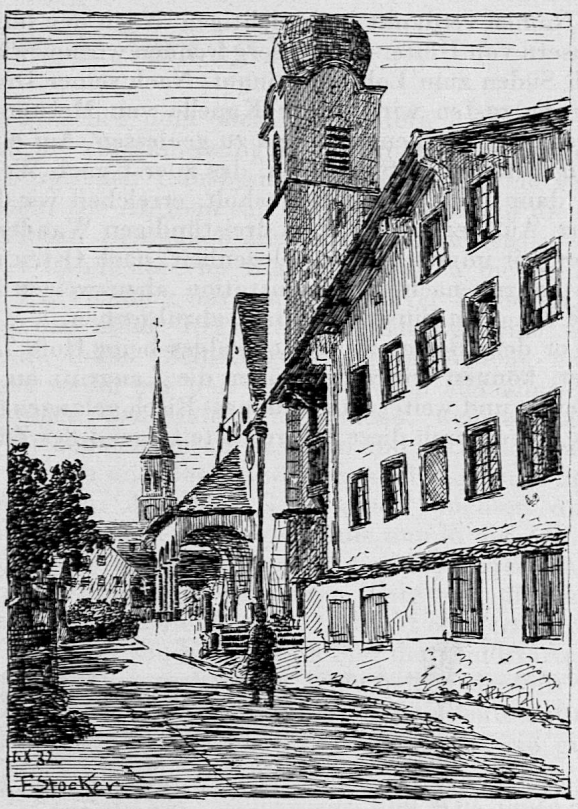
Das meistbesuchte Wanderziel unseres Kantons ist unbestritten der *Wildspitz* in der *Rossbergkette*. Seine Anziehungskraft verdankt er nicht zuletzt dem Umstand, dass er bis heute unberührt von modernen Verkehrsmitteln und den dem grossen Fremdenstrom auf dem Fusse folgenden Gipfelattraktionen geblieben ist. Dabei steht die Aussicht sowohl vom Wildspitz als vom Gnippen aus derjenigen des Rigi kaum nach.

Normalerweise erfolgt der Aufstieg von der Bergstation der *Zugerbergbahn* aus über die Hochebene der Walchwiler Allmend und das *Zuger Alpli*. Wenig benützt wird der mühelosere Aufstieg von *Unterägeri* her auf dem sogenannten Fahrweg. Um diesen nicht zu verfehlen, muss man aber dem Hüribach bis zum Beginn der engen Schlucht folgen und diesen erst bei der dritten Brücke überschreiten. Der Weg ist mit Wegweisern gut bezeichnet. Nach dem Verlassen der wenig befahrenen Talstrasse nimmt kühler Wald den Wanderer auf und verlässt ihn nicht mehr bis auf den Gipfelgrat.

Fast völlig unbekannt ist der Aufstieg von *Sattel* her. Leider ist diese lohnende Route noch nicht markiert. Anhand der Karte ist sie jedoch leicht zu finden. Nach anderthalbstündigem Aufstieg durch Wald, Wiesen und Weiden, steht man bei der *Halsegg* — so heisst der tiefe Einschnitt zwischen Wildspitz und Kaiserstock — schon auf dem Grat. Von hier an ist der Weg markiert, und auf einer herrlichen Wanderung nach Westen schweift der Blick ständig in die Tiefe und in das Panorama der Glarner, Schwyzer, Urner, Unterwaldner und Berner Alpen. Als Abstiegsroute bevorzuge ich den Weg über den *Gnippen* nach Walchwil oder Arth. Ein schmaler Pfad folgt dem Nordrand des Bergsturzabbruches bis zu einer Tanne mit Richtungszeiger etwas rechts von der Krete bis zu der Stelle, wo von Norden her der Waldrand sich der Kante nähert. Hier folgt der Weg nach Walchwil dem obern Waldrand ca. 100 m nach Nordosten an einem Brunnen vorbei. Schon die Abzweigung von der Krete ist durch einen Wegweiser bezeichnet. Ein zweiter Richtungszeiger heisst den Wanderer den Weidhag zu überklettern, um auf dem bequem angelegten Zick-Zack-Weg den Schlegelbann hinunterzusteigen. Ohne den gefürchteten Knieschnapper gelangt man bald zur Alp *Dürrenboden*. Um den Wegweiser am Alpträsschen drunten *nicht* zu verpassen, folgt man auf der weglosen Strecke über die Weide hinunter der Krete. Von hier führt ein Fahrweg hinunter nach Walchwil oder Arth. Der Weg nach Walchwil zweigt beim Altbann nach Norden ins steile Tobel des Rufibaches ab und überquert diesen auf einer Furt. Bald mischen sich von hier weg die Edelkastanien unter die Waldbäume, und wir betreten das zugerische Nizza. Der Abstieg vom Gnippen bis *Walchwil* nimmt nicht mehr als zwei Stunden in Anspruch, die ganze Wanderung von Sattel aus 5—6 Stunden reine Marschzeit.

Nun noch ein Vorschlag zu einer Wanderung quer durch das ganze zugerische Bergland:

Ausgangspunkt ist Rothenturm (SOB) an der Linie Rapperswil–Goldau. Von der Station weg führt der Weg in nordwestlicher Richtung über die Hochebene zum Nesseli und Tändli. Nach kaum halbstündiger Wanderung befinden wir uns schon auf der schon früher erwähnten Hochebene der Oberägeri-Allmend. Von hier wenden wir uns nach Westen oder Südwesten, um entweder gegen den Letziturm nach Morgarten oder über den Brestenberg nach Hauptsee abzusteigen. Um



Unterägeri, an der alten Straße.

das Südende des Ägerisees herum, am linken Ufer entlang erreichen wir Wylbrunnen. Statt der Strasse nach Unterägeri zu folgen, wandern wir quer über die Höfe im Süden des Dorfes nach Westen der Ostlehne des Zugerberges entlang bis zum Schießstand. Immer wieder weisen uns die gelben Wegtafeln den rechten Weg. Von hier führt ein Fahrweg auf den Zugerberg, und auf der schon früher erwähnten Route gelangen wir hinunter nach Zug. In knapp fünfstündiger Wanderung erschliesst diese Route die ganze vielfältige Schönheit des Zugerlandes.

Leider kommt ob all den lockenden Zielen, welche das Bergland zu bieten vermag, selten jemand auf den Gedanken, dass sich auch die Gegend zwischen den stillen Flussläufen der Lorze und Reuss, dieses fruchtgesegnete Bauernland von Hünenberg, Cham und Risch, zu Wanderungen oder gar zu Schulreisen eignen würde.

Dabei führen uns die Bundesbahnen so nahe an die Reussebene hinan! Wir können als Ausgangspunkt Knonau im Amt oder Mühlau im Freiamt wählen. Das nahe gelegene Vogelreservat am Reußspitz eignet sich nicht zu einem Massenbesuch. Es enthüllt nur dem stillen und geduldigen Beobachter seine Geheimnisse. Darum streben wir auf einem der einsamen Wege dem Kloster Frauenthal zu. Nach kurzer Rast an dieser vielhundertjährigen Kulturstätte wandern wir weiter nach Süden, meistens durch Wald und allmählich auf eine langgestreckte Moräne ansteigend bis zum Kirchlein von St. Wolfgang. Seit der Restauration ist dieses spätgotische Bauwerk eine kunsthistorische Sehenswürdigkeit ersten Ranges geworden. Weit schweift der Blick vom Vorplatz des Gotteshauses über die Reussebene und den sanft geschwungenen Höhenzug des Lindenberges. Der Weg führt weiter immer genau südwärts über die Wart nach Hünenberg. Hier haben wir Gelegenheit, der imposanten Ruine, welcher das Dorf

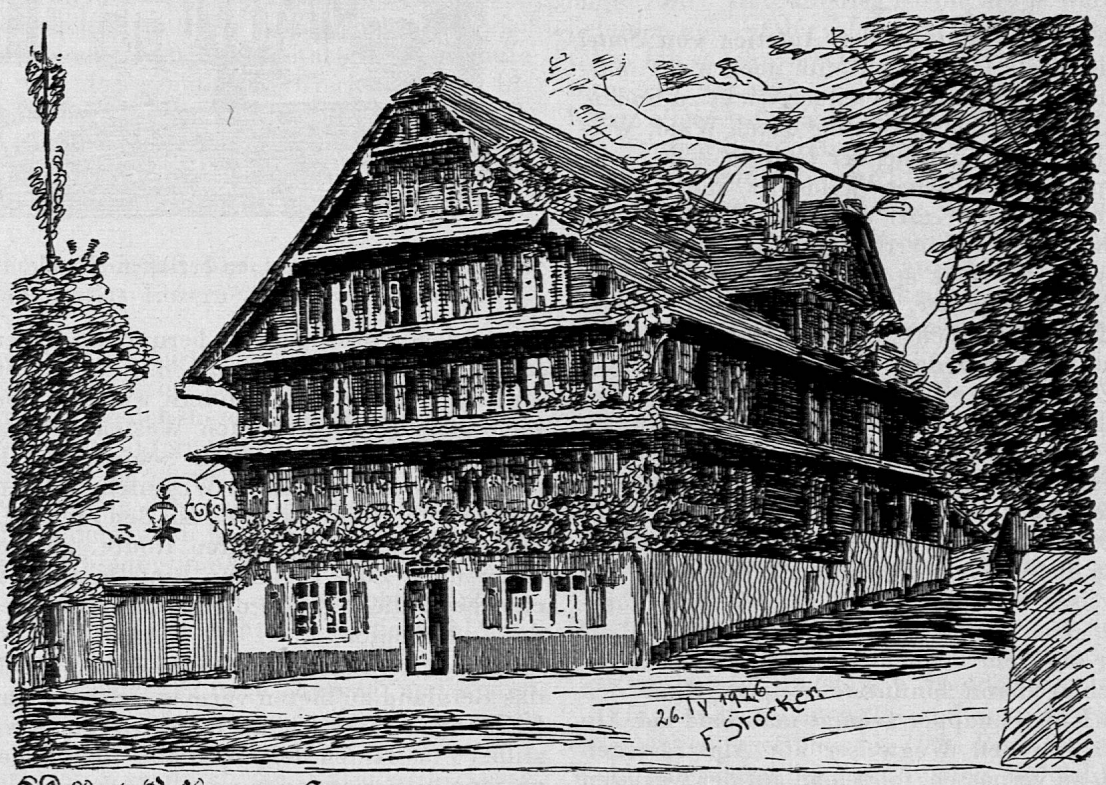
den Namen verdankt, zu besichtigen. Nach den letzten Häusern von Hinter-Hünenberg wenden wir uns wieder nach Süden zum Lohwald hinauf. Nach seiner Durchquerung rasten wir bei der Kapelle von Meisterswil, um das weite Alpenpanorama zu geniessen. Auf einem wenig befahrenen Strässchen, das zuerst nach Westen und dann nach Südosten ausholt, erreichen wir Rotkreuz. Auf der ganzen etwa dreistündigen Wanderung haben wir immer wieder Gelegenheit, nach Osten oder Westen zur nächsten Bahnstation abzuzweigen und diese schon in Sins oder Cham abzubrechen.

Vor dem Betreten des Lohwaldes beim Hofe Thalacker, können wir zudem über die Langrüti an den Zugersee und weiter nach Buonas–Risch gelangen. Auf dem Wege durch diese obstreichste Gegend des Zugerlandes entdeckt das geübte Auge wahre Kleinode typischer Bauernhäuser und alter Speicher.

Fridolin Stocker (Kantonsleiter der Zuger Wanderwege).

In den nächsten Wochen wird die neue Wanderkarte 1 : 50 000 des Zugerlandes erscheinen. In dieser sind die Wanderwege des Zugerlandes und seiner Nachbarschaft einschliesslich die ganze Rigikette bezeichnet. Die Reliefkarte ist in Zusammenarbeit mit einer vom Erziehungsrate des Kantons Zug ernannten Spezialkommission vom Karten-Verlag Kümmerly & Frey in Bern geschaffen worden und stellt eine Spitzenleistung moderner Kartographie dar. Im Frühjahr 1953 wird ferner in der Reihe der Schweizer Wanderbücher (Verlag Kümmerly & Frey) ein neuer Band, betitelt: *Zugerland–Rigi*, als Ergänzung dieser Karte herauskommen. Dieses Büchlein wird neben der Beschreibung von 37 Routen wertvolle heimatkundliche, geologische und geschichtliche Hinweise enthalten. Ausserdem leistet der 1938 erschienene Wander-Atlas «Zugerland» (Verlag Conzett & Huber) dem Wanderer ausgezeichnete Dienste.

F.. S



Walchwil. Gasthaus zum Sternen.

Die Zuger Jugend feiert

Die Zuger Jugend freut sich mächtig auf das grosse Fest, das bevorsteht. Seit Wochen proben die Schulkinder der Stadt an einem eigenen Festspiel «*Zug im Bunde 1352—1952*», das die dramatischen Ereignisse, welche dem Eintritte von Stadt und Amt in den Bund vorausgingen, darstellen wird. Das Spiel ist ein Gemeinschaftswerk der Dramatiker unter der städtischen Lehrerschaft. *Fridolin Stocker* schrieb den historischen Teil des Spiels; *Elsa Bossard*, die damit verflochtenen Gegenwart-Szenen; *Hans Bossard* schuf die Liedertexte und *Hans Flury* die dazugehörige Musik. Die Regie führt *Myran Meyer*, der auch an der geistigen Urheberschaft nicht wenig beteiligt ist. In Zug sind Bühnenaufführungen der Schulkinder von Werken unserer Lehrer-Autoren schon beinahe zur Tradition geworden und finden jedesmal sowohl bei den Kindern als auch bei den Eltern begeisterte Aufnahme. Einzelne davon wurden als Hörspielbearbeitungen vom Studio Zürich aufgenommen. Die Erstaufführung findet am 20. Juni im Theater-Kasino statt. Wiederholungen am 21. und 22. Juni.

Auf den 27. Juni, den eigentlichen Jahrestag des Eintrittes in den Bund, sind die Schulkinder des ganzen Kantons von der Stadt zu einem Jugendfest eingeladen. Nahezu 5000 Kinder werden sich um die Mittagsstunde in Zug zu einem Festzuge besammeln. Unter dem Motto: «Stadt und Land — mitenand» werden die Kinder in den mannigfaltigsten Gruppen durch die Stadt ziehen. Mit grossem Einsatz ist die gesamte Lehrerschaft des Kantons daran, die Ideen des Festzugleiters (Myran Meyer) zu gestalten.

Auf dem Sportplatz Allmend wird ein kurzer Festakt und eine Begrüssungsansprache von Herrn Stadtpräsident Dr. Aug. Lusser stattfinden. Nach einem währschaften, von der Stadt gespendeten «Zobig» werden die Kinder sich in sportlichen Wettkämpfen, Bühnenproduktionen, in frohem Tanze und zahlreichen Belustigungen unterhalten.

Gleichzeitig wird eine Schulausstellung, die nachher die Reise durch alle Gemeinden des Kantons antreten wird, dem Leistungswillen der Schüler und der Lehrerschaft sinnfälligen Ausdruck verleihen; und eine Jury ist daran, die besten Arbeiten aus einem Aufsatzwettbewerbe zu ermitteln, um sie anschliessend an den Festakt mit Preisen auszeichnen zu können.

Der Glarner Bund vom 4. Juni 1352

Wahrscheinlich im 8. Jahrhundert gelangte das Frauenstift der Augustinerinnen zu Säckingen in den Besitz zahlreicher Gebiete des Glarnerlandes, jedoch nicht allen Grund und Bodens, wie man bis in die neueste Zeit angenommen hat. Dazu erzählt die Sage von Ursus und Landolf, dass Säckingen sein Glarner Gut als eine Stiftung des irischen Glaubensboten St. Fridolin erhalten habe. Darin wird die Überlieferung wohl irren, doch könnte es sein, dass einheimische Grundbesitzer um ihres Seelenheiles willen dem Kloster ihre Güter oder Teile derselben vermachten. Die namhaftesten Stifter wären demnach Ursus und Landolf gewesen, indes die Namen der übrigen in Vergessenheit gerieten. Auf Grund des spätestens 1318 verfassten Urbars kann der Säckinger Besitz im Linthtal auf rund ein Viertel der jetzigen Landesfläche berechnet werden. Der restliche Boden war daher immer frei und nicht zinspflichtig. Den Einzug der Zinsabgaben besorgte ein Meier, der in Glarus sass und dessen Amtsführung alle vier Jahre durch die Äbtissin persönlich überprüft wurde. Der Meier war auch Vorsitzender der zwölf geschworenen Richter, welche die Äbtissin unter den Landleuten zur Ausübung der niedern Gerichtsbarkeit erkor. Das zahlenmässige Verhältnis der Ministerialen, Hörigen und Freien lässt sich nicht mehr feststellen, da viele Freie auch Säckinger Lehensgut, umgekehrt aber auch manche Hörige privates Eigentum bewirtschafteten. Während die Ministerialen bald verschwanden, gaben die Freien als wirtschaftlich und zahlenmässig stärkstes Element im Ringen um die Freiheit den Ausschlag. Politisch gesehen, waren die Standesunterschiede zunächst bedeutungslos, denn Freie und Hörige unterstanden dem Reichsvogt, der im Beisein der zwölf Rechtssprecher unter der Eiche zu Glarus über Leben und Tod urteilte. Alle Einwohner entrichteten dem Reichsvogt die Reichssteuer, die wesentlich höher war als die Abgaben an das Kloster.

In diese Verhältnisse griff um die Mitte des 13. Jahrhunderts das Haus Habsburg ein, vor allem sein bedeutendster Vertreter, Graf Rudolf, dem das Aussterben der Kyburger 1263 grosse Aufstiegsmöglichkeiten eröffnete. Alle Kyburger Besitzungen in der Ost- und Zentralschweiz kamen in seine Hand. Durch Kauf erhielt er ausserdem Güter und Rechte vieler verarmter Freiherren und Klöster. 1264 konnte er auch die Reichsvogtei über Glarus antreten, 1283 die Schirmvogtei Einsiedeln und die Reichsvogtei Ursern übernehmen, und fünf Jahre später anvertraute die Äbtissin den Söhnen Rudolfs, den Herzögen von Albrecht und Rudolf von Österreich auch das Meieramt zu Glarus. Damit brachte Habsburg den Zinseinzug und das Steuerwesen, die hohe und die niedere Gerichtsbarkeit unter seine Kontrolle, und alles wies darauf hin, dass Habsburg bestrebt war, das verwaltete Gebiet zu einem bleibenden Bestandteil seiner Hausmacht zu gestalten. Da die Herzöge das Meieramt nicht selbst versehen konnten, setzten sie einen Ammann als Stellvertreter ein. Anfänglich bestimmten sie dazu einen Einheimischen, später aber durchwegs Fremde. König Albrecht vereinigte das Glarnerland mit dem ihm erblich zugefallenen Gaster zu *einem* Amt, obwohl die rechtliche Stellung der Leute von Glarus eine ganz andere war als diejenige der Gasterbewohner. Mit Rücksicht auf das Kloster unterschied man zwar formhalber noch zwischen dem obern und untern Amt, aber die gänzliche Verschmelzung des Glarnerlandes mit dem habsburgischen Hausbesitz war nur noch eine Frage der Zeit. Die Äbtissin sah ihre Herrschaft auf die rein kirchlichen Befugnisse zusammenschrumpfen.

Die Landleute von Glarus verfolgten die bedrohliche Entwicklung mit um so grösserer Besorgnis, als ihnen das milde Regiment des Klosters eine weitgehende lokale Selbstverwaltung ermöglicht hatte. Längst waren aus den ursprünglichen alemannischen Siedlungen Genossamen entstanden, welche Wälder und Weiden gemeinsam besassen und nutzten, gemeinsam Runsen und Bächen wehrten und Wege und Stege unterhielten. Aus den Genossamen wuchsen durch Zusammenschluss die Tagwen, die nun in der Zeit der beginnenden Auseinandersetzung mit Österreich auch politische Bedeutung gewannen. Hier mag die Nachricht vom Rütlibund von 1291 lebhaft erörtert worden sein, und auch die Kunde vom Sieg der Waldstätte bei Morgarten blieb nicht ohne Widerhall. Jedenfalls traten fortan die Tagwen vereinigt als Landleute auf und suchten mit ihren westlichen Nachbarn in ein gutes Einvernehmen zu kommen. Seit 1315 blieben die Grenzzwiste am Klausenpass aus, und acht Jahre später schloss Glarus mit Schwyz ein Bündnis ab, in dem es zwar die Rechte Säckingens und Österreichs am Meieramt vorbehielt, anderseits aber Schwyz versicherte, an keinem österreichischen Unternehmen gegen den Bundespartner teilzunehmen. Das Abkommen war offenbar der Niederschlag einer bereits waltenden guten Freundschaft. Obwohl es nur auf drei Jahre befristet war, so bewirkte es doch, dass die Glarner 1333 dem vorderösterreichischen Bunde fernblieben.

Gewiss hat diese Annäherung von Glarus an die Urkantone den Bund von 1352 vorbereitet. Seine rasche Verwirklichung ist aber nur im Rahmen jener entscheidenden Entwicklung zu verstehen, welche um die Mitte des 14. Jahrhunderts die Zahl der eidgenössischen Orte verdoppeln sollte. Am 1. Mai 1351 verband sich die freie Reichsstadt Zürich mit den Waldstätten und Luzern. Bürgermeister Brun, der offensichtliche Initiant des Bündnisses, beabsichtigte dabei kaum die Gründung eines Staates, sondern suchte lediglich Unterstützung für den bevorstehenden Kampf mit Österreich, das sich der aus der zürcherischen Regierung verdrängten Ritter angenommen hatte und auch über Bruns Feldzug nach der March und Lachen erbost war. Der Zürcherbund musste denn auch gleich eine erste Bewährungsprobe aushalten, als Herzog Albrecht die Stadt belagerte. Der Tod der Herzogin zwang jedoch den Habsburger, die Kriegshandlung abzubrechen, worauf seine Gegner in mehrere österreichische Herrschaftsgebiete einfielen. Einer dieser Züge richtete sich nach Glarus.

Leider geben die Quellen über die Eroberung des Glarnerlandes durch die Eidgenossen im November 1351 nur lückenhaften Aufschluss. Vor allem lassen sie die wichtige Frage offen, ob Brun oder die Waldstätte von sich aus handelten oder ob sie dazu von Glarus aufgemuntert oder gar gebeten wurden. Die Klingenberger Chronik nimmt wohl das letztere an, denn sie berichtet: «Item in denselben tagen zugent die von zürich und ir aidtgenossen in das land zuo glaris und gewunnent das land on grosse not, wan si warent willig zuo den aidtgenossen . . .» Glarus lei-

stete also der Eroberung keinen Widerstand und liess auch die Zerstörung der Burg Näfels, wo die österreichischen Untervögte gesessen hatten, gerne zu. Es mag sein, dass schon damals zwischen den Eidgenossen und Glarus über ein gegenseitiges Hilfsabkommen verhandelt wurde, ja vielleicht wurde auch eines getroffen. Ein eigentlicher Bund aber kam nicht zustande, denn die Eidgenossen und vor allem Zürich wollten sich mit der Besetzung des Tales nur gegen allfällige Angriffe Österreichs vorsehen. «Also nament wir da nit in lib und guot», meldet die Mülner Chronik und bestätigt damit, dass die Rechte Säckingens unangetastet blieben. Habsburg aber war für einmal verdrängt. Die Glarner betrachteten sich fortan mit den Eidgenossen verbunden und bewiesen dies, indem sie anfangs 1352 dem von einer neuen Belagerung bedrohten Zürich 200 Mann zusandten.

In der Erwartung, dass Habsburg den Verlust seiner glarnerischen Herrschaft nicht ohne weiteres hinnehmen werde, sahen sich die Glarner vor und «bauten zwischen ihren Bergen Mauern und Letzinen» (Österreichischer Klagerodel 1354). Offenbar handelte es sich um eine gründliche Ausbesserung der zerfallenden römischen Letzimauer, die bei Näfels das Tal abriegelte. Die Massnahme war nicht unbegründet, denn wirklich rückte an der Lichtmess 1352 (Datum von Gilg Tschudi) eine österreichische Abteilung unter Ritter Walter von Stadion von Weesen heran, um das Land wieder zu erobern. Der Versuch scheiterte jedoch schon ausserhalb der Letzi auf dem Rautifelde, wo der Feind von den Glarnern gestellt und nach hartem Kampfe in die Flucht geschlagen wurde. Dabei fielen Stadion und Ritter Albrecht von Sümeringen. Tschudi nennt unter den 50 erschlagenen Österreichern mit Namen die Edlen Johann von Wagenberg (bei Embrach) und Bilgeri von Holtzhusen (im unteren Toggenburg). Die Verluste der Glarner sind nicht bekannt.

Glarus suchte den ersten Waffenerfolg politisch auszunützen, und es gelang ihnen nach längern Verhandlungen, mit den Eidgenossen in einen Bund zu kommen, der am 4. Juni 1352 besiegelt ward. Den nächstgelegenen Orten Zürich und Schwyz, aber auch Uri und Unterwalden, konnte ein Kräftezuwachs nur willkommen sein. Luzern hingegen versagte dem Glarnerbund die Zustimmung, denn es war offensichtlich, dass Glarus die gänzliche Unabhängigkeit von Habsburg erstrebte. Damit konnte Luzern, das trotz seiner Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft eine österreichische Stadt geblieben war, unmöglich einverstanden sein. Glarus versuchte daher, mit Luzern ein besonderes Hilfsabkommen zu treffen, das aber nie über den Zustand des Entwurfs hinaus gedieh.

Vom Glarnerbund ist nur noch ein einziges Original vorhanden, das im Staatsarchiv Zürich liegt. Es ist in gotischer Urkundenschrift abgefasst. «In Gottes namen Amen. Ich Ruodolf Brun Ritter Burgermeister und wir die Raet und die Burger gemeinlich der Statt Zürich — Ich Johans von Attinghusen Ritter Lantamman und die Lantlut gemeinlich ze Ure — Und wir die Amptlut und Lantlut gemeinlich ze Switz und ze Underwalden und wir der Amann und die Lantlut gemeinlich ze Glarus Thuon gemeinlich kunt Allen die disen Brief sehent oder hoerent lesen . . . das wir durch unser grossen notdurft und durch guoten frid gemeinlich unser Stett und Lender ze sicherheit und ze schirmung unser lip und gueter einer getruwen fruntschaft und einer ewigen buntnuss überein komen sien ze enander gelopt und gesworn haben enander ze Raten und ze helffen . . . als hienach geschrieben statt . . .» Die Verpflichtungen der beiden Vertragspartner waren jedoch sehr verschieden. Während die Glarner den Eidgenossen in Kriegsfällen unbedingt und auf ihre eigenen Kosten Hilfe leisten mussten, behielten sich diese vor, in Fällen, da Glarus der Hilfe bedurfte, erst zu untersuchen, ob ihre Sache gerecht und redlich sei. Sollte sich das Gegenteil erweisen, so musste Glarus nicht nur auf die eidgenössische Hilfe verzichten, sondern sich zur gütlichen Beilegung des Konfliktes weisen lassen. Die vier Orte durften ohne weiteres noch andere Bündnisse eingehen — den Glarnern war dies nur mit Zustimmung der Eidgenossen erlaubt. Ausserdem sollte Glarus allen künftigen eidgenössischen Bündnissen beitreten, sobald es dazu gemahnt würde. Ferner nahmen sich die Eidgenossen aus, den vorliegenden Bund nach Belieben und ohne das Einverständnis der Glarner abzuändern, und schliesslich wurde, wohl im Hinblick auf geheime Anhänger Österreichs im Lande Glarus, festgesetzt, dass die Glarner mit Leib und Gut für die Schäden haften, die den Eidgenossen durch allfällige Umtriebe im Linthtale erwachsen könnten. Für Streitigkeiten unter den neuen Bundesgenossen setzte man ein Schiedsgericht ein. Betraf der Zwist alle vier Orte, so tagte dasselbe in Einsiedeln. Bei Händeln mit einem einzelnen Stand sollten die drei übrigen entscheiden, wobei für Streite mit Zürich Pfäffikon am Zürichsee, mit Schwyz der Pragel, mit Uri der Urnerboden und mit Unterwalden Brunnen am Vierwaldstättersee als Malstatt (Ort der Verhandlungen) vorgesehen ward. Die ganze Stellung, in welche Glarus durch diesen Bund mit den Eidgenossen kam, entsprach ungefähr derjenigen der spätern zugewandten Orte. Nicht umsonst hiess er bei den Glarnern der mindere oder böse Bund, und hätte er nicht die Gleichberechtigung von 1473 vorbereitet, so bestünde eigentlich wenig Anlass, ihn mit einem geräuschvollen Jubiläum zu feiern. Erst der bessere Bund gestattete den Glarnern, sich auch mit Luzern, Bern und Zug zu verbinden. Aber noch bis 1803 wurde Glarus unter den acht alten Orten an letzter Stelle eingereiht, trotzdem sein Bund vom 4. Juni 1352 vor den Bünden mit Zug und Bern geschlossen worden war. Vergleicht man den ersten Glarnerbund mit dem drei Wochen später besiegelten Zugerbund, so springt die aussenpolitische Bevormundung der Glarner erst recht in die Augen, denn auch Zug war von den Eidgenossen erobert worden und hatte ihnen sogar während 15 Tagen Widerstand geleistet. Es erhielt aber dieselben Bundesbedingungen wie Zürich. Warum wurden die Glarner hintangesetzt? Das wohlbefestigte Zug stellte ein wichtiges strategisches Bindeglied zwischen Zürich und den Waldstätten dar, das offene und noch wenig besiedelte Glarus dagegen lag am Rande der Eidgenossenschaft und genoss als «Vorfeld» lange nicht dieselbe Bedeutung. Überdies musste Zug mit seiner alten freien Stadtverfassung den Eidgenossen als zuverlässigerer und selbständigerer Bundesgenosse erscheinen als Glarus, dessen Staat sich erst abzuzeichnen begann. So kann man sich eigentlich über den Glücksfall freuen, dass die Eidgenossen das eroberte Glarus nicht zu einem Untertanenland machten. Wäre die Besetzung zwei Menschenalter später erfolgt, so hätte dies leicht eintreten können.

Der erste Glarnerbund war nur von kurzer Dauer. Noch im selben Sommer sammelte Herzog Albrecht wieder ein grosses Heer und belagerte abermals Zürich,

allein auch diesmal ohne Erfolg. Durch Vermittlung des Markgrafen Ludwig von Brandenburg kam es im September zu einem Vergleich, dem sogenannten Brandenburger Frieden. Darin versprachen sich beide Parteien, die während des Krieges gemachten Eroberungen herauszugeben und die einander zugefügten Schäden zu vergüten. Die Eidgenossen verzichteten nicht nur auf ihre jüngsten Verbindungen mit den herzoglichen Städten und Ländern, sondern wollten auch dafür sorgen, dass die persönlichen Verpflichtungen gegenüber Österreich erfüllt würden. Der Herzog anderseits bestand nicht mehr länger auf seinen gräflichen Rechten in Schwyz und Unterwalden und anerkannte ausserdem den Luzernerbund von 1332. Die Opfer des Marktes waren Glarus und Zug, die in ihre frühere Abhängigkeit zurückkehren mussten. Ob damit auch ihre Bünde mit den Eidgenossen hinfällig wurden, ist ungewiss, denn förmlich entkräftet wurden sie nie. Man nimmt heute an, dass aber mindestens der Glarnerbund als aufgehoben galt, da der Brief Österreich ausgehändigt ward. Am 14. September 1352, dem Tag des Brandenburger Friedens, nahm Albrecht die Glarner wieder in seine Obhut. Er sicherte ihnen Vergessen und Vergeben zu, sofern sie fortan getreu zu Österreich hielten. Schon im folgenden Jahre amtete auf der Burg Niederwindeck bei Schänis wieder ein österreichischer Untervogt. Bei diesen Verhältnissen blieb es, bis der Sempacher- und Näfelserkrieg die entscheidende Wendung brachten.

Hans Thürer

Literatur: J. Winteler: Glarnergeschichte (Manuskript) / F. Stucki: Beiträge zur Geschichte des Landes Glarus / J. J. Blumer: Urkundensammlung des Landes Glarus / Jahrbücher des Historischen Vereins des Kantons Glarus, und einschlägige Darstellungen der Schweizergeschichte.

Photo Schönwetter, Glarus

Obersee

Schulreisen und Bergwanderungen im Glarnerland

Die nachfolgenden Vorschläge für Touren und Wanderungen im Gebiet zwischen Walensee und Tödi setzen die Vertrautheit der Leiter mit allen technischen Schwierigkeiten, Verpflegung, Disziplin, Unterkunft, Anforderungen an die Kräfte der Schüler usw., als bekannt voraus; ebenso Kartenlesen usw. Dabei sei ausdrücklich aufmerksam gemacht auf die neue Ausgabe des «Clubführer durch die Glarner Alpen» des SAC. Wenn Schulreisen im allgemeinen auch nicht bergsteigerische Schwierigkeiten bieten sollen, so enthält doch das Büchlein auch eine Menge von Hinweisen für leichtere Touren, die jedem Leiter nur von Nutzen sein können. Wir beschränken uns hier auf eine Auswahl knapp gefasster Vorschläge; der Kenner wird wenig neue Routen finden, dem weniger versierten, jungen Lehrer hingegen, werden die Vorschläge willkommen sein.

Im allgemeinen ist festzustellen, dass die geographische Eigenheit des tiefeingeschnittenen Linthtales es mit sich bringt, dass sehr oft ein ziemlich steiler Anstieg von 1½—2 Stunden jede Wanderung vom Tal aus eröffnet. Hat man so die Region der Alpen erreicht,

wo meistens auch Hütten oder Berghäuser Unterkunft bieten, so ergeben sich eine Reihe von leicht begehbaren und für jede Stufe interessanten Höhenwegen, die zu Gipfeln um die 2000 m führen, zu Pässen oder längern Wanderungen über Grund und Grat. *Die Pässe* beanspruchen meist zwei Tage, da die Abstiegsrouten fast immer in langgezogene Bergtäler führen, die erst talauswärts eine Bahnstation aufweisen. Die internen Pässe über den Richetli, die Fronalp, Längenegg u. a., sind kürzer und in einem Tag zu machen. Die Klausentour braucht, falls sie nicht allzuforciert werden soll, stets zwei Tage; alte Bergwege führen abseits der Autostrecke, meist aber recht steil, von Linthal an bis ins Urnerische hinüber. Die «Arbeitsgemeinschaft *Schweiz. Wanderwege*» hat folgende Strecken neu markiert: Klausenstrasse – Braunwald – Oberblegisee – Schwändi; Suwaroffweg – Schwanden – Engi – Elm; Niederurnen – Niederurnertal, Richtung Wägital und Anschlüsse in Niederurnen bis Näfels; Näfels – Obersee – Längenegg – Klöntal; Glarus – Ennenda – Ennetberge – Kerenzerberg; Glarus – Schwändi. Andere Strecken warten ebenfalls nicht mehr lange auf Markierung. Eine vielleicht im Jahreslauf erscheinende Publikation sämtlicher Strecken mit genauern Angaben mag dann weitere Kreise interessieren.

Nun zu den *Vorschlägen im einzelnen:*

1. Von *Mollis* aus führt die breite *Kerenzerbergstrasse* sanft aufwärts; nach Beglingen zweigt die *autolose Britternstrasse* von ihr ab, die nun, rasch zum Bergweg werdend, über weiche Wiesen bis Filzbach führt; von dort via Obstalden–Voglingen der alten Strasse nach gehend, gelangt man nach Mühlehorn. Total 3½ Stunden.

Von Filzbach empfiehlt sich für jüngere Schüler auch der Abstieg durch Wald nach dem *Ufer des Walensees ins Gäsi* (Strandbad) und in ½ Stunde nach dem Städtchen Weesen. Das Mittagessen in Filzbach mag die bequeme Tagestour angenehm teilen. Total: Vormittag bis ca. 5 Uhr.

Wanderung von Mollis dem Escherkanal nach, im «Gäsi» über die Linth, romantischer *Fussweg längs dem Walensee bis nach Mühlehorn*. Der vormittägliche Besuch des *Heimatmuseums des Landes Glarus* im Freulerpalast zu Näfels rundet die Wanderung zur bequemen Tagestour ab und kann auch allen andern Ausflügen im Glarner Unterland als «Zugemüse» dringend empfohlen werden. Das gilt im besondern auch vom Besuch des *Obersees*, der in 2½ Stunden von Näfels aus erreicht wird, aber vor allem im Vorsommer zu empfehlen ist. Etwas weitläufig und nicht eben abwechslungsreich ist der Übergang über Längenegg ins Klöntal, der 3 Stunden erheischt, wozu noch der Rückweg nach Glarus zu addieren ist, falls nicht die Prageltour vom Vorauen oder Richisau an angeschlossen werden soll.

2. Von *Glarus* (Autopost bis Richisau) zu Fuss bis Richisau 4 Stunden, am zweiten Tag über den *Pragel* (1500 m) auf Suwaroffs Spuren ins Muotatal, Richisau-Passhöhe 2 Stunden, bis Schwyz 5 Stunden.

Glarus mit Besichtigung des neuen Kunsthauses und des Aussichtspunktes «Bergli» (Wirtschaft) füllt den Vormittag; der Nachmittag sollte dem Besuch des Klöntales gewidmet sein, *Glarus-Klöntal* via Sackberg 2½ Stunden, Badestrand, Rückweg durch die Talstrasse, bei der grossen Tobelbrücke nach rechts in das Waldsträsschen abbiegend, über Riedern nach Glarus zurück, oder von Riedern oder Staldengarten nach Netstal. Zur Bereicherung des Programms dient auch der schattige Fussweg auf der Glärnischseite, alles dem Ufer des Klöntalsees nach, 2 Stunden bis Vorauen, der sich leicht einbauen lässt. Bei Zeitnot benutze man das Postauto, je nach Fahrplan, oder auf Bestellung — was sich übrigens immer durchaus empfiehlt und unliebsame Überraschungen vermeiden lässt!

3. Von *Ennenda* führt gemächlich eine Bergstrasse (ziemlich selten Autos!) auf die Matten 1½ Stunden; dann der gelben Markierung nach zum Berghaus Ammann auf Kennelalp-*Mullern* und weiter als Höhenweg bis Filzbach, von dort nach Mühlehorn oder via Gäsi nach Weesen. Mit Zwischenhalt auf Mullern eine angenehme Tagestour.

4. Von *Schwanden* auf steilem Strässchen ins Kies, 2 Stunden. Von dort mit Seilbahn nach Mettmen (Stausee, Berghaus). Kürzere Wanderungen im Gebiet und Abstieg via Tannenberg nach Schwanden, Tagestour. Oder von Mettmen in 4 Std. zur *Leglerhütte*, 2267 m, die als Standquartier für die Besteigung des Kärpfstockes dient. Dieser ist nur ältern Schülern anzuraten, da er eine, zwar leichte, Kletterei am Gipfelturm einschliesst. Leichter ist von der Leglerhütte aus die Schönau, 1850 m, zu machen. In den Freibergen erfreut man sich mit ziemlicher Sicherheit am Anblick von Gemsrudeln (vor allem an nicht allzuheissen Tagen).

5. Von *Linthal* aus auf etwas steilem Weg über das Trittbödeli in 5 Stunden auf die Passhöhe des *Richetli*, 2260 m, ungefährlich, Abstieg über weite Alpen nach Elm, 3—4 Stunden. Fahrt mit der Strassenbahn nach Schwanden SBB in 40 Minuten.

Von Linthal aus durch Wald und Weiden bis Kammeralp-Oberstafel, dann auf Wegspur zum Gipfel des *Kammerstockes*, 4—5 Stunden. Abstieg über Orthalden nach dem Urnerboden in 2 Stunden, oder dem Grat folgend zum Fisetenpass und via Altenorenalp nach Linthal, 3 Stunden.

Von Linthal auf der Auenstrasse ins «Tierfehd», 810 m, in der Tiefe des südlichen Talabschlusses, in 1½ Stunden. Dann an der dunklen Linthschlucht vorbei ansteigend durch Tunnel zur Pantenbrücke in 1¼ Stunden zur idyllischen *Ueelialp*, 1200 m, die plötzlich einen imposanten Ausblick auf den Tödi aus der Nähe freigibt. Eventuell weiter zur Sandalp oder zurück.

Von Linthal in knapp 2 Stunden auf leichtem Weg nach der kleinen Kuranstalt *Obbort*, 1100 m, Abstieg durch Wald ins Tierfehd und je nach Auskunft betreffs Wasserverhältnissen am Schreyenbach vorbei nach Linthal, in 2½ Stunden.

6. *Braunwald* bietet eine Menge von Wanderungen; als Aufstieg sollte der Zeitersparnis wegen die Standseilbahn benützt werden. Von der Bergstation aus Bummel zur Alp Kneugrat, 1860 m, 3 Stunden; oder mit Sesselilift auf Gumen, 1800 m, Abstieg gegen Kneugrat oder direkt. Besuch des Ortstockhauses, 1800 m; eventuell als Unterkunft für die Besteigung des Ortstockes, 2720 m; sehr zu empfehlen ist die Wanderung nach Nussbühl, dann weiter durch die ungefährliche, aber schauerliche Schlucht der Stichplatte zur Klausenstrasse, Nachmittagstour. Viel gemacht wird der

Höhenweg Braunwald – Rubschen – *Oberblegisee* – Luchsingen, 5 Stunden. Alle diese und weitere Wanderungen bieten ungemein schöne Aussicht, sind ungefährlich und leicht miteinander zu kombinieren.

7. Von *Elm* aus durch die Tschingelschlucht—Niedern über 2 Talstufen an Wasserfällen vorüber zur SAC-Hütte Martinsmaad. Quartier für ca. 40 Personen. In Elm Besichtigung der Gedenktafel an den grossen Bergsturz von 1881.

Leichtere Bergtouren für grössere Schüler: Schilt 2300 m. Wiggis 2300 m. Hirzli 1640 m. Fronalpstock und Pass 2115 m.

Dem Lehrer sind zur Vorbereitung zu empfehlen: Führer «Glarnerland und Walensee», «Glarner Heimatbuch», und weiterhin «Touren und Ausflüge». Das kantonale Verkehrsbüro in Glarus steht für Auskünfte stets zur Verfügung.

Kaspar Freuler

Vom deutschen Sprachunterricht*

Rudolf Hildebrand (1824—1894) war Gymnasial- und Hochschullehrer. 1867 hat er seinen Aufsatz «*Vom deutschen Sprachunterricht in der Schule und von deutscher Bildung und Erziehung überhaupt*» herausgegeben. Wenn der gleiche Verlag nun die 24. Auflage davon herausbringt*), so beweist schon das die Kraft des Werkes. Josef Prestel hat dafür die rund hundert Seiten umfassende Vollausgabe behutsam gekürzt, ohne den Wortlaut anzutasten. Wie lebensfrisch Hildebrands Gedanken sind, mögen die folgenden Zitate beweisen, die zugleich sämtliche Untertitel wiedergeben. *T. M.*

Kein Unterrichtszweig ist in unserer Volksschule, oder ich sage lieber gleich in unserer Schule überhaupt, von grösserer Bedeutung als der Unterricht im Deutschen.

Früher legten die sich selbst klarsten Lehrer fürs Lernen das Hauptgewicht auf Klarheit im Verstehen, auf klaren Verstand, für sittliche Dinge auf das Pflichtgefühl, besser auf den Pflichtbegriff: denn das Gefühl war überhaupt bei ihnen leicht in einigem Misskredit als unklar, irreleitend, mit der gefährlichen Phantasie zu eng verschwistert, selbst für das sittliche Leben durch bewusste Grundsätze zu ersetzen, während man jetzt ja wohl erkannt hat oder immer mehr erkennt, dass Gefühl und Phantasie unentbehrliche Helfer des Verstandes sind und der Bildung, Ausbildung ebensosehr bedürfen wie der Verstand: wo anders, als eben in der Schule?

*

Bei jedem anderen Unterrichtsgegenstande begleitet den Schüler das anfrischende Gefühl, dass er sich etwas Neues erwirbt, dass dem Umkreis, den er im Geiste überschauen und beherrschen lernt, ein neues Feld hinzugefügt wird, und auch bei trockener, bloss verstandesmässiger Behandlung, z. B. der Geographie, bleibt jenes Gefühl des sachlichen Neuen doch im Hintergrunde und rettet eine gewisse Neugier in der Schülerseele, die ja die Mutter der edleren Wissbegier ist; . . .

*

. . . auf dem Spielplatze . . . fehlt ihnen kein Wort und keine Wendung, und auch Syntax und Satzbau sind schon da, . . . und etwas recht Wichtiges in einer Vollendung, die in den Stunden kaum die Begabtesten in der höchsten Klasse so zutage bringen — die rechte Betonung in der unerfassbarsten Mannigfaltigkeit und Wirksamkeit; . . .

*

Jetzt kommt der Lehrer und hält deutsche Stunde. Da sollen sie nun Deutsch lernen, das sie doch für sich, für ihren Bedarf, schon so gut können, sollen es lernen an einem Stoffe, der sie jedenfalls viel weniger interessiert, als was sie eben untereinander verhandelt haben. Ja, wenn der Lehrer gleich das Interesse erfassen könnte, das eben in ihnen waltete, den Gegenstand aufnehmen, den sie eben untereinander verhandelten, fortfahren, wo sie aufgehört, die logische oder sittliche oder Rechtsfrage, wie sie in jedem Streite liegen, vornehmen und abfragend und bessernd und berichtigend unter ihrer Mithilfe allmählich klar aussprechen, was sie dunkel gefühlt und gesucht, noch besser sagen, was sie eben haben sagen wollen, so dass sie dabei das Gefühl hätten, wie sie es mit haben finden und in reinliche Form fassen helfen und dabei den Dialekt leise leise ins Hochdeutsch hinüberführen, dass es ihnen selbst nun erst gefällt: «ja so meinte ichs, so ists recht!» Nicht wahr, das wäre doch auch deutscher Unterricht? und wie wirksam wäre der? und wo bliebe da die Langeweile!

*

Das Hauptgewicht soll auf die gesprochene Sprache gelegt werden.

*

«Schreiben ist ein Missbrauch der Sprache, stille für sich lesen ein trauriges Surrogat der Rede.» (Goethe)

*

Jeder erinnert sich, schon einmal ein Lied gefunden zu haben, bei dem ihm trotz des stillen Lesens unwillkürlich zugleich eine Melodie in den Kopf kam aus den Zeilen heraus, wenn auch nur schattenhaft, wie in dunklen Grundzügen, oder nur der Rhythmus davon, der Rahmen dazu. So gibts auch einen Stil, bei dem einen auch im stillen Augenlesen wie eine Stimme anklingt, bei dem unwillkürlich das Ohr der Phantasie sich plötzlich an der Auffassung beteiligt, bei dem man unmerklich die schwarzen Zeichen und das Papier vor sich vergisst und wohl gar, wenn einmal der Inhalt nachdrücken hilft, auf einmal in halblautes Lesen übergeht.

*

Für den Stil ist oberste Regel der durchgehende Hinweis, dass sie beim Ausarbeiten am liebsten immer doch bei allen zweifelhaften Stellen sich es laut vorsagen, was sie schreiben wollen oder geschrieben haben, und das Ohr entscheiden lassen. Wer ihnen dazu Lust machen kann und sonst nicht versäumt, ihr Ohr zu bilden, der hat gewonnen Spiel.

*

Aber auf allen Stufen des Unterrichts sind das Ohr und der Mund als Hauptträger der Muttersprache zu behandeln, das Auge und die Hand in die ihnen gebührende Stellung zurück zu verweisen. Das Wort auf dem Papiere darf dem Schüler nur das Kleid sein, das freilich auch geputzt und gereinigt oder sonntäglich werden muss, wie in der Handschrift, so in der Rechtschreibung; aber der Körper des Wortes muss ihm der Klang sein, wie er aus dem Munde in Ohr und Gemüt geht, um diesen seine Seele, den lebendigen Inhalt mitzuteilen, denn dies Bild vom Menschen passt tief wesentlich, um sich die geheimnisvolle Natur des Wortes klarzumachen: wer die geschriebenen Buchstaben für das ganze Wort nimmt, der macht es wie ein Schneider, der am Manne nur das Kleid sieht, und der Lehrer, welcher so verfährt, wie der Kleiderhändler, der Anzüge in seinem Laden ausstellt, dass sie möglichst wie Menschen aussehen.

Fortsetzung folgt

*) Verlag Jul. Klinkhardt, Bad Heilbrunn, Obb., 1950. 77 S. Brosch. DM 1.80.

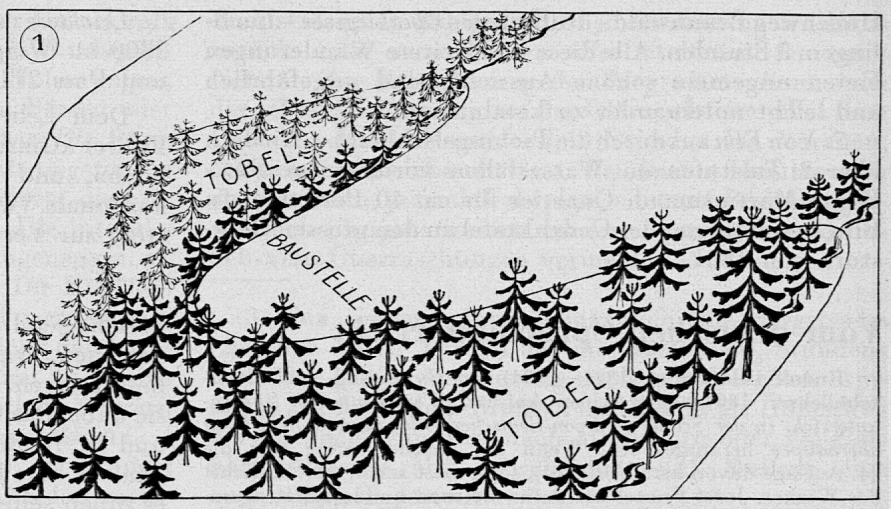
KLEINE SCHWEIZERCHRONIK

VON RITTERN UND BURGEN III

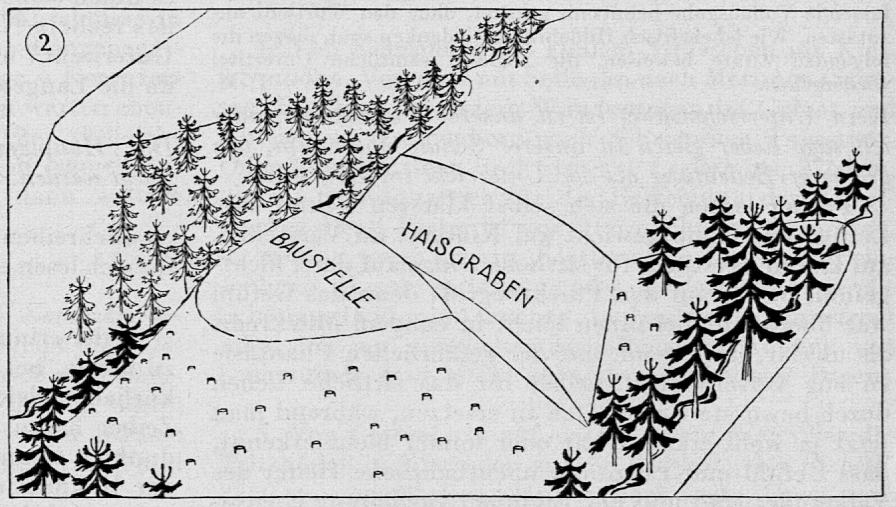
(Siehe auch SLZ Nrn. 19 und 20, 1952)

Eine Burg wird gebaut)*

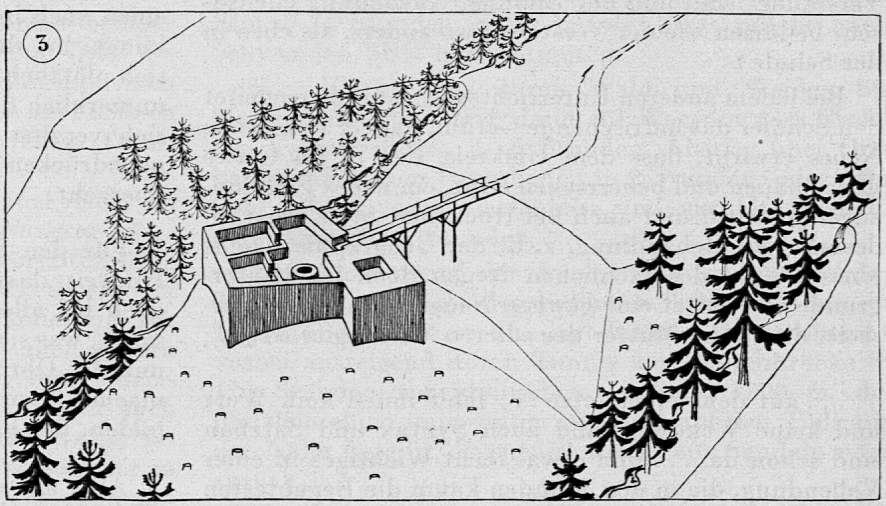
1. Der Burgherr hat die Baustelle gut gewählt. Sie liegt auf dem äussersten Zipfel eines terrassenförmigen Bergvorsprungs zwischen zwei tiefen Bachtobeln.



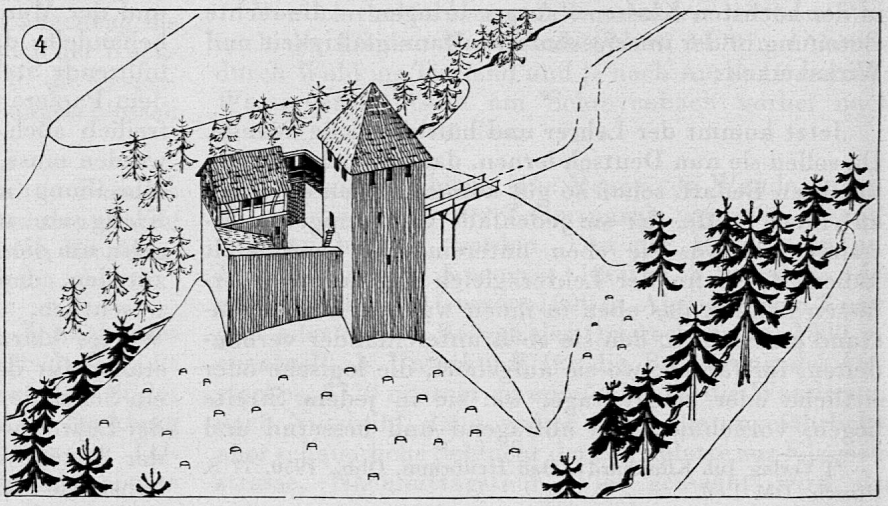
2. Ein Graben wird quer durch den «Hals» des Bergvorsprungs ausgehoben (daher Halsgraben). So entsteht ein Burghügel, der nach allen Seiten steil abfällt. Damit kein Feind sich ungesehen der Burg nähern kann, werden die Bäume rings um den Hügel gefällt.



3. Die Burg im Bau. Man erkennt den Grundriss. Auf der gefährdeten Bergseite steht der Bergfried mit seinen mächtigen Mauern. Auch die Ringmauer ist auf dieser Seite am dicksten. Im Hof der Sodbrunnen. Ein schmaler Steg überbrückt den Halsgraben.



4. Die fertige Burg. Der Palas steht auf der weniger gefährdeten Talseite. *H.H.*



---

*) Dargestellt ist die Burg aus Nr. 20 der SLZ von der Rückseite.

Der Lehrer könnte den Bildstreifen ausschneiden und einer Schülergruppe übergeben mit der Aufforderung, zu jedem Bild einen kurzen erklärenden Text zu erarbeiten, etwa in der Art des hier angegebenen.

Für die Schüler eignet sich der Streifen zum Nachzeichnen von der Wandtafel wegen der notwendigen Kleinheit des Details und der perspektivischen Darstellung nicht.

Wer die Zeichnungen dennoch für die Schülerhefte verwenden möchte, kann sie als Sonderdruck zum Preise von 10 Rp. + Porto beziehen. (Bestellungen bis 16. Juni 1952 an die Redaktion der SLZ, Postfach Zürich 35.)

Jahresbericht des Schweiz. Lehrervereins: Sektionsberichte

1. Zürich. Mitgliederbestand am 31. Dezember 1951: 2075 beitragspflichtige und 479 beitragsfreie Mitglieder; total 2554 (1950: 2456).

Rechnung 1951: Einnahmen Fr. 30 025.85; Ausgaben Fr. 23 606.25; Vorschlag Fr. 6417.60.

Wichtige Geschäfte: Volksschulgesetz, Lehrerbildung, Revision der Vereinsstatuten, Erhöhung der Teuerungszulagen, Versicherung der Gemeindezulagen in der Kantonalen Beamtenversicherungskasse, Gründung der Hilfskasse für die zürcherischen Volksschullehrer.

Am Ende seiner Amtsdauer hat der Kantonsrat das Volksschulgesetz in zweiter materieller Lesung fertig durchberaten und der Redaktionskommission überwiesen. Die wohlbegründeten Forderungen der Lehrerschaft wurden nur in unwesentlichen Teilen berücksichtigt. Nach wie vor kann dieser Gesetzesentwurf die Lehrerschaft und weite Kreise der Bevölkerung nicht befriedigen. Während unsere Berner Kollegen mit Überzeugung für ihr neues Schulgesetz eintraten, werden wir Zürcher unserem Gesetz gegenüber wohl eine ablehnende Stellungnahme beziehen müssen, wenn es nicht in entscheidenden Punkten noch grundlegend geändert wird. — Im Kanton Zürich wird die Diskussion über die Lehrerbildung immer wieder von neuem entfacht. Einmal mehr ist es K. Zeller, Direktor des Evangelischen Lehrerseminars in Zürich-Unterstrass, der glaubte feststellen zu müssen, im Kanton Zürich herrsche in bezug auf die Lehrerbildung ein Malaise. Nur deshalb habe das Zürcher Volk im Herbst 1950 zum zweitenmal den Kredit für den Bau eines Oberseminargebäudes verworfen. Der Kantonsrat lehnte dann aber eine Motion ab, in welcher die Aufhebung der Aufteilung der Lehrerbildung in ein Unter- und Oberseminar gefordert wurde. Hingegen überwies er dem Regierungsrat ein Postulat zur Prüfung, welches «eine wesentlich wirksamere Verbindung von Unterseminar und Oberseminar» durch «eine bessere Ausrichtung des Unterseminars auf die beruflichen Bedürfnisse des zukünftigen Lehrers» erreichen möchte. Die klare Trennung in allgemeine Ausbildung (Unterseminar) und berufliche Ausbildung (Oberseminar), die das heute geltende Lehrerbildungsgesetz verlangt, und die sich auch im Kanton Zürich durchaus bewährt hat, soll nach Ansicht von Herrn Direktor Zeller und seiner Freunde wieder aufgehoben werden. Im Ausland und auch in andern Kantonen wird heute die Trennung der Lehrerbildung in eine allgemeine und in eine berufliche Ausbildung als zweckmässig anerkannt und immer mehr verwirklicht. Ist es nicht unbegreiflich, dass ausgerechnet der Kanton Zürich in der Organisation seiner Lehrerbildung einen tüchtigen Schritt rückwärts tun soll? Durch das neue Ansteigen der Lebenshaltungskosten sahen sich die kantonalen Arbeitnehmerverbände gezwungen, in einer Eingabe den Regierungsrat zu ersuchen, die Teuerungszulagen für alle Kategorien der kantonalen Angestellten mit Wirkung ab 1. Juli 1951 um 5 % zu erhöhen. Der Kantonsrat stimmte der Forderung der Personalverbände zu, setzte die Erhöhung aber erst mit Wirkung ab 1. Oktober 1951 in Kraft. Leider konnten nicht gleichzeitig auch die Teuerungszulagen für die staatlichen Rentenbezüger erhöht werden, da das entsprechende Gesetz den Kantonsrat wohl ermächtigt, bei gesunkenen Lebenshaltungskosten die Teuerungszulage entsprechend zu senken, nicht aber bei angestiegener Teuerung sie zu erhöhen. So werden die Teuerungszulagen der Rentner im Kanton Zürich nur auf dem zeitraubenden Wege einer Gesetzesrevision erhöht werden können. — Bei der Auflösung der Witwen- und Waisenstiftung für die zürcherischen Volksschullehrer infolge der Einordnung der Lehrer in die Kantonale Beamtenversicherungskasse fiel der Volksschullehrerschaft der Hilfsfonds (Fr. 540 606.—) zu. Damit der Fonds weiterhin seinem alten Zwecke diene, wurde die Genossenschaft «Hilfskasse der zürcherischen Volksschullehrer» gegründet, die das Vermögen des alten Hilfsfonds übernahm. Neben diesen wichtigen waren es vor allem auch die vielen kleinen Geschäfte, die uns im verflossenen Jahr viel Arbeit brachten.

2. Bern. Zu Beginn des Berichtsjahres brach ein unheilvoller Streit zwischen dem Bernischen Mittellehrerverein und dem Kantonalvorstand des BLV um den Ansatz der Sekundarlehrerbesoldung im Entwurf zu einem neuen *Lehrerbesoldungsgesetz* aus. Der KV hielt an den seit Jahren in Aussicht genommenen und vor einer ausserparlamentarischen Kommission vertretenen 2000 Franken oder 20 % Unterschied zwischen Primar- und Sekundarlehrerbesoldung fest, die Mittellehrer verlangten 25 %. Trotz aller Bemühungen fand sich bis Jahresende keine befriedigende Lösung. Es scheint aber doch, dass sich ein gewisses Verständnis für die grundsätzliche, vereinsrechtliche und praktische Notwendigkeit einer baldigen Einigung anbahnt.

Allen Mitgliedern war Gelegenheit geboten, sich zu dem Entwurf des neuen *Primarschulgesetzes* zu äussern. Die Abgeordnetenversammlung vom 26. Mai 1951 trat kräftig für das Gesetz ein, und der Kantonalvorstand fasste vor der zweiten Lesung die Wünsche der Lehrerschaft in einer Eingabe zusammen und leitete diese an die Behörden. Mit grosser Genugtuung wurde das eindeutig bejahende Abstimmungsergebnis begrüsst. Es ist ausser dem Verfasser und Verfechter des ersten Entwurfs, Herrn Dr. h. c. Karl Bürki, vor allem der überlegenen Verhandlungsführung des Erziehungsdirektors zu verdanken. Dass Herr Dr. Feldmann seither ehrenvoll zum Bundesrat gewählt worden ist, erfüllte die Mitglieder des BLV mit Stolz, aber gleichzeitig mit Bedauern über den Verlust eines Staatsmannes, der sich in hervorragender Weise der kulturellen Anliegen des Berner Volkes angenommen hat.

Nach zehnjähriger Vorbereitung wurde der bernischen Lehrerschaft im Herbst 1951 ein *Statutenentwurf der Versicherungskasse* unterbreitet. Er wurde sofort mit unerwartet reger Beteiligung von den Mitgliedern geprüft. Auch der Lehrerverein hat sich kräftig eingeschaltet. Es ist zu hoffen, dass in aufrichtiger Zusammenarbeit in absehbarer Zeit die neue vereinfachte Ordnung in Kraft erwachsen wird. Ihre Schöpfer haben sich ebensosehr von strengen versicherungstechnischen Grundsätzen, wie von menschlicher Rücksichtnahme auf unverschuldet Notleidende leiten lassen.

Auf Antrag des Kantonalvorstandes beschloss die Abgeordnetenversammlung, das Vereinsvermögen zum Teil in *Darlehen auf Grundpfand* anzulegen. Die Mitglieder beginnen, davon Gebrauch zu machen. Es ist zu hoffen, dass auch die Fonds des SLV zu gegenseitigem Nutzen zu der Belehnung von Schuldbriefen ersten Ranges herangezogen werden können.

Der *Rechtsschutz* hat vielen Mitgliedern beste Dienste geleistet, besonders häufig zur Abwehr leichtfertiger Verleumdungen. Mit aller Festigkeit musste gegen eine Wegwahl aus Gesinnungsgründen Stellung bezogen werden; hoffentlich bleibt der Erfolg nicht aus. In einer Anzahl schwerer *Unterstützungsfälle* konnte, dank auch der steten Beihilfe des SLV, tatkräftig Hilfe geleistet werden. Besonders begehrt und willkommen sind *Ausbildungsvorschüsse*. Leider muss festgestellt werden, dass einzelne wenige Bezüger solcher Beihilfen später vergessen, dass die Entgegennahme von Unterstützung auch verpflichtet.

3. Luzern. 1951 war für unsere Sektion ein ruhiges Jahr, da die Revision des Erziehungsgesetzes durch den bedauernswerten Unfall des kantonalen Erziehungsdirektors verzögert wurde und der Sektionspräsident durch die Organisation des Schweizerischen Lehrerbildungskurses stark beansprucht war.

Die Sektion, die nun 366 Mitglieder zählt (wovon 61 beitragsfreie), hielt am 26. März in Luzern ihre Jahresversammlung ab, an der Professor Dr. Peter Petersen, Bremen/Jena, über den nach seinem Plan geführten Unterricht an der Universitätsübungsschule in Jena sprach. Die Erläuterung der neuen Schulwandbilder durch Dr. M. Simmen fand grossen Anklang. Ausser den rasch erledigten Jahresgeschäften kam auch das neue Erziehungsgesetz zur Sprache, das bereits die Vertrauensmännerversammlung vom 15. Februar neben der Vorbereitung der Jahresversammlung stark beschäftigt hatte.

Der Vorstand versammelte sich dreimal zur Behandlung der laufenden Geschäfte und freute sich über die ehrenvolle Wahl des Aktuars, Hans Frei, als Mitglied des Zentralvorstandes durch die Delegiertenversammlung vom 29./30. September in Liestal.

Wiederum konnten im Kanton 270 Lehrerkalender abgesetzt werden.

Dank grösserer Zuwendungen schloss die Jahresrechnung bei Fr. 2409.40 Einnahmen und Fr. 2202.25 Ausgaben mit einem Vorschlag von Fr. 207.15 ab, so dass das Vermögen nun Fr. 860.03 beträgt.

Diese Zunahme ist uns willkommen, wird doch die bereits vorbereitete Statutenrevision wie die notwendige Eingabe zum Erziehungsgesetz vermehrte Ausgaben bringen.

Die stets wachsenden Schülerzahlen mit den dadurch bedingten Schulhausbauten dürfen uns neben dem äussern auch den innern Ausbau unserer Schulen nicht vergessen lassen. Darauf stets hinzuweisen und für die Interessen unseres Standes einzutreten ist ja unsere Hauptaufgabe, die die Unterstützung aller Kollegen nötig hat.

4. Urschweiz. Die Sektion Urschweiz des SLV hat ein ruhiges, aber dennoch fruchtbares Jahr hinter sich. Die einzelnen Geschäfte wurden meist nach persönlicher Fühlungnahme raschestens erledigt. Die Jahresversammlung vom 2. Juni in Brunnen war ein voller Erfolg. Es mochte natürlich im Hauptthema liegen, das auch Aussenseiter anzog. Herr Dr. Martin Simmen, der rechte Mann am rechten Ort, hat in flottem Aufbau von der Grundidee, dem Weg und Werden des Schweizerischen Schulwandbilderwerkes gesprochen. Die Ausstellung selbst führte über 70 Bilder, darunter auch Originale und Auswahlbilder, vor. Die Diskussion selbst wurde reichlich benützt. Die statutarischen Geschäfte waren in einer Stunde im Eiltempo erledigt. Zu den verstorbenen, treuen Mitgliedern zählt seit Frühling Dr. Marcel Diethelm, Mathematiklehrer am Lehrerseminar in Rickenbach.

Der Vorstand setzt sich zusammen aus: Marty Emil, Lehrer, Brunnen (Präsident); Fräfel Thomas, Lehrer, Stans (Vizepräsident und Kassier); Bruhin Josef, Lehrer, Rickenbach-SZ (Aktuar).

5. Glarus. Der unter der Leitung von Theo Luther, Mollis, stehende Glarnerische Lehrerverein entfaltete im Berichtsjahr eine rege und vielseitige Tätigkeit.

Die Lehrerschaft trat zu zwei Kantonal- und mehreren Filial- und Gruppenkonferenzen zusammen. Die beiden Hauptkonferenzen brachten ein Referat von Prof. Dr. J. M. Bächtold, Zürich, über «Grundsätzliches über den muttersprachlichen Unterricht an der Volksschule» und Filmvorführungen von Photograph Schönwetter, Glarus. Die Sekundarlehrerkonferenz befasste sich mit der «Berufsberatung im Sekundarschulalter» (Referent: E. Landolt, Berufsberater, Glarus). Eine zweite Tagung galt dem Besuch der Meteorologischen Zentralanstalt in Zürich (Vortrag und Lichtbilder vom Chef des Prognosendienstes, Dr. J. Häfelin, über «Die Grundlagen der Wettervorhersage»). Die Filiale Hinterland besichtigte die umgebaute reformierte Kirche in Schwanden (Baubericht von Kirchenpräsident G. Luchsinger, Orgelvorträge von Fr. Joss) führte eine Wanderung nach Obbord aus, beschäftigte sich mit den «Schwierigkeiten in der hochdeutschen Aussprache» (Sekundarlehrer M. Jörimann, Linthal) und hörte einen Bericht von Albrecht Streiff, Sool, über eine Dreiländerfahrt (Österreich—Italien—Frankreich). An der Filialkonferenz Sernftal referierte Hans Bäbler über «Methodik des Geschichtsunterrichts». Bei der Filiale Mittelland war Fräulein Aili Moberg aus Helsinki zu Gast und berichtete aus dem «Finnischen Schulleben». Im Unterland hielt Erzieher Hch. Aebli, Mädchenanstalt Mollis, einen Vortrag «Aus dem Tagebuch eines Hausvaters». Es handelte sich dabei um ein praktisches Ergänzungsreferat zum Vortrag von P. Winteler: Kinder in Gefahr! Eine zweite Tagung war «Franz Schubert, Meister des Liedes» gewidmet (Referat und Liedervorträge von Otto Brunner, Sekundarlehrer, Näfels; J. Hefti, Niederurnen, Violine; Gerold Schwitter, Oberurnen, Klavier). Die Arbeitsgruppe Mittelstufe liess sich von O. Börlin, F. Riffel und Hans Thürer über das neu zu schaffende Fünftklassbuch orientieren. In der Gruppe Allgemeine Weiterbildung referierte Dr. J. Brauchli über die pädagogischen Rekrutenprüfungen (Ausstellung, Prüfungsbeispiele von J. Aebli und S. Blumer). Die Gruppe Handarbeit und Zeichnen organisierte den Herbstkurs des Schweizerischen Vereins für Knabenhandarbeit und Schulreform.

Viel Zeit und Kraft mussten wiederum für Besoldungs- und Versicherungsfragen geopfert werden. Zum Teil waren unsere Bemühungen um materielle Besserstellung erfolgreich, indem die Landsgemeinde dem Einbau von 90 % der bisherigen Teuerungszulagen in die versicherungsberechtigte Besoldung zustimmte und dem Landrat die Kompetenz erteilte, die Teuerungszulagen anzupassen, wenn der vom BIGA errechnete Lebenskostenindex um mehr als 5 Punkte über 160 steigen oder unter 160 fallen sollte. Leider fand aber im «Ring» die im Zusammenhang mit der Stabilisierung angestrebte Neuordnung der Pensionsverhältnisse nicht das erhoffte Echo. Die Landsgemeinde 1952 wird sich nochmals mit dieser Angelegenheit zu befassen haben.

6. Zug. 1951 war für unsere Sektion ein «Friedensjahr». Die GV vom 30. Januar bestätigte das Triumvirat des Vorstandes und die zwei Rechnungsrevisoren. Das Vereinsvermögen ist bei Fr. 22.35 Mehrausgaben leicht zusammengeschmolzen. Der Mitgliederbeitrag bleibt gleich — bescheiden mit 2 Franken, wie unsere Aufgabe. Dank der grossen Initiative des Kassiers konnte der Mitgliederbestand trotz des Verlustes einiger Kantonsschullehrer, die dem Gymnasiallehrerverband angeschlossen sind, beibehalten werden: 61 Sektions- und 12 Einzelmitglieder. — Der Zuger Lehrer ist gar von allen möglichen Vereinen und Institutionen umworben. Es ist für unsere Sektion eine grosse Freude, wiederum den relativ hohen Mitgliederbestand melden zu können.

Schnitter Tod hat einen treuen Kollegen abberufen: Josef Stocker, Cham.

Zwei im Kanton Zug wohnhafte Kollegen sind durch Beiträge von Fr. 50.— (Hilfsfonds) und Fr. 150.— (Institution der Kur- und Wanderstationen) unterstützt worden.

Das von Herrn Rud. Schoch bei Anlass der GV gehaltene Referat über «Musikerziehung durch die Schule» hat zu einer Eingabe an den zugerischen Erziehungsrat geführt. Dieser erklärte sich hierauf bereit, die Frage der Durchführung eines Gesangskurses für die Lehrerschaft an den Zuger Volksschulen wohlwollend zu prüfen.

Mit 6 Privatwagen — der moderne Schulmeister ist ja motorisiert — fuhr eine Anzahl unserer Mitglieder am 27. Juni nach Beromünster und nach der Besichtigung von Landessender und Stiftskirche weiter zum neuen Kraftwerk Rupperswil. Die originelle Exkursion fand bei den Teilnehmern begeisterten Anklang.

Möge auch das Jubiläumsjahr des Standes Zug ein Jahr des Friedens sein für unsere Sektion, für die Heimat, für die ganze Erde!

7. Freiburg. Gründungsjahr: 1905. Mitgliederbestand: zahlende Sektionsmitglieder 72; pensionierte Freimitglieder 8; Stellenlose und Beurlaubte 9; Einzelmitglieder des SLV 7; Total 96. — Alle zahlenden Sektionsmitglieder gehören auch dem kantonalen Lehrerverein an.

Durch den Tod verloren wir Frl. Rosa Berli, während 42 Jahren Lehrerin an der Unterschule Muntelier.

Nach 57 Dienstjahren, wovon 46 an der Schule Jeuss, trat im Berichtsjahr Ernst Scherzinger in den Ruhestand. Herr Scherzinger hat in der Sektion Freiburg des SLV grosse Pionierarbeit geleistet. Von 1908 bis 1923 war er Sekretär, um dann von 1923 bis 1935 der Sektion als Präsident vorzustehen. Volle 25 Jahre war er also im Vorstand unserer Sektion tätig, wofür wir ihm den besten Dank aussprechen.

Kassabestand: Einnahmen Fr. 2230.08, Ausgaben Fr. 1728.80, Saldo Fr. 501.28. Das Reinvermögen auf den 1. Januar 1952 beträgt Fr. 954.08. Die Jahresversammlung fand am 27. Oktober in Murten statt. Anschliessend an den geschäftlichen Teil sprach Frl. Dr. Ida Somazzi, Bern, über Erziehungsfragen der UNESCO.

Zwei ausserordentliche Generalversammlungen waren nötig zur Behandlung wichtiger Vereinsgeschäfte.

Das Jahr 1951 brachte den freiburgischen Staatsangestellten im allgemeinen und der Lehrerschaft im besonderen, zahlreiche, seit vielen Monaten erwartete Verbesserungen materieller Natur. Der kantonale Lehrerverein und insbesondere der im Jahre 1946 gegründete Verband der Staatsangestellten erlaubte eine Zentralisation der zu unternehmenden Schritte und verhinderte Vergünstigungen einzelner Gruppen. Die in vielen Sitzungen und Verhandlungen mit dem Hohen Staatsrat und der parlamentarischen Kommission des Grossen Rates geführten Besprechungen zeitigten folgende Verwirklichungen:

1. Gesetz vom 15. November 1951 über das Dienstverhältnis der Staatsbeamten.
2. Gesetz vom 18. Juli 1951 über die Pensionskassen des Staatspersonals.
3. Gesetz vom 23. November 1951 über die Besoldungen der Staatsbeamten.

4. Beschluss vom 10. Dezember 1951 über die Übergangsordnung betreffend die Besoldungen im Jahre 1952.

Die Weitschweifigkeit der Gesetzgebung verhindert aber eine rasche und praktische Verwirklichung der Beschlüsse des Grossen Rates und so wird es notwendig sein, noch das Jahr 1952 abzuwarten, um die Tragweite der beschlossenen Abänderungen in ihrem vollen Umfang zu erkennen.

Entgegen seinen Gewohnheiten kümmerte sich der grosse Rat wenig um die Auswirkung seiner Beschlüsse für die bevorstehenden Wahlen. Diese Haltung ehrt unsere Herren Grossräte! Es wäre aber falsch, zu glauben, dass die Verwirklichung dieses dreifachen Werkes der Legislative zugunsten der juristischen und materiellen Lage des Staatspersonals die gerechten Forderungen der Lehrerschaft voll erfüllt hätten.

Wir werden im kommenden Jahre in erster Linie der Vollziehungsverordnung über das Pensionskassengesetz unsere Aufmerksamkeit schenken und dann vor allem für die Klassierung in der neuen Besoldungsskala arbeiten.

Mit Freude und Dankbarkeit hat die Lehrerschaft der Sektion Freiburg des SLV aber auch Kenntnis genommen vom Verständnis, das die Behörden unseren beruflichen Forderungen entgegengebracht haben. In Freiburg ist die reformierte Sekundarschule am 1. Mai Wirklichkeit geworden und in Kerzers wurde die Sekundarschule zu drei Klassen ausgebaut. Zwei Schulen sind im Verlaufe des Berichtsjahres 100jährig geworden. Es sind die Sekundarschule Murten und die freie, öffentliche Schule Berg.

8. Solothurn. Der *Solothurner Lehrerbund* vertritt als Sektion des SLV auf kantonalem Boden die Lehrerschaft in allen Fragen der wirtschaftlichen und standespolitischen Selbstbehauptung den Behörden und der Öffentlichkeit gegenüber. 621 solothurnische Lehrkräfte sind Mitglieder des SLV und 63 gehören zu den Inaktiven. In fünf Kantonalausschuss-Sitzungen und zwei Delegiertenversammlungen beschäftigten sich die betreffenden Organe vereint mit dem Staatspersonal mit der Handhabung der gleitenden Skala zum Teuerungsausgleich, mit den statutarisch bedingten Neuwahlen in den Lehrerbund und seiner Vertretungen im SLV, dem Angestelltenkartell des Kantons Solothurn und der Redaktionskommission des «Schulblatts für Aargau und Solothurn», mit dem regierungsrätlichen Projekt zur Verschmelzung der drei staatlichen Pensionskassen unter gleichzeitiger Erhöhung der zur Versicherung anrechenbaren Besoldungen und mit der Vorlage betreffend die Ausrichtung von Teuerungszulagen an die Rentenbezüger der Pensionskasse des Staatspersonals und der Roth-Stiftung (Lehrerpensionskasse). Die Geschäftsleitung nahm sich ausser der laufenden Kurzgeschäfte der Gewährung von Rechtsschutz und Unterstützungen und der Mitwirkung zur Erwirkung von Ortszulagen an. Es war für den Lehrerbund eine Ehrensache, sich an der Würdigung des um Schule und Lehrerschaft ausserordentlich verdienten, infolge der Erreichung der Altersgrenze zurücktretenden Erziehungsdirektors, Dr. Oskar Stampfli, im Rahmen der Kantonal-Lehrertagung zu beteiligen. Die Dienstaltersehrung seitens unserer Standesvereinigung wurde einer Neuordnung unterzogen. Mit Pietät gedenken wir des am 27. Januar 1952 verstorbenen, langjährigen Ausschussmitgliedes und Kassiers, Achilles Cueny, Bezirkslehrer in Gerlafingen.

9. Baselstadt. Die Sektion Baselstadt hat sich auch dieses Jahr bemüht, ihren Mitgliedern verschiedene Möglichkeiten der beruflichen und persönlichen Weiterbildung zu bieten.

Im Sommer veranstalteten wir eine Führungsreihe mit Herrn Bildhauer Alexander Zschokke. Wir besuchten dabei die Skulpturenhalle, das Stadtmuseum und das Kunstmuseum. Diese Führungsreihe bot einen interessanten Einblick in die Formensprache der Bildhauerei und fand regen Zuspruch.

Im Herbst luden wir Mitglieder und weitere Interessenten zu einem Fortbildungskurs für Lehrkräfte der Primarschulstufe ein. Dieser Kurs, zu dessen Leitung sich Herr Rektor Kilchherr, Vorsteher der Knabenprimar- und Sekundarschule zur Verfügung gestellt hatte, wurde in der zweiten Ferienwoche auf Schloss Pfeffingen durchgeführt. Über den Verlauf der Veranstaltung ist seinerzeit in der Schweizerischen Lehrerzeitung berichtet worden. Im Monat November besuchten wir die Kraftwerkbauten in Birsfelden, und für die Zeit nach den Weihnachtsferien luden wir zu folgenden Führungen ein: Gaskokerei Kleinhüningen, Kantonale Lehrwerkstätte für Mechaniker und Reservoir des Basler Wasserwerkes am Bruderholz. Für alle diese Veranstaltungen wurden uns ausgezeichnete Führer zur Verfügung gestellt, und überall wurden wir herzlich empfangen.

Neben den Organisations- und Verwaltungsarbeiten fiel dem Vorstand auch die angenehme Aufgabe zu, zwei Lehrkräfte an Auslandschweizerschulen, die von der Stiftung für Auslandschweizerschulen zu einem Studienaufenthalt in die Schweiz eingeladen worden waren, während ihres Aufenthaltes in Basel zu betreuen.

10. Baselland. 1. *Mitgliederzahl* am 31. Dezember 1951: 463, wovon 408 beitragspflichtige Mitglieder (296 Primar-, 90 Real-, 13 Anstalts- und 4 Gewerbelehrer, 2 Schulinspektoren und 3 andere Mitglieder), 61 beitragsfreie Mitglieder (2 Ehrenmitglieder, 48 Pensionierte und 5 Stellenlose). Jahresbeitrag Fr. 30.— (inklusive Abonnement der SLZ, Beiträge an SLV und Angestelltenkartell).

2. *a) 106. Jahresversammlung des LVB:* 5. Mai 1951 in Liestal. Genehmigung des Jahresberichts und der Jahresrechnung pro 1950 und des Rechenschaftsberichts des Präsidenten über die Standespolitik. Wahl des Vorstandes und der Delegierten des SLV. Lichtbildervortrag von Th. Strübin über die Schwarzwaldfahrt 1950 der basellandschaftlichen Lehrerschaft. *b) Hauptversammlung der Sterbefallkasse:* 5. Mai 1951. Genehmigung der Rechnung pro 1950. *c) Präsidentenkonferenz:* 4. April 1951. Weisungen des Vorstandes an die Präsidenten der Regionalkonferenzen als den Funktionären des LVB. Anregungen der Konferenzpräsidenten an den Vorstand des LVB.

3. *Vorstand:* 11 Mitglieder. Präsident: Dr. O. Rebmann, Liestal. 15 Vorstandssitzungen. Wegen des Hinschiedes des Vizepräsidenten, Wilhelm Erb, Münchenstein, ist ein Sitz frei. — Verhandlungsberichte in der SLZ.

4. *Aus der Arbeit des Vorstandes:* Behandlung von Besoldungsfragen: in Zusammenarbeit mit den andern kantonalen Personalverbänden Eingaben an den Regierungsrat betreffend Erhöhung der Teuerungszulagen, Exposé des Präsidenten über die Entschädigung der Überstunden, Befürwortung der Ablösung der Naturalkompetenzen durch eine Barentschädigung, Stellungnahme zur Frage der Maximalstundenzahlen, Erhebungen über die Entschädigung der Lehrmittelverwalter und der Leiter der Schulzahnpflege. — Anträge zu Gesetzesentwürfen, Verordnungen und Reglementen: Steuergesetz, Mittelschulgesetz (Lehrerseminar), Stipendiengesetz, Schulordnung. Sammelband der Gesetze und Verordnungen zuhanden der Lehrerschaft, Begutachtung von Unterstützungsgesuchen. Behandlung von Versicherungsfragen (Beamtenversicherungskasse, Berufshaftpflichtversicherung). Verwaltung der Sterbefallkasse der basellandschaftlichen Lehrerschaft. Lehreraustausch mit Baden (Deutschland), Ermöglichung des Besuchs badischer Lehrer in Baselbieter Schulen. — Beanspruchung der Schulen durch Sammlungen.

Durchführung der Delegiertenversammlung des SLV. Werbetätigkeit für die Wohlfahrtseinrichtungen des SLV. Legat Ernst Rolle zugunsten von Lehrerwitwen und -waisen. Amtsjubiläum für Lehrkräfte mit 40 Dienstjahren. Wiederwahl der Lehrerschaft. Vermittlung von Rechtsauskunft und Gewährung von Rechtsschutz an Mitglieder des LVB.

11. Schaffhausen. Wohl als erste Organisation hat der KLV Schaffhausen an der Generalversammlung 1951 eine Resolution gegen den Kraftwerkbau in Rheinau gefasst. Der Erfolg dieser Bemühungen ist noch ungewiss. Im Berichtsjahr hat sich der Lehrergesangverein wieder konstituiert und hat bei der Lehrerschaft grosses Interesse gefunden. Die Erneuerungswahlen des SLV brachten für Schaffhausen eine starke Veränderung, indem der langjährige Vertreter im Zentralvorstand, Albert Steinegger, Reallehrer, seinen Rücktritt nahm. Für seine grosse Arbeit im Interesse der Lehrerschaft verdient er den Dank aller Kollegen. Erfreulicherweise hat die Sektion Schaffhausen auch in der neuen Amtsperiode Gelegenheit, in verschiedenen Kommissionen mitzuarbeiten. Dem SLV ist die Sektion Schaffhausen wiederum für schöne Zuwendungen im Berichtsjahre zu grossem Dank verpflichtet.

Die fortschreitende Teuerung gab dem Vorstande verschiedentlich Veranlassung, sich mit der Frage weiterer Teuerungszulagen zu befassen. Leider wird den kantonalen Funktionären, wie

auch den Lehrern, der volle Teuerungsausgleich noch nicht ausgerichtet. Besonderes Augenmerk schenkte der Vorstand der Angleichung der versicherten Besoldung an die effektive Besoldung. Massnahmen zum Einkauf weiterer Teuerungszulagen sind in Vorbereitung. Der immer noch bestehende Lehrermangel zwang die Erziehungsdirektion, für 1952 eine Lockerung des sogenannten Rucksackartikels anzuordnen. Mit dem Schluss des Schuljahres tritt der kantonale Schulinspektor, Dr. G. Kummer, aus Altersrücksichten von seinem Amte zurück. Der KLV ist dem kollegialen Schulinspektor für seine verständnisvolle Ausübung des verantwortungsvollen Amtes aufrichtigen Dank schuldig. Dem neuen Schulinspektor, Erwin Bührer, Reallehrer, wünscht die Lehrerschaft für seine Arbeit den besten Erfolg.

12. Appenzell A.-Rh. Mitgliederbestand auf Ende 1951: Primarlehrer 124, Sekundarlehrer 27, Kantonsschullehrer 14, Pensionierte 46, Inspektor 1. Total 212 Mitglieder. — Sämtliche definitiv angestellten Lehrkräfte unseres Kantons sind Mitglieder des SLV. — Alt Kollege Friedr. Keller, Herisau, und Vorsteher Karl Schmid, Steinegg, Herisau, schieden im vergangenen Jahr durch den Tod aus unsern Reihen. Prof. H. Anhorn, Trogen, wurde uns durch ein schwer zu verstehendes Schicksal entrissen.

Am 24. Mai 1951 wurden die revidierten Statuten durch die Kantonalkonferenz genehmigt. Die Wahrung und Förderung der Standes- und Bildungsinteressen wird darin als Hauptaufgabe unserer Organisation festgehalten. Dabei sind es die Bezirkskonferenzen, zum Teil auch die Ortskonferenzen, im weitern die «Vereinigung für Handarbeit und Schulreform», die auch im verflossenen Jahr vieles an Anregung und beruflicher Weiterbildung vermittelten, während sich der Kantonalverein in erster Linie der Wahrung der Standesinteressen annehmen musste. Mit Erfolg?

Der Kampf um das Halten unserer sozialen Stellung dauert weiter an! Sehen wir klar — es geht nicht um eine Besserstellung! Immer noch steht ein Teil unserer Kollegen finanziell relativ schlechter da als 1939. Der Teuerungsausgleich ist noch nicht überall erreicht. Betroffen sind davon vor allem die Lehrkräfte, die bei Kriegsbeginn relativ besser bezahlt waren. Die Auseinandersetzungen spielen sich bei uns auf zwei verschiedenen Ebenen ab; auf derjenigen der Gemeinde, die ca. 85 % der Besoldung leistet, und derjenigen des Kantons, der den Rest bestreitet. — Durch die Verhältnisse gedrängt, wurde im vergangenen Jahr durch Regierungs- und Kantonsrat eine Revision des «Besoldungsgesetzes» vorbereitet. Die Vorlage war durch die Landesschulkommission, die die Bedürfnisse unserer Schule sehr wohl erwogen hatte, als ungenügend abgelehnt worden.

Diese Vorlage nun sieht eine Erhöhung der Minima der Gemeinden vor — nämlich eine Grundbesoldung von 5400 Franken für Primarlehrer und 6600 Franken für Sekundarlehrer plus 10 % Teuerungszulage — sowie eine 50%ige Erhöhung des Kantonsanteils von 1000 Franken. Die Vorlage bedarf noch der Zustimmung der Landsgemeinde. Wenn auch diese Vorlage unsern Wünschen nur zum Teil entspricht, dürfen wir doch feststellen, dass dank unserer Bemühungen — und wohl auch der betrüblichen Erfahrungen, die verschiedenenorts bei Neubesetzungen gemacht wurden — die Bestrebungen in den Gemeinden auf das kommende Frühjahr hin nicht mehr so hoffnungslos aussehen wie vor einem Jahr. Trotzdem bleibt die Tatsache bestehen, dass die Zahl der appenzellischen Junglehrer weiterhin nicht genügt, dass die Behörden wohl meist noch wählen, aber kaum mehr auswählen können, dass da und dort Anstellungen vorgenommen wurden, die besser unterblieben wären, und dass auf weite Sicht Schule und Stand unter diesen Verhältnissen leiden müssen.

Im Zusammenhang mit den Lohnkämpfen ergab eine Rundfrage über ausserberufliche Beanspruchung folgendes Bild: Ein «appenzellischer Lehrer» versieht neben der Schularbeit durchschnittlich noch 7—8 Nebenämter (zusätzliche Schularbeit, Tätigkeit auf kulturellem, kirchlichem, sozialem und politischem Gebiet); davon wird die Hälfte unentgeltlich, ein Viertel entschädigt und ein Viertel gegen Bezahlung geleistet.

Die Vereinsgeschäfte wurden in einer Kantonalkonferenz, zwei Delegiertenversammlungen und sieben Vorstandssitzungen erledigt.

13. St. Gallen. Das wichtigste Ereignis im Jahreslauf unserer Sektion bildet zweifellos die Neuwahl der Abgeordneten. Leider ist die Stimmbeteiligung gegenüber der letzten Wahl erneut zurückgegangen, indem nur etwa 35 % der Mitglieder an der Wahl teilgenommen haben. Gewählt wurden: Walther von Wartburg, St. Gallen, als Präsident; Willi Hersche, Schänis, als Kassier; Louis Kessely, Heerbrugg, als Aktuar; Josef Gort, Mels; Martin Hangartner, Montlingen; Anton Hochreutener, Rorschach; August Hüppi, Oberbüren; Otto Köppel, St. Gallen; Arwed Kuhn, Brandholz; Jakob Leutwyler, Flawil; Cäcilia Möndel, St. Gallen; Heinrich Schlegel, Malans. Die Mitgliederbewegung hat sich im ordentlichen Rahmen gehalten; einigen Austritten stehen vermehrte Eintritte gegenüber. Die Sektion zählt nun 1103 Mitglieder, von denen 362 die SLZ regelmässig beziehen.

Unsere Sektion hätte wieder einen Abgeordneten in den Zentralvorstand vorschlagen können; doch haben wir zugunsten einer kleinern Sektion verzichtet, allerdings auf die Zusage hin, dass in drei Jahren unser Anspruch erfüllt werde.

Die Sektion St. Gallen des SLV hat an den 2. Informationskurs über Unescofragen, der vom 8.—13. Oktober in Saint-Légier ob Vevey stattfand, den Kollegen Christian Göldi, Sevelen, abgeordnet. Er ist gerne bereit, in Lehrerkreisen von der Arbeit, den Aufgaben und Zielen der Unesco zu berichten. Die Sektion freut sich, wenn Kollege Göldi von den Sektionen des KLV und von Bezirkskonferenzen zu Vorträgen eingeladen wird.

14. Graubünden. Auf Beginn des Schuljahres 1951/52 zählte Graubünden 762 aktive Lehrer. Davon gehören 424, also rund 55 %, unserer Sektion an. Es wurden 18 neue Primarlehrerstellen und 4 neue Stellen für Sekundarlehrer geschaffen, währenddem 6 Primarschulen infolge mangelnder Schülerzahl eingegangen sind.

Die bündnerische Lehrerschaft befasste sich im vergangenen Jahre vor allem mit dem geplanten Ausbau des kantonalen Lehrerseminars. Durch die Verlängerung um ein Schuljahr soll der lehrpraktischen Ausbildung der Lehramtskandidaten in vermehrtem Masse Rechnung getragen werden. Daneben soll aber auch der Unterricht in Heimatkunde, Mathematik und Fremdsprache eine Erweiterung und Vertiefung erfahren. Die zuständigen Behörden werden sich der Notwendigkeit dieser Reorganisation unserer Lehrerbildungsstätte nicht verschliessen können und der von Herrn alt Seminardirektor Dr. M. Schmid verfassten, gut fundierten Eingabe an das Erziehungsdepartement im wesentlichen zustimmen.

Der Sektionsvorstand hat auf die Durchführung einer Jahresversammlung verzichtet, da unsere Mitglieder alle dem Bündner Lehrerverein angehören, der im Kanton für die schul- und standespolitischen Belange vor allem zuständig ist. Die Tätigkeit der Sektion beschränkte sich im abgelaufenen Jahre auf die Erledigung verschiedener Hilfsgesuche und die durch den Zentralvorstand aufgetragenen Geschäfte.

Wir möchten unsern kurzen Bericht nicht abschliessen, ohne unserer besondern Freude und Genugtuung Ausdruck zu geben, dass anlässlich der Delegiertenversammlung des SLV in Liestal Herr Lehrer Joh. Vonmont, Chur, ehrenvoll in den Zentralvorstand gewählt wurde. Damit hat Graubünden nach einem Unterbruch von 30 Jahren wieder eine Vertretung in die oberste Leitung des Schweizerischen Lehrervereins erhalten.

15. Aargau. Wiederum müssen wir wie jedes Jahr und in erster Linie den Organen des SLV danken, dass jedem Gesuch aus dem Aargau an den Hilfsfonds, die Kurunterstützungskasse und die Waisenstiftung entsprochen werden konnte, selbst dann, wenn es sich um ein Nichtmitglied handelte, die Hilfe aber dringend war. Wir werden deshalb unablässig bemüht sein, die Mitgliederzahl des SLV im Aargau vermehren zu können. — Wir freuten uns, als die Präsidentenkonferenz des SLV nach Brugg eingeladen wurde. Die Beziehungen zum Zentralvorstand und dem Sekretariat waren freundliche und vertrauensvolle.

Der Vorstand des Aargauischen Lehrervereins besorgt im Aargau die Geschäfte des SLV und stellt auch die hiefür notwendigen Mittel zur Verfügung. Der ALV zählt 1200 Mitglieder, der SLV im Aargau ca. 800. Geschäfte, die über den Kanton hinaus Interesse beanspruchen dürfen, waren die Vorbereitung einer Neuordnung der Pensionsversicherung, einer Stabilisierung und Neufestsetzung der Teuerungszulagen. Alle Arbeitnehmer des Staates, die in verschiedenen Verbänden autonom organisiert sind, bilden zur Beratung gemeinsamer Fragen jeweils eine Arbeitsgemeinschaft.

Dieses Vorgehen hat sich bewährt, vor allem in Besoldungsfragen. Vorgesehen wird eine Erhöhung der versicherungsberechtigten Besoldung um 40 % minus eines Koordinationsabzuges von maximal 1500 Franken. Für den Primarlehrer würde dann die maximale Altersrente 65 % von 9000 Franken betragen, gegenüber 70 % von 7500 Franken heute. Die Prämie des Arbeitnehmers beträgt 6 %, diejenige des Arbeitgebers 8 % der versicherten Besoldung. Ein Einkauf in die erhöhte versicherte Besoldung ist nicht vorgesehen.

Der Bezug des Jugendfriedensblattes zum Tag des guten Willens (18. Mai) durch aargauische Schulen konnte von 360 Exemplaren auf 2900 gehoben werden. Unsere Schulen werden sich mehr und bewusster als bisher der Förderung des Friedensgedankens und der internationalen Zusammenarbeit widmen müssen. — Im Sommer 1951 konnte der ALV zum viertenmal eine Einladung an deutsche Lehrer ergehen lassen zu einem Aufenthalt von drei Wochen im Aargau zum Studium unsrer Schule, unsrer Demokratie und zum Kennenlernen unseres Landes. Die Schweizer Europahilfe, der SLV und der Solothurner Lehrerbund gewährten eine wesentliche finanzielle Mithilfe. Unsere 16 jungen Gäste nahmen das Gebotene freudig und aufgeschlossen entgegen, hatten ein offenes Auge für unsere Verhältnisse und setzten sich lebhaft damit auseinander.

16. Thurgau. Unser kantonaler Lehrerverein, der Kollektivmitglied und Sektion des SLV ist, nahm infolge der Lehrerstellenvermehrung im Berichtsjahr etwas zu. Am Jahresende zählten wir 2 Ehren-, 520 Aktiv- und 95 Freimitglieder. Der siebenköpfige Vorstand kam zu sechs Sitzungen zusammen. Wir beschäftigten uns nebst internen Angelegenheiten mit den Aufnahmsprüfungen. Durch eine Rundfrage ermittelten wir, ob und wie oft die Lehrer zu den Sitzungen der Schulvorsteherschaften eingeladen werden. Dem Erziehungsdepartement erstatteten wir hierüber Bericht. In fünf Fällen gaben wir bei Anständen den Kollegen Ratschläge oder griffen vermittelnd ein, gelegentlich in Verbindung mit dem Departement. Zwei Kollegen gewährten wir den unentgeltlichen Rechtsschutz. Den Lawinengeschädigten spendeten wir 200 Franken. Mit dem gleichen Beitrag unterstützten wir eine notleidende Lehrerswitwe. Wiederholt behandelten wir auch Besoldungsfragen. Die Teuerungszulagen wurden unserm Antrag gemäss erhöht. Die Delegiertenversammlung fiel im Berichtsjahr aus. Am 22. September fand in Weinfelden die Sektionsversammlung statt. Der bisherige Vorstand wurde für eine neue Amtsdauer bestätigt und zwei Delegierte in den SLV, deren Amtszeit abgelaufen war, durch neue ersetzt. Das Hauptgeschäft bildete das Problem der Aufnahmsprüfungen. Zwei Referenten sprachen hierüber sachlich und gründlich.

17. Ticino. Lo scorso anno potrà essere ricordato specialmente per l'intensa attività spiegata dal Comitato delle Associazioni Magistrali volta a preparare un progetto di nuovo organico che sostituisca quello del 29 ottobre 1946. Il lavoro è stato in parte condotto in comune con le organizzazioni dei dipendenti dello stato, nell'intento, felicemente conseguito, di elaborare, un organico unico, pur mantenendo distinte alcune parti, tra le quali le scale degli stipendi. Il progetto, presentato la scorsa estate, è stato preliminarmente esaminato dal Dipartimento delle Finanze, che non è però ancora giunto a formulare le proprie proposte e a sottoporle al Consiglio di Stato.

Questo imprevisto ritardo, ha indotto il Fronte Unico dei dipendenti dello Stato e dei Docenti a chiedere la riforma del decreto, che risale al 1948, sulle indennità di rincaro, per ottenere un miglioramento degli stipendi che compensi almeno in parte l'aumento registrato nel costo della vita in questi ultimi mesi.

Un altro problema viene ora profilandosi di nuovo: quello di aumentare la somma assicurata agli effetti della pensione, in quanto con la legge del 5 settembre 1950 si è conglobata solo una parte dello stipendio versato come indennità di carovita.

Per quanto si riferisce più da vicino all'attività della Sezione Ticino A.D.S., due giornate spiccano nel corso dell'anno: quella del 20 maggio a Locarno e quella dell'Assemblea annuale. Nella prima, il Comitato centrale, con alla testa il nostro Presidente Hans Egg, ha voluto procurarci l'onore e il piacere di una sua visita al Ticino e di offrire al nostro comitato l'occasione di un incontro personale con i membri del Comitato centrale medesimo. Rileveremo soltanto le importanti questioni discusse nella seduta collegiale: 1. I quadri scolastici e la continuazione dei commenti in lingua italiana. 2. Stipendi e Pensioni nelle leggi dei vari cantoni e comuni, con particolare riferimento al trattamento fatto alle maestre. 3. Il nono anno di scuola obbligatoria e le soluzioni prospettate.

Alla seduta è pure intervenuto il Segretario del Dipartimento della Pubblica Educazione quale presidente della Commissione per i Commenti ai quadri scolastici.

L'Assemblea annuale, tenuta nel nuovo palazzo scolastico di Lugano-Casserina-Loreto ha avuto buon esito per la partecipazione dei soci e per l'importanza delle questioni che vi sono state discusse. Di particolare interesse è stata la relazione della Signorina Prof. Ida Salzi, docente di matematica nella Scuola magistrale femminile di Locarno, sul tema: Le rivendicazioni della donna e della maestra in particolare.

La Commissione esecutiva e il Comitato cantonale si sono riuniti regolarmente e il numero dei soci è in leggero aumento.

Tra le manifestazioni previste per l'anno 1952, citeremo una gita a Milano per visitare il Planetario e alcuni istituti scolastici. Chiudendo queste brevi note, dobbiamo, come nei passati anni, tributare un vivo ringraziamento al Comitato centrale e alla Signorina segretaria per la premura con la quale hanno sempre soddisfatto le nostre domande, mentre esprimiamo la più viva riconoscenza per la visita dello scorso maggio.

Una parola di sentita gratitudine dobbiamo pure ai dirigenti della Fondazione Orfani per l'aiuto che continua a concedere a orfani di nostri colleghi defunti.

Kantonale Schulnachrichten

Baselland

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 28. Mai 1952.

1. Es wird als Mitglied in den LVB aufgenommen *Elisabeth Hierholzer*, Lehrerin in Ettingen.

2. Die Antwort auf einen *Angriff gegen den Lehrerverein Baselland*, den ein Einsender aus Maisprach am 24. Mai 1952 im «Landschäftler» unternommen hat, wird festgelegt. Der Vorstand legt in seiner Erwiderung vor allem Wert darauf, festzustellen, dass der Vorwurf, er habe bei der Beurteilung der Wegwahl sich einseitig orientieren lassen, unberechtigt ist. Er hat sowohl das Schulinspektorat als auch die Schulpflege Maisprach angehört, und beide haben einhellig erklärt, dass an der Schulführung und dem Lebenswandel des Lehrers nicht das Geringste auszusetzen sei. Somit haben die Maispracher — und daran hat auch der Einsender nicht zu rütteln gewagt — den § 63 der Schulordnung verletzt: «*Bei Lehrerwahlen dürfen nur die Bedürfnisse der Schule und die Eignung der Bewerber ausschlaggebend sein.*»

3. Es werden die hängigen *Besoldungsfragen* erörtert.

4. Der Vorstand freut sich, dass künftig der *Lehrergesangverein* die Jahresversammlung des Lehrervereins mit einem Lied eröffnen wird. Er dankt ihm dafür.

5. Ernst Martin berichtet über das Ergebnis der Beratungen einer Konferenz, zu welcher der Vorstand des Baselbieter Roten Kreuzes auch eine Delegation des LVB eingeladen hat. Die Versammlung beschloss, *von der Gründung eines «Jugendrotkreuzes» abzusehen;* dagegen ist beabsichtigt, an die Schüler Literatur zur Aufklärung der Jugend über das Rote Kreuz und im

Sinne der Bestrebungen des Jugendrotkreuzes abzugeben. *O. R.*

Baselstadt

Jahresversammlung der Sektion Baselstadt vom 17. Mai 1952.

Die Sektion verband ihre diesjährige Jahresversammlung mit einer vorangehenden Besichtigung des Museums Kirschgarten. Die Jahresversammlung genehmigte Jahresbericht und Jahresrechnung. An Stelle von Herrn Renk, der aus dem Vorstand zurücktritt, wurde neu als Vorstandsmitglied gewählt: Herr Erwin Minder, Lehrer an der Knabenprimarschule. Herr Minder übernimmt zugleich die Funktion des Kassiers.

Der Vorstand für das Vereinsjahr 1952/53 besteht aus folgenden Kollegen: Präsident F. Meier; Vizepräsident J. Bopp; Aktuarin Clara Meier; Kassier Erwin Minder; Beisitzer Dr. M. Hungerbühler, Dr. A. Heitz, Rektor W. Kilchherr, Jos. Hauser, Kurt Schilling.

An Stelle der als Delegierte der Sektion zurückgetretenen Herren Rektor Kilchherr und Hans Renk wurden als Delegierte neu gewählt: Herr Jos. Hauser und Frl. Clara Meier.

Auch im Berichtsjahr sind wiederum eine erfreuliche Anzahl Kolleginnen und Kollegen dem Basler Lehrerverein neu beigetreten.

Die Jahresversammlung stimmte den vom Vorstand in Aussicht genommenen Veranstaltungen für das Vereinsjahr 1952/53 zu. Die Anregung eines Kollegen, die Sektion möge nach ihren Kräften zu vermehrtem beruflichem Kontakt zwischen den Lehrern der verschiedenen Schulstufen beitragen, wurde dankbar entgegengenommen. *F. M.*

Alt Reallehrer Ernst Schwyn †

Am letzten Donnerstag starb im Alter von beinahe 70 Jahren alt Reallehrer Ernst Schwyn, eine bedeutende Lehrerpersönlichkeit. Einer Lehrerdynastie entstammend, zeichnete sich Ernst Schwyn schon als Kantonsschüler durch seine ausserordentliche Begabung aus, vor allem auf dem Gebiete der Mathematik und der Naturwissenschaften. Der Weg zum Lehrberuf stand für ihn schon früh fest. Als junger Reallehrer amtete er vier Jahre in Neuhausen am Rheinfall, wurde aber bald an die Knabenrealschule der Stadt Schaffhausen berufen. Schon mit 30 Jahren wurde ihm die Leitung der Schule übertragen, die er volle 25 Jahre mit grossem Geschick ausübte. Durch seine unbeirrbare Rechtlichkeit hatte er stets das Vertrauen seiner Kollegen und der Behörden.

Ernst Schwyn war ein ausserordentlich begabter Lehrer, der auf seine Schüler einen starken erzieherischen Einfluss ausübte. Durch sein initiatives Eintreten für die Einführung der chemischen Schülerübungen wurde der Verstorbene über die Grenzen des Kantons Schaffhausen bekannt. Ein sehr geschätzter Leitfaden für chemische Schülerübungen* machte vielen Kollegen im ganzen Schweizerlande die reichen Erfahrungen des geschätzten Pädagogen zunutze. Besondere Verdienste hat sich Ernst Schwyn durch seine mathematische Mitarbeit bei der kantonalen Pensionskasse erworben, wobei er sich für den frühzeitigen Anschluss der Lehrerschaft energisch und mit Erfolg eingesetzt hat. Vor einigen Jahren schon erfasste ihn ein schweres Leiden, von dem er sich vorübergehend erholt hatte. Nach einer letzten Leidenszeit trat der Tod als Erlöser an sein Krankenbett. Mit Ernst Schwyn ist ein unermüdlicher Schaffer und Förderer alles Guten dahingegangen. Die Schaffhauser Lehrerschaft und eine grosse Zahl von ehemaligen Schülern werden den Verstorbenen stets in dankbarer Erinnerung behalten.

hg. m.

*Vom Verstorbenen stammte ein wertvoller Beitrag zum Kommentar zum Schulwandbild (SSW) Gaswerk, über Schülerübungen mit Gas, der allerdings vergriffen ist. *Red.*

John Dewey †

In der Nacht vom Pfingstsonntag auf den -montag starb im Alter von 92 Jahren der bekannte amerikanische Pädagoge John Dewey an einer Lungenentzündung. Wir benützen einen Beitrag zum biographischen Teil des Lexikons der Pädagogik, dessen letzter und dritter biographischer Band im Herbst erscheinen wird, um Dewey kurz zu charakterisieren. Der Beitrag stammt von Prof. Dr. Gustav E. Müller, USA.

«D., geboren in Burlington, Vermont, den 20. Oktober 1859. Vorfahren Puritaner, die um 1630 sich in Massachusetts niederliessen. Name etymologisch ‚von der Weide'. Er führt seine Philosophie der Erziehung auf Jugenderfahrung zurück, in welcher Erziehung organisch mit landwirtschaftlicher, häuslicher und gewerblich-industrieller Betätigung verbunden war. 1879 Bachelor of Arts, University of Vermont, was etwa einer Matura in einem humanistischen *Gymnasium* entspricht. James Marsh, Rektor und Professor für Philosophie, ein Bahnbrecher für deutschen Idealismus, beeinflusst D. entscheidend; legt Gewicht auf intellektuelle Anschauung von Lebensidealen. Jeder Student hatte eine Abgangsrede zu schreiben; D.s ‚The Limits of Political Economy' zeigt Einfluss Comtes und eigenes Interesse in Soziologie. Mittelschullehrer. William Torrey Harris ‚Journal of Speculative Philosophy' publiziert drei philosophische Arbeiten D.s und ermutigt ihn, Berufsphilosoph zu werden. Johns Hopkins University, Baltimore, 1882. Pionieruniversität, nach deutschem Vorbild auf eigene Forschung Wert legend. George Sylvester Morris, enthusiastischer Hegelianer und Übersetzer von Überwegs Geschichte der Philosophie, sein Lehrer, bringt ihn 1884 als Professor der Philosophie an die Universität von Michigan. D. wandelt Hegels ‚objektiven Geist' und ‚Dialektik' in empirisch-soziologische Formen um, wie ‚Anpassung' und ‚praktische Rekonstruktion'. Die *Vernunft* funktioniert kritisch und richtend in praktisch-sozialen Unternehmen. (The Study of Ethics 1894.) *William James'* ‚Principles of Psychology' macht D. zum Anhänger des *Pragmatismus* und weckt sein andauerndes Interesse für James' pragmatische *Individualpsychologie*, das mit dem Interesse für sozial-politische Reform verschmilzt. 1894 Professor der Philosophie an der Universität Chicago. D. verbindet Philosophie und Pädagogik und eröffnet seine ‚Laboratory School', um seine Theorie praktisch zu erproben: Das Kind soll sich nicht mit sachlichem Lernen langweilen, sondern seinen eigenen, praktischen Interessen folgen und sich kooperativ auswirken. Die Schule soll eine Verlängerung des häuslichen Lebens und Vorbereitung für industrielle Tätigkeit sein. Sie wurde durch freiwillige Beiträge der Eltern gestützt, die in der ersten ‚Parents and Teachers Association' in Amerika zusammengeschlossen waren. Die ‚Laboratory School' sowohl wie diese Vereinigung

machten Schule und sind zu allgemein verbreiteten Institutionen geworden. Die Feindschaft der Universitätsadministration gegen die Neuerung führte im Jahre 1904 zu D.s Rücktritt. Darauf Columbia University, New York, als Leiter der pädagogischen Abteilung. Drei Jahre in Japan und China lassen D. an der pädagogischen Revolution des Fernen Ostens teilnehmen. Ein Besuch in Russland (1928) als Mitglied der Untersuchungskommission im ‚Fall Trotzki' veranlasst D., zum Bolschewismus negativ Stellung zu beziehen. Gewaltsame Revolution und Diktatur sind falsche Methoden, das Individuum und die Gesellschaft zu bessern. Freie Vereinigungen und ungehinderte Freiheit des Gedankens sind die demokratischen Methoden, die demokratische Idee in Politik, Erziehung und Industrie stetig zu verbessern und den Verhältnissen anzupassen. ‚Mein Glaube in die Sendung der Intelligenz als einer stetig rekonstruktiven Macht ist wenigstens ein getreuer Ausdruck meines eigenen Lebens und meiner Erfahrung.'»

Politisch war Dewey linksradikal in amerikanischem Sinn: «Freiheit ist die wirksame Macht, bestimmte Dinge zu tun.» (The Social Frontier 1935.) — Im Sinne dieses Ausspruches verlangte er für alle die wirtschaftliche Freiheit des Handelns. Ein für Dewey typischer Optimismus lässt ihn aber übersehen, dass, um das Ziel zu erreichen, die Macht vieler freier Einzelner mit Gewalt gebrochen werden muss, wodurch die propagierte Freiheit durch sozialen Zwang ersetzt wird. **

Schulfunk

Erstes Datum: 10.20 bis 10.50 Uhr, zweites Datum: Wiederholung, jedoch nicht wie bisher um 15.20 Uhr, sondern um 14.30 bis 15.00 Uhr.

3. Juni / 9. Juni: *Denise vient en visite.* In einem Hörspiel schildert Walter Probst, Basel, den Besuch eines welschen Mädchens bei einer Basler Familie und stellt dadurch das «français fédéral» dem einwandfreien Französisch gegenüber. Die Sendung ist vorgesehen für Schüler vom 3. Französischjahr an.

10. Juni / 18. Juni: *Die Andacht des Grossvaters.* Bildbetrachtung einer Reproduktion von Ankers Gemälde durch Walter Schönholzer, Bern. Die prachtvollen Vierfarbendrucke können bezogen werden durch Einzahlung des entsprechenden Betrages (ab 10 Bilder 20 Rp. pro Bild) an die Schulfunkkommission Basel auf Postcheck V 12 635, Basel. Guter Vorbereitungstext mit Illustrationen in der Schulfunk-Zeitschrift (Verlag Ringier).

11. Juni / 16. Juni: *Künstler und König.* Ernst Müller, Basel, schildert in einem Hörspiel den Besuch des «Orgelkönigs» Bach bei König Friedrich dem Grossen und bringt dabei eine Reihe Bachscher Musikbeispiele sowie seine Variation zu König Friedrichs Flötenmotiv zu Gehör (ab 7. Schuljahr).

13. Juni / 20. Juni: *Sonnenfinsternis.* Walter Studer, Solothurn, der selber Mitglied der astronomischen Studienkommission war, die am 25. Februar dieses Jahres in Khartum die totale Sonnenfinsternis wissenschaftlich zu erforschen hatte, wird in der Sendung von seinen Erlebnissen und vom Zweck dieser schweizerischen Forschungsexpedition berichten (7. Schuljahr).

Bücherschau

Das Buch vom Lande Zug

Zur Zentenarfeier hat die *Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Zug* im Auftrage der kantonalen Regierung ein prachtvolles Werk, 300 Textseiten in Grossformat, 78 Bildseiten, 12 Farbtafeln und zahlreiche Zeichnungen enthaltend, herausgegeben. Studien über Landschaft, Natur, Geschichte und Kultur des Zugerlandes sind unter der Redaktion von Prof. *Josef Brunner* in imponierender Weise zusammengestellt worden. 33 Autoren haben Textbeiträge geliefert. **

Die Standardausgabe ist, französisch broschiert, zu Fr. 23.—, der Leinenband zu Fr. 34.— zu beziehen. Verlag Eberhardt Kalt-Zehnder, Zug.

Staiger Emil von: **Musikalische Novellen.** Manesse-Verlag; Conzett & Huber. 488 S. Leinen. Fr. 9.15.

Die Musik ist das Leitmotiv dieser an sich so verschiedenen Novellen europäischer Dichter älterer und neuerer Zeit. Freilich geht es nicht immer um grosse Musik. In Grillparzers tiefsinniger Novelle: «Der arme Spielmann» greift vor allem das menschliche Schicksal des armen, unbegabten Geigenspielers ans Herz.

Neben sehr bekannten Novellen, wie Mörikes «*Mozart auf der Reise nach Prag*» oder den «*Tanzlegendchen*» Gottfried Kellers, finden sich auch weniger bekannte, wie Turgenjews «*Sänger*» oder des modernen Aldous Huxley psychologische Studie «*Jung Archimedes*», die die Tragik eines Wunderkindes zum Thema hat.

Die elf Novellen sind so recht für alle jene zusammengestellt, die der Musik nicht nur Interesse, sondern viel Liebe entgegenbringen.

Nicht unerwähnt lassen dürfen wir das mit grosser Einfühlungsgabe geschriebene Nachwort Emil Staigers. *eb.*

Jahrbuch 1950/51 des Schwarzenburgerlandes: **Guggisberg.** Herausgeber E. W. Stalder, Guggisberg. GBS-Verlag, Schwarzenburg. 80 S. Brosch. Fr. 8.30.

Zum viertenmal hat E. W. Stalder, Guggisberg, für die «Bürger und Freunde des Schwarzenburgerlandes» einen Heimatband herausgegeben. Er legt beredtes Zeugnis ab vom Idealismus und der Heimatverbundenheit der Schwarzenburger, die damit neuerdings Geschichte und Brauchtum, Pflanzen- und Tierwelt ihrer Landschaft zur Darstellung bringen. Der Verlag liess auch diesem Jahrbuch eine gediegene Ausstattung zuteil werden. Wir finden darin einen eingehenden Beitrag von Dr. W. Küenzi, Bern, über die Tierwelt der Gegend, dem Kunstmaler Ernst Kreidolf viele Originalzeichnungen beigesteuert hat. Dann ist es eine Mundarterzählung von Emil Balmer über die verstorbene Hostatt-Büüri. Eine Anzahl seiner hübschen Rötelzeichnungen zieren diese Seiten. Daneben finden wir über das ganze Buch verstreut zahlreiche photographische Aufnahmen aus dem ganzen Schwarzenburgerland. Heimatkundliche Artikel von Paul Stoll und aus der Hand des feinen Kenners altbernischer Geschichte, Christian Lerch, beschliessen das Heimatbuch, auf welches alle diejenigen aufmerksam gemacht seien, welchen Heimat und Brauchtum lieb sind. *ws.*

Der Hochwächter (Blätter für heimatliche Art und Kunst). Verlag Paul Haupt, Bern. 30 S. Brosch. Jahresabonnement Fr. 12.—.

Der «Hochwächter» steht im Dienste des Heimatschutzes und stellt sich zur eigentlichen Aufgabe, den guten Geschmack und ein sicheres Urteil zu fördern über das, was echt, wahr und bodenständig ist. Er tut dies mit prachtvollen Tiefdruckbildern und ausgewählten Texten. Die ersten Nummern des 8. Jahrganges bringen viele Aufnahmen von den Schlossgütern am Thunersee, meisterhafte Bleistiftzeichnungen von Carl Rechsteiner mit Häusern aus dem ganzen Schweizerland, Wappenscheiben, ein Jubiläumsblatt zum 60. Geburtstag von Schriftsteller Dr. Walter Laedrach, aus dessen Feder ein Hauptartikel stammt. Dann folgen treffliche Beispiele von schönem und schlechtem Bauen, von geschicktem und missratenem Einfügen technischer Werke in die Landschaft und schliesslich eine Musterseite mit Beispielen guter und schlechter Reklame. Wahrlich eine reiche Auswahl an Anregungen! Man muss dem Verlag dankbar sein, dass er bei dem bescheidenen Abonnementspreis imstande ist, Monat um Monat eine so gediegene Schrift herauszubringen. Wir möchten nur wünschen, dass diese «Blätter für heimatliche Art und Kunst» in jedes Schulhaus und Schulzimmer Eingang finden möchten. *ws.*

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 28 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung

Nach Beschluss der Stiftungskommission wurden an 48 Familien als Unterstützungsbeiträge im ersten Halbjahr 1952 insgesamt Fr. 13 575.— ausbezahlt.

Das Sekretariat.

Schriftleitung: Dr. **Martin Simmen, Luzern**; Dr. **Willi Vogt, Zürich.** Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Zürich 35. Tel. 28 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36, Postfach Hauptpost, Telephon 23 77 44, Postcheckkonto VIII 889

Kleine Mitteilungen

Ferienaustausch

Helmut Müller, Lehrer in Klotingen über Werl, Westfalen, in einer sehr schönen, bewegten Landschaft, sucht für sich oder für seine Frau einen Kollegen oder eine Kollegin in der Schweiz, die zu einem Ferienaustausch von einigen Wochen bereit wären.

Bitte um Gastplätze

Die Schweizer Europahilfe (Büro Schulung und kultureller Austausch, Bern, Helvetiastrasse 14) führt auch dieses Jahr nochmals einige Kurse im Sommer und Herbst durch, für deutsche und österreichische Lehrer. Wir möchten den Teilnehmern sehr gerne, wenn immer möglich, auch die Möglichkeit zu einem persönlichen Kontakt mit Schweizern geben und Ihnen im Anschluss an die Kurse noch für 8 Tage einen Gastplatz vermitteln. Es handelt sich je um 8 Tage nach dem 24. August, dem 14. und 30. September und 14. Oktober. Wir sind für jeden Gastplatz sehr dankbar, da jeder solche Kontakt mithilft, das so notwendige Verständnis unter den Nationen zu fördern.

Quel collègue de Suisse allemande prendrait en pension pendant un mois (août)

Garçon de 12½ ans,

pour l'aider dans la langue allemande? De préférence famille avec enfants de même âge. — S'adresser en indiquant les conditions à Ph. Nicod, instituteur, Chavornay, Vaud.

Place au pair. — 15 juillet au 15 septembre, pour jeune fille de 15 ans (aux études); pourrait aider, dans famille de professeur ou d'instituteur, la maîtresse de maison ou s'occuper d'enfants. Ecrire à *Charles Zwahlen*, inst. 2, St Jean, Neuchâtel.

Internationale Ausstellung von Kinderzeichnungen in Kairo

Die ursprünglich für das Jahr 1951 vorgesehene Ausstellung wurde aus 31 Ländern mit 32 000 Arbeiten beschickt. Die Sichtung nahm soviel Zeit in Anspruch, dass die von einer Jury ausgewählten Arbeiten erst im April 1952 ausgestellt werden konnten.

Die ersten der ausgeschriebenen Preise wurden einem 13jährigen Mädchen aus Frankreich, einem 12jährigen Deutschen und einem gleichaltrigen Kubaner zugesprochen.

Für Arbeiten von Schweizer Schülern sollen nach Mitteilung der Schweizer Gesandtschaft in Ägypten eine Medaille und sieben Ehrenpreise verliehen worden sein.

Kurse

XXVI. Sommerkurs der Stiftung Lucerna

in Luzern (Grossratssaal), von Montag, den 21., bis Freitag, den 25. Juli 1952. — Thema: *Der Mensch und die Technik.*

Referenten: *Dr. ing. Gustav Eichelberg, Professor an der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH), Zürich:* Schöpferische Technik als Schicksal; Versagen in dämonischer Technik; Verantwortliche Technik als Bewährung.

Dr. h. c. Konrad Ilg, Präsident des Schweizerischen Metall- und Uhrenarbeiterverbandes, Bern. Die Auswirkung der Maschine auf das Leben des Arbeiters. Der handwerkliche Arbeiter. — Die Anforderungen des Handwerks an den Charakter und die künstlerischen Fähigkeiten des Arbeiters. — Geistige und materielle Auswirkungen der Maschine und der Industrie auf den Arbeiter und sein Lebensgefühl. — Aufgaben, die sich mit der Technik stellen: a) Auf dem Gebiet der menschlichen Beziehungen im Betrieb. b) Auf überbetrieblichem Gebiet.

Leopold Lindtberg, Regisseur, Zürich: Die Bedeutung des Theaters im Zeitalter der Technik. Technisches Theater (Film, Radio, Television).

Dr. med. Adolf Mekler, FMH., Luzern: Arzt und Technik.

Dr. phil. Peter Meyer, Prof. an der Eidgenössischen Technischen Hochschule und Privatdozent an der Universität Zürich: Die bildende Kunst vor dem technischen Zeitalter als Ausdruck der Wertung und als Mittel der Erkenntnis. — Die Anpassung der Kunst an die Technik. — Die Kunst im Gegensatz zur Technik.

Louis Meylan, Professeur à l'Université de Lausanne: Examen de quelques techniques éducatives en fonction des fins de l'éducation.

Dr. phil. Martin Simmen, Seminarlehrer, Luzern: Von den technischen Hilfsmitteln des Schulunterrichts. — Die pädagogische Bedeutung der Technik.

Diskussions-Leitung: *Univ.-Prof. Dr. Paul Häberlin, Basel-Muzzano.*

Karten Fr. 20.—; für Studenten, arbeitslose Lehrer und stellenlose Akademiker Fr. 5.—. Einige Freiquartiere.

Programme durch das Kurssekretariat der Stiftung Lucerna, Rhynauerstrasse 8, Luzern.

Internationale Lehrertagungen

1. Im Haus *Schwalbach*, über Wiesbaden, im Taunus und *Köln*, vom 27. Juli bis 12. August. — Während 10 Tagen werden bei sehr internationaler Beteiligung die Möglichkeiten besprochen, welche dem Einzelnen als Beitrag zur Verständigung verschiedenster Nationen und Rassen zur Verfügung stehen. Exkursionen führen nach Wiesbaden und ins Lahntal. — Die letzten 6 Tage in Köln sind fast ausschliesslich Besichtigungen von kulturellen, pädagogischen, wirtschaftlichen und sozialen Institutionen in dieser Stadt, Bonn und der weiteren Umgebung gewidmet. — Kurskosten, alles inbegriffen, Fr. 110.—.

2. In *Braziers Park*, Ipsen, England. In der ersten Woche wird die Erziehung zum Dienen und die Erziehung zum Leiten gemeinsam behandelt, während in der zweiten Woche die Kultur Englands im Zentrum der Besprechungen steht. — Kurskosten 17 £ = rund Fr. 200.—, alles inbegriffen.

Anmeldung und nähere Auskunft für beide Kurse: Frl. E. Brandenberger, Kapellenstrasse 21, Bern.

Sommertagung vom 30. Juli bis 9. August

Die schwäbische Lehrergilde, die sich mit einer zeitgemässen Schulhaltung sehr intensiv befasst, stellt sich für ihre diesjährige Tagung das Thema «Schule im Leben unserer Zeit». Die Tagung steht unter der Leitung von Gustav Wirsching, dem bekannten Gesangspädagogen.

Einige Teilnehmer aus der Schweiz wären sehr erwünscht, da sie daraus eine Erweiterung ihres Blickfeldes erhoffen. — Kosten ca. Fr. 40.—. Anmeldung und nähere Auskunft bei Richard Grob, Sekundarlehrer, Unterlangenegg (BE).

Junge Sprachlehrerin

mit Französisch- und Englisch-Diplom sucht leichtere Stelle. 182
Offerten an **Ruth Dubach**, Drogerie, **Münsingen** BE.

Les Avants ob Montreux
Ein Kinderparadies – 950 Meter über Meer

Immobilien AG. verkauft als Kinderheim, Ferien-Kolonie, Erholungsheim, Pensionat, Wohnfläche von 800 m² auf 3 Stockwerken, oder 1300 m² auf 5 Stockwerken, mit Lift usw. Sehr solid gebaut, Feuergefahr ausschliessend. Renoviert, **Preis Fr. 97 000.—** für 3 Stockwerke, oder **Fr. 175 000.—** für das ganze Gebäude. Sehr vorzügliche Anlage für Gemeindebehörden, industrielle Unternehmungen, als Kinder-Ferienheim. Beziehbar innerhalb 30 Tagen. Der Preis entspricht einer Ausgabe von nur Fr. 28.— pro m³ Bau. Sommer- und Wintersport. Lage 100 m von Bahnstation. 179
Anfragen unter Chiffre **P D 11035 L an Publicitas Lausanne.**

Die frischen, vitaminreichen **Weizenkeimlinge**
erhalten und fördern Ihre Gesundheit. Dosen zu Fr. 1.80 versendet **Paul Dietrich**, Obermüller, **Hittnau ZH** Telephon 97 61 25 183

HANDELSSCHULE TAMÉ gegründet 1919
Luzern, St. Gallen, Neuchâtel, Bellinzona, Fribourg, Sion, Zürich, Limmatquai 30.
Vollausgebaute Handelskurse mit Abschlussdiplom in 6 Monaten. NB. Wenn der Schüler aus irgendeinem Grunde mit dem Pensum dieses Kurses in 6 Monaten nicht fertig wird, kann er denselben noch ein oder mehrere Monate gratis verlängern. Klassen von 7—8 Schülern.

Hatt-Schneider-Schulbedarf-Interlaken
Original EULE Tintenextrakt
die führende Marke
in 4 Qualitäten
Buchtinte 7714/10 **Schultinten I-II-III-**
Machen Sie bitte einen Versuch,
Sie werden bestimmt zufrieden sein.

Schulgemeinde Frauenfeld

Stellenausschreibung

Die Schulgemeinde Frauenfeld sucht auf Beginn des Schuljahres 1953/54 181

2 Lehrer

Eine Lehrstelle ist in Huben-Frauenfeld, die andere in Frauenfeld zu besetzen.
Interessenten belieben ihre handschriftliche Anmeldung unter Beilage der notwendigen Ausweise, Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis 30. Juni 1952 an Herrn Schulpräsident W. Klemenz, a. Bankdirektor, Frauenfeld, zu richten. Persönliche Vorstellung nur auf ausdrücklichen Wunsch.

Frauenfeld, den 30. Mai 1952. **Die Schulvorsteherschaft.**

Die Schweizerschule Barcelona sucht auf den 29. September 1952 (Beginn des Schuljahres 1952/53) 180

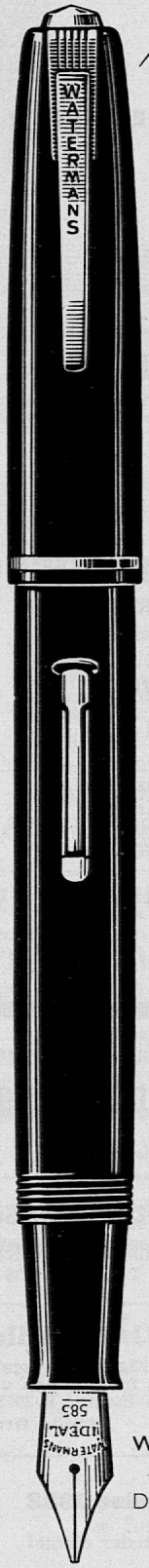
1 Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung (Bewerber, die auch das Primarlehrerpatent besitzen, werden bevorzugt).

1 Lehrerin

für die sprachliche Vorbereitungsklasse, in der Kinder verschiedener Altersstufen in die deutsche Unterrichtssprache eingeführt werden. Für Bewerberinnen um diese Stelle sind möglichst vielseitige Sprachkenntnisse unbedingte Voraussetzung.

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Photo sind bis zum 15. Juni einzureichen an das Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Wallgasse 2, Bern, wo über die offenen Stellen auch weitere Auskünfte erteilt werden.



FÜR SIE
WIE FÜR
IHRE SCHÜLER

Was zählt an einem Füllhalter? die Feder

Die WATERMAN-Feder ist auf der ganzen Welt als die beste Feder bekannt.

Warum ? — Sie ist aus 14 Karat (585) Gold hergestellt und speziell bearbeitet ; die Federspitze ist aus Iridium, was sie sehr widerstandsfähig macht.

- Ihre Fabrikation benötigt im gesamten 80 Operationen, welche durch eine Elite von Spezialisten auf Spezialmaschinen ausgeführt werden ; diese Maschinen wurden extra für die WATERMAN-Werke hergestellt.

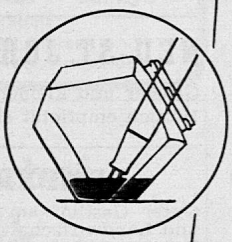
Das Ergebnis : Die WATERMAN-Feder ist weich und trotzdem sehr widerstandsfähig. Sie schreibt sobald sie nur das Papier berührt, auf welchem sie ohne Mühe gleitet.

- Für jede Schrift finden Sie eine passende Federspitze.

Machen Sie einen Versuch : Verlangen Sie bei Ihrem Verkäufer eine Vorführung ! Sie finden ganz bestimmt die Feder, welche **genau** Ihrer Handschrift angepasst ist und somit deren Charakter wahrt.

Eine WATERMAN-Feder dauert für das ganze Leben !

Alle WATERMAN-Füllhalter sind mit einer echten WATERMAN-Goldfeder versehen.



*

WATERMAN Modell N° 378
Preis : **Fr. 32.**
Dieses Modell ist natürlich mit der bekannten WATERMAN-Goldfeder versehen

Die WATERMAN-Tinte ist die allerbeste. Die Flasche TIP-FILL erlaubt Ihnen, ihren Inhalt bis zum letzten Tropfen aufzubrauchen

PUYBELLE 1719

Waterman

Auf der ganzen Welt bevorzugt

Generalvertretung für die Schweiz . JIF A. G. Löwenstrasse 19, Zürich
Telephon : (051) 25 14 86

Hier finden Sie . . .

DIE GUTEN HOTELS, PENSIONEN UND RESTAURANTS

APPENZELL

Schulreisen nach Trogen? (Kinderdorf Pestalozzi)

dann stärken Sie sich im neuen **Café-Conditorei Ruckstuhl**

Schöner schattiger Garten . Schulen ermässigte Preise . Bitte Prospekte verlangen. Es empfiehlt sich **W. Ruckstuhl, Trogen**, Tel. (071) 9 41 73

ST. GALLEN

Erfrischt — wie neu geboren

durch verjüngende Regeneration des Organismus.

Eine **Sennrüti** -Kur

bewährt sich immer wieder erfolgreich bei

Nervenerschöpfung und Nervenentzündung — Störungen der Herztätigkeit und des Kreislaufes — Hohem Blutdruck — Störungen des Stoffwechsels — Magen-, Darm-, Leber- und Gallenleiden — Rheumatismus.

Verlangen Sie Prospekt Nr. AL 24. 1

Kurhaus Sennrüti, Degersheim Tel. (071) 5 41 41

Hast Du Hunger und Durst, trink — und iss eine gute Wurst!

Gasthof und Metzgerei zur Krone Nesslau

Jak. Forrer Telephon (074) 7 39 02

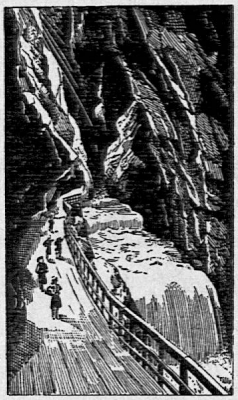
NEU-ST. JOHANN Gasthof und Metzgerei Ochsen

Grosser und kleiner Saal für Schulen und Vereine. Prima Küche. Höflich empfiehlt sich **B. Scheiwiller-Studer.** Tel. (074) 7 38 34.

PFÄFERS-DORF **Adler**

Guter Gasthof am Wege zur Taminaschlucht. Eigene Metzgerei und Landwirtschaft. — Grosser Garten und Saal für Schulen und Vereine. Mässige Preise und reichlich serviertes Essen. K 2005 B

Tel. (085) 9 12 51. **Familie Grob.**



Schulreise 1952

Warum nicht wieder einmal **Bad Pfäfers** am Eingang der berühmten

TAMINA-SCHLUCHT

mit ihrem dampfenden Heilquell?

Ein Reiseziel, das die Jugend immer wieder begeistert! Wie köstlich mundet ein währschaftes Mittagessen oder ein Zvieri-Kaffee in unseren weiten, kühlen Hallen!

Fragen Sie uns bitte an. Wir geben gerne alle Auskünfte. Direktion des Kurhauses Bad Pfäfers, Tel. (085) 9 12 60.

VOLKSHEIM RAPPERSWIL

Altbekanntes, alkoholfreies Restaurant — Morgen-, Mittag- und Abendessen — Gesellschaftssäle — Geführt vom Gemeinnützigen Frauenverein. Telephon (055) 2 16 67.

Lohnendes Ausflugsziel: **Rapperswil . Hotel Speer**

mit Konditorei und Garten. Bestbekannt: Preiswert.

Telephon (055) 2 17 20. **Familie Hämmerli.**

SCHAFFHAUSEN

Neuhausen am Rheinfall **Oberberg**

Alkoholfreies Restaurant und Hotel. Die Gaststätte für jedermann. Schöne Gartenterrasse. Besonders geeignet für Verpflegung und Zwischenverpflegung von Schulen. 26 Betten und 20—30 Massenlager. Telephon (053) 5 14 90. K 1914 B

SCHAFFHAUSEN **Restaurant Schweizerhalle**

bei der Schifflände. Nähe Munot. Parkplatz. Gartenrestaurant u. grosse Säle für Schulen, Hochzeiten u. Vereine. Tel. (053) 5 29 00.

W. Rehmann-Salzmann, Küchenchef.

AARGAU

Baden **Thermal-Badhotel Blume**

150 Jahre Tradition. — Bevorzugte, ruhige Lage — Komfortables Haus — Gepflegte Küche — Thermalbäder im Hotel. Bitte verlangen Sie unsern ausführlichen Prospekt. — Tel. (056) 2 55 69.

M. Kuhn-Borsinger, Bes.; Frau **F. Schobinger,** Dir.

BONISWIL **Neues Hotel Seetalerhof**

b. Schloss Hallwil a. Hallwilersee. — Grosse Lokalitäten für Hochzeiten u. Gesellschaften. Eig. Konditorei, Tea Room, Kegelbahn, gr. Parkplatz, Garagen. Alle Fremdenzimmer mit fliess. Wasser. Pensionspreis von Fr. 10.50 an. Reine Butterküche.

Ihr ergebener Gastwirt **R. Fehlmann-Blättler.**

HASENBERG-BREMGARTEN
WOHLEN-HALLWILERSEE **Strandbad**
SCHLOSS HALLWIL-HOMBERG

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine

Exkursionskarte, Taschenfahrpläne und jede weitere Auskunft durch die Bahndirektion in Bremgarten (Tel. 7 13 71) oder durch Hans Häfeli, Meisterschwanden, Tel. (057) 7 22 56, während der Bürozeit (064) 2 35 62. Betr. Schul- und Vereinsfahrten auf dem See (an Werktagen) wende man sich vorerst an den Betriebschef Hans Häfeli, Meisterschwanden. OFA 1438 R

BASEL

BASEL

Bekannte, alkoholfr. Gaststätte
Für Schulen bestens geeignet
Telephon 2 14 54 . Eisengasse 9
bei der Schifflände

Rudolf Gfeller

P 1231 Q

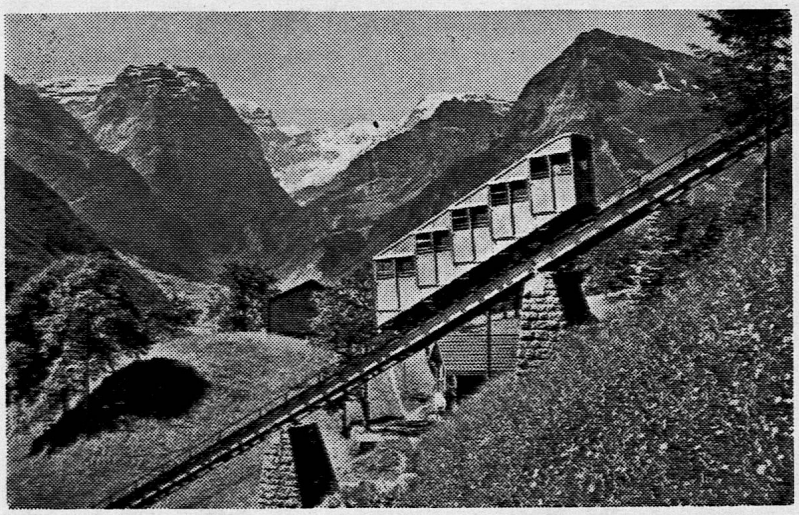
GLARUS

BRAUNWALD

Hotel-Pension Tödiblick ★ **Pension Sunnehüsli**

1400 m ü. M. Schulen bestens empfohlen.

A. Stuber-Stahel. Tel. 7 22 36.



DIE BRAUNWALD BAHN

führt Sie auf 1300 Meter Höhe — die Sesselbahn auf 1900 Meter zum Gumen ● Interessantes Ziel für die Schulreisen

---

BRAUNWALD

Hotel ALPINA (058) 7 24 77 — **Hotel ALPENBLICK** (058) 7 25 44

Ihr Ferien-, Ausflugs- und Schulreiseziel!

Die führenden Hotels

Berggasthaus «Fronalpstock»
ob Mollis (Glarus)

Tel. (058) 4 40 22 oder Conditorei Ammann 4 42 32.

Betten, Matratzenlager. Pension Fr. 11.—. Schulen und Vereine Ermässigung. Fahrstrasse bis zum Haus. Prospekte. Der Besitzer: **Jb. Ammann.**

AEBLI'S GLARNER PASTETE

Die feine Delikatesse auf den Besuchstisch

Diverse Torten nach altem Rezept
Prompter Versand nach auswärts

Gebrüder P. & D. Aebli
Konditorei Tea-Room
Glarus Burgstrasse
Telephon (058) 5 10 49

seit 1858 bekannt für ff Glarner Spezialitäten wie Glarner Pasteten, Glarner Birnbrot, Glarner Honigleckerli

---

GLARUS Konditorei-Café z. Blume

Hauptstrasse Tel. (058) 5 21 91 **M. Trudel**
Geeignete Lokale für Schulen.
Spezialität: Glacen — divere Patisserie.

Klöntalersee Glarus
Gasthaus Rhodannenberg

Prächtiger Ausflugsort. 10 Betten, Massenlager. Postauto. Mässige Preise. **R. Feldmann.**

Mühlehorn am Walensee

Bei Schulausflügen in das Gebiet Kerenzerberg, Fronalp, Schilt, Murgseen, empfiehlt sich für gut bürgerliche Verpflegung das

Gasthaus zur Mühle Mühlehorn

Tel. (058) 4 33 78. — Ruhiger Ferien- und Erholungsort.

LUCHSINGEN/GL Gasthof zum Freihof

Bester Auf- und Abstieg für Schulausflüge nach Oberblegisee—Braunwald. — Grosser Saal, gut gepflegte Küche.
Höflich empfiehlt sich **Familie Niederberger.** Tel. (058) 7 21 38.

Berggasthaus Aeschen Oberseetal
Eine Viertelstunde vor dem Obersee Näfels

Ruhige, staubfreie Waldlage für Schulen und Vereine. Fremdenbetten. Massenlager. — Schattige Gartenwirtschaft. — Reine Butterküche. — Parkplatz und Autogarage.

Telephon 4 40 72. **A. Fischli-Bamert.**

NÄFELS Hotel-Restaurant Schwert

gegenüber **Freuler-Palast,** immer gut und preiswert.
Fam. Borer-Schäfer. Tel. (058) 4 41 90.

Nidfurn (GL) Gasthof Bahnhof

Treffpunkt nach dem Ausflug Braunwald—Oberblegisee. Grosse Gartenwirtschaft, mässige Preise. Für Schulen u. Vereine bestens empfohlen.

Telephon (058) 7 13 99. **Bünzli-Böniger.**

Berggasthaus und Pension Orenplatte

Braunwaldterrasse, 1371 m ü. M. Heimeliges Berghaus für Ausflug, Wochenende u. Ferien. Matratzenlager für Schulen. Preise a. Anfr. Beste Empfehlg. **Hs. Zweifel,** Post **Diesbach** GL. Tel. (058) 7 21 39.

SCHULREISE 1952:
Glarus — Klöntal — Vorauen — Pragelpass — Schwyz
Erstklassige Verpflegung und Unterkunft:
GASTHOF VORAUEN hinten am Klöntalersee
GAST- und KURHAUS RICHISAU an der Pragelroute

Hotel Schwanderhof
Schwanden GL

Das gutgeführte Passantenhotel

★ Sehr empfehlenswert für Schulen ★

Othmar Odermatt-Zentner
Küchenchef

SCHWYZ

Auf Ihrem Schulausflug auf die Rigi und Hohle Gasse **Halt in**

IMMENSEE Hotel Eiche-Post

Grosse Terrassen und Lokalitäten. Ia Verpflegung. Mässige Preise.
O. Seeholzer-Sidler, Tel. (041) 81 12 38.

IMMENSEE HOTEL RIGI
8 Minuten von Hohle Gasse
Dampfschiffstation. Grosser Garten am See. Ia Verpflegung von Schulen und Vereinen. Ideal für Ferien.
Tel. (041) 81 11 61. Bes. **Hs. Ruckstuhl u. Familie.**

Natur- und Tierpark Goldau

im wildromantischen Bergsturzgebiet
Der Anziehungspunkt für Schul- und Vereinsausflüge
3 Minuten vom Bahnhof

ZUG

Höllgrotten Baar

Beliebter Schulausflug!

Oberägeri **Landgasthof Gulm**
Tel. (042) 7 52 48. Geeignet für Schulreisen. Grosser Garten. Nähe Morgartendenkmal. Mittag- und Zabigessen.

OBERÄGERI **Gasthof zum Löwen**
Eigene Bäckerei-Konditorei. Schöner, grosser Saal für Schulen und Vereine. **Ed. Nussbaumer.** Tel. (042) 4 52 28.

Oberägeri am Ägerisee

750—1000 m ü. M.

Der Ort für Ihre **SCHULREISEN und FERIEN.**

Ruhe und Erholung. **Nebelfreie Lage.**
Gutgeführte Kuranstalten, Pensionen, Gasthäuser und Kinderheime geben sich Mühe, Ihren Wünschen gerecht zu werden. Ferienwohnungen.

Prospekte durch das Verkehrsbüro Oberägeri

Telephon (042) 4 53 47

UNTERÄGERI **Hotel Ägerihof**
Am Aegerisee. Lohnendes Ausflugsziel. Gute Küche.
Tel. (042) 4 51 08. **A. Wicki.**

UNTERÄGERI
Hotel, Bäckerei-Konditorei «zur Brücke»
am Aegerisee. Schöne Säle. Schattiger Garten.
J. Brändli, Tel. (042) 4 51 07.

UNTERÄGERI **Hotel Post am Bahnhof**
Wunderbare Terrasse. Für Schulen und Vereine bestens geeignet.
Fam. Oberle-Iten.

WALCHWIL **Gasthaus zum Sternen**
(Zugersee) empfiehlt sich bestens für Verpflegung von Schulen und Vereinen. Grosse Seeterrasse. Tel. (042) 4 41 01.

Zuger Alpli Alpwirtschaft Zuger Alpli
am Fuss des Rossberges, empfiehlt den Schulen und Vereinen gute Morgen-, Mittag- und Abendessen. Eigene Landwirtschaft. Heulager. Mässige Preise.

ZUG **Bahnhof-Buffet**
Geeignet für Schulen und Vereine. Preiswerte, rasche und gute Bedienung. Tel. (042) 4 01 36. **E. Lehmann.**

ZUG Hotel Hirschen

Grosse und kleine Lokalitäten. Bestgeeignet für Schulen und Vereine. Tel. (042) 4 00 40.

VIERWALDSTÄTTERSEE

BRUNNEN **Café Hürlimann, alkoholfr. Restaurant**
Bahnhofstrasse, je 3 Min. von Bahnhof SBB und Schiffstation. Für Schulen bekannt, gut und vorteilhaft. Grosser Restaurationsgarten. Telephon 164.

Gut geführte Hotels: Mässige Preise.
Hotel Metropol am See **Brunnen Vierwaldstättersee**
Grosse Terrasse und Restaurant. Empfiehlt sich bestens für Vereine und Schulen. — Telephon 39.
Hotel Weisses Kreuz
Grosses Gartenrestaurant für Schulen und Vereine. — Selbstgeführte Küche. Telephon 36. **Familie Hofmann.**

Hotel-Restaurant Rosengarten
BRUNNEN Der Treff● der Schulen!
Aus Küche und Keller nur das Beste. — Grosser Restaurationsgarten. **G. Vohmann,** Telephon 121.

BRUNNEN **Hotel Rütli**
Das altbekannte Haus für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Eigene Bäckerei — Konditorei. Besitzer: **J. Lang,** Tel. 2 44.

Für Ausflüge mit Motorbooten
von Schulen und Gesellschaften nach oder von Brunnen aus, empfiehlt sich bestens
Arnold von Euw, Bootsvermietung, Brunnen. Tel. 2 47.

FLÜELEN **Urnerhof-Sternen**
Das besteingerichtete Haus am Platze für Schulen und Gesellschaften. **Charles Sigrist-von Arx,** Tel. 37.

FLÜELEN **Hotel Weisses Kreuz**
Vierwaldstättersee — Altbekannt, heimelig, komfortabel, 60 Betten, grosse gedeckte Terrassen und Lokale — Spezialpreise für Schulen. **Alfred Müller,** Telephon 836.

Seelisberg 850 m ü. M. **ob Rütli**

Seilbahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen von Fr. 11.— bis Fr. 13.—.
HOTEL WALDHAUS RÜTLI. Terrassen mit wundervollem Ausblick. Familie **G. Truttmann-Meyer,** Telephon 270.
HOTEL WALDEGG-MONTANA. Garten, Terrasse und geräumige Lokale. Zimmer teilw. fl. Wasser. Massenlager. **A. Truttmann,** alt Lehrer, Telephon 268.
HOTEL PENSION LÖWEN. Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen und Vereine. **J. Baumann,** Telephon 269.

UNTERWALDEN

Der schönste Schul- oder Vereinsausflug ist die **Jochpasswanderung.**
Route Sachseln-Melchtal-Frutt-Jochpass-Engelberg oder Meiringen (Aareschlucht)
Im Kurhaus FRUTT am Melchsee 1920 m ü. M.
essen und logieren Sie sehr gut und preiswert. Herrliche Ferien. Neues Matratzen- und Bettenlager. Heimelige Lokale, **SJH.** Offerte verlangen. P 7120 Lz
Tel. Frutt (041) 85 51 28 **Bes. Durrer & Amstad**

Melchsee
1920 m über Meer
Das seenreiche Hochland an der Jochpass-Route
Obwalden. Im Herzen der Zentralschweiz.
stets lohnendes Ziel für Schülerwanderungen und Erholungssuchende. Erstklassige Unterkunft und Verpflegung (für Schulen u. Vereine auch Stroh- u. Matratzenlager) bei mäss. Preisen im **Hotel REINHARD am See**
Prospekte! Tel. (041) 85 51 43 oder 75 12 34. **Fam. Reinhard.** OFA 4008 Lz

Engelberg **Waldhaus Bänklialp**

Gut empfohl. Haus für Schulen, a. d. Frutt-Route gel. 10 Min. v. Bahnhof. Grosser Garten. Tel. (041) 74 12 72. **D. Waser-Durrer.**

Stanserhorn **Hotel Stanserhorn Kulm**

bei Luzern, 1900 m ü. M.

Waren Sie mit Ihrer Schule schon auf dem Stanserhorn? In Verbindung mit einer Fahrt über den Vierwaldstättersee eine der dankbarsten ein- oder zweitägigen Schulreisen. Sonnenaufgang und Sonnenuntergang auf dem Stanserhorn sind für Schüler ein grandioses Erlebnis. Das komfortable Hotel Stanserhorn Kulm hat 80 Betten und ein Massenlager. Grosse Restaurationsräume und Terrasse. — Fahrpreis Stans-Stanserhorn retour 1. Stufe Fr. 2.70, 2. Stufe Fr. 3.50, Spezialprospekt für Schulen und Vereine.
Auskunft: **Direktion Stanserhorn-Bahn, Stans.**
Telephon (041) 84 14 41.

BERN

AXALP 1540 m ü. M. ob Brienz **Kurhaus AXALP**

Postauto ab Brienz-Endstation. Ein sonniges Ferienplätzchen in schönster Natur. Pension ab Fr. 11.50. Beste selbstgeführte Küche. Prospekte. Tel. 2 81 22. **Familie Rubin.**

GRINDELWALD **Hotel Central Wolter**

Tea-Room-Restaurant. Spezialpreise für Schulreisen.
Mit höflicher Empfehlung **E. Crastan.**

GRINDELWALD **Hotel-Restaurant Bodenwald**

bei der Station Grund. Grössere Räume für Schulen und Gesellschaften. Pension ab Fr. 10.—, Vereine Ermässigung. Touristenlager. Reichliche, gute Verpflegung. **Fam. R. Jossi.** Tel. 3 22 42.

GRINDELWALD **Hotel Oberland**

Machen Sie Ihre Schulreise über Grindelwald, so verpflegen Sie sich im schattigen Garten oder auf der Terrasse des **Hotel Oberland,** 2 Minuten vom Bahnhof. Mässige Preise. Telephon 3 20 19.
Mit höflicher Empfehlung **Fam. Hans Balmer-Jossi.**

Interlaken **Hotel Drei Tannen**

vormals Bavaria

Das geeignete Haus für Schulen und Vereine. Park mit gr. Garten-Restaurant, ausgez. Küche, rasche Bedienung zu mässigen Preisen. **C. L. Boivin.** — Tel. 148.

KANDERSTEG **Hotel Simplon**

empfiehlt sich für Schulen und Vereine. 18 Betten, neues Matratzenlager, heizbar, 50 Schlafplätze. 10 Minuten von der Talstation Stock Gemmipass. Telephon 9 61 73.

Kleine Scheidegg **Touristenhaus Grindelwaldblick**

Gutes, heizbares Massenlager, ideal für Schulen. Gute Verpflegung, mässige Preise. OFA 3576 B
P. Renevey-Kaufmann, Telephon (036) 3 43 74.

LENK **Simmenfälle und Restaurant**

Beliebter Ausflugspunkt am Fusse des Wildstrubelgebirges. Ia Verpflegung von Schulen- und Gesellschaften. Autostrasse 4 km ab Dorf. **Familie Keller.** — Telephon 9 20 89.

MEIRINGEN **Hotel Weisses Kreuz**

Geeignete Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften. Vorzugspreise. Reichhaltige, gute Verpflegung. **Familie Mettler,** Tel. 19.

Schul- und Vereinsausflüge

Bester Stützpunkt im Jungfraugebiet:

Kleine Scheidegg

Einfache Touristenzimmer, Matratzenlager, gute und reichliche Verpflegung ganz nach Wunsch

Bitte, verlangen Sie recht bald Offerte von Fritz von Almen, Hotelier, Kleine Scheidegg (BO)

Verbinden Sie mit der Fahrt über die Kleine Scheidegg den Besuch der **Trümmelbachfälle,** von Lauterbrunnen auf herrlichen Wanderwegen entlang der Lütschine in einer Stunde erreichbar. In der wilden Felsenschlucht können Sie Ihren Schutzbefohlenen sehr eindrücklich zeigen, wie die Erosion arbeitet. Von der Scheidegg aus haben Sie alsdann den Überblick auf das vergletscherte Einzugsgebiet des Trümmelbaches, der die gewaltige Front von Eiger, Mönch und Jungfrau **allein** entwässert.

Schynige-Platte-Kulm

2000 m ü. M. Der Aussichtsberg des Berner Oberlandes mit seinen Spaziergängen und alpinem, botanischem Garten. Ausgangspunkt der Höhenwanderung auf das Faulhorn.

Elektrische Bergbahn. Für Schulen reduzierte Taxen. — Das **Kulm-Hotel** ist bestens eingerichtet für Schulen und Gesellschaften. Massenlager. Mässige Preise. — **Auskunft:** Hotel Schynige-Platte, Telephon 200 oder Interlaken Direktion BOB, Telephon 137.

Schwarzwald-Alp

im Berner Oberland. **Route Meiringen—Grosse Scheidegg—Grindelwald oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen.** Gutes Massenlager und gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezial-Angebot. Tel. Meiringen 136. **Familie Ernst Thöni.**

MÜRREN — Hotel Eiger

1650 m ü. M.

Für genussreiche Bergferien. Komfortabel, vorzügliche Verpflegung. — Pauschalwoche: Fr. 120.— bis 130.—.
A. von Allmen-Isele. — Tel. 4 13 37.

FREIBURG

MURTEN — Hotel Schiff

Direkt am See; grosser, schattiger Restaurationsgarten und Räumlichkeiten für Schulen und Gesellschaften. Parkplatz.
Besitzer: **Familie Lehmann-Etter.** — Telephon (037) 7 26 44.

VAUD

BULLET près de Ste-Croix — **Café Gaillard**

Au pied du Chasseron — Altitude 1152 m

Restauration chaude et froide. Grande salle pour sociétés, noces, banquets, écoles. Tél. (024) 6 22 57. Le tenacier: **R. Hiltbrunner.**

Chasseron 1611 m ü. M. (Vaud) — Hôtel du Chasseron

Bekannt für Sport und Schulausflüge. Massenlager. Schöner Aussichtspunkt und Aufenthalt für Ferien und Touristen. Aller Komfort. Auto bis 20 Min. vor das Hotel. Sesselbahn: Les Replans. Mit höfl. Empfehlung: **Ch. Monti-Thevenaz.** — Tel. (024) 6 23 88.

MONTREUX — Hotel Terminus

beim Bahnhof. Beste Verpflegung für Schulen und Vereine.
Telephon 6 25 63.

LES RASSES s/Ste-Croix — Hôtel Beau-Site

alt. 1200 m

Séjour tranquille et ensoleillé. Belles forêts de sapins. Pension à partir de Fr. 12.—. Tél. (024) 6 24 03. Direction: **M. Bolens.**

LES RASSES — Café-Restaurant des Rasses

(Vaud) 1170 m

Bekannt für seine gute Küche. Schöne Säle für Gesellschaften und Schulen. Tel. (024) 6 24 16. **René Petitpierre.**

WALLIS

Hotel Belalp

Am Grossen Aletschgletscher. Eine der schönsten Hochalpen der Schweiz. Ein Erlebnis für den **Feriengast, für Schulen und Gesellschaften.**

Maîtres et élèves

Visitez la belle région du chemin de fer

Sierre — Montana — Crans

en utilisant les voitures spacieuses et confortables du Funiculaire... ainsi que ses divers services d'autobus. Taxes d'écoles très réduites sur le funicul. Renseignem.: Tél. 5 15 72 à Sierre.

S M C

Sport-Hotel Wildstrubel — Gemmipasshöhe 2322 m

Der Gemmipass wird voraussichtlich auf Pfingsten passierbar sein. Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften. — Prospekte und Preislisten zur Verfügung. OFA 1125 A **Fam. de Villa.**

Eggishorn
Riederalp

Die traditionellen und beliebten Ausflugsziele für Schulen — **Eggishorn, Aletschgletscher, Märjelensee, Aletschwald** — Geeignet auch für Ferienaufenthalte.
Familie Emil Cathrein

Luftseilbahn Mörel-Riederalp

GRAUBÜNDEN

ANDEER — Hotel Fravi

Mineral- und Moorbad — Graubünden — 1000 m

Sonne, Ruhe, Berge, Wald und gutes Essen!
Heilende und verjüngende Bäder.
Pensionspreis Fr. 12.— bis 15.—.
Prospekte und Auskunft durch
Fam. Dr. Fravi, Tel. (081) 5 71 51.

AROSA — Hotel Brüggli

empfiehlt sich für Ferien. Vorzügliche Verpflegung. Pension ab Fr. 16.—.

Eisbahn-Restaurant Davos-Platz

empfiehlt seine Lokalitäten für Schulen u. Gesellschaften. Grosse Sonnenterrasse. Matratzenlager für zirka 60 Schüler. (OFA 582 D)
J. Rest-Graber. Tel. (083) 3 57 41.

Berghaus Fuorcla Surley

2756 m über Meer

Ausgangspunkt zur Besteigung des Piz Corvatsch. — Fremdenzimmer, Matratzenlager, gute Küche. Von Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Telephon. Auskunft und Offerten durch den Besitzer:
Simon Rähmi, Pontresina.

LENZERHEIDE — Berghaus Sartons

Beliebtes Ziel für Schul- u. Vereinsausflüge. Bill. u. saub. Matratzenlagen finden Sie im **Berghaus Sartons** bei bester Verpflegung. Durchgangspension für Schulen Fr. 5.50. **Poststation Valbella.**
Mit höfl. Empfehlung — Familie **E. Schwarz.** Tel. (081) 4 21 93.

In Sedrun an der Oberalpstrasse **billig übernachten** im neuen

Jugend- und Touristenlager

40 Schlafplätze. Zimmer für Einzelne. Grosse Kantine und Küche für Selbstkocher oder Verpflegung durch uns. Durchgangspension für Schulen Fr. 5.50. — Mit höflicher Empfehlung

Tel. (081) 7 71 09. **Theo Venzin,** Bäckerei.

BEZUGSPREISE:

		Schweiz	Ausland
Für *Mitglieder* des SLV	jährlich	Fr. 14.—	Fr. 18.—
	halbjährlich	„ 7.50	„ 9.50
Für *Nichtmitglieder*	jährlich	„ 17.—	„ 22.—
	halbjährlich	„ 9.—	„ 12.—

Bestellung direkt bei der Redaktion. *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:
Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.— + Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt ● Inseratenschluss: Montag nachmittags 4 Uhr ● Inseratenannahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4,* Postfach Zürich 1 ● Telephon (051) 23 77 44.

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich

AZ Zürich 1